



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

# Klimaaktivismus in der Schweiz: Die Entstehung neuer Politischer Subjektivitäten im Klimastreik

GEO 511 Master's Thesis

**Author**

Livia Zeller  
16-940-744

**Supervised by**

Prof. Dr. Benedikt Korf

**Faculty representative**

Prof. Dr. Benedikt Korf

15.02.2024

Department of Geography, University of Zurich

## **Danksagung**

Herzlichst will ich mich bei all meinen Interviewpartner\*innen für die äusserst spannenden und inspirierenden Gespräche bedanken. Ohne Euch und Eure Erzählungen wäre diese Masterarbeit nicht möglich gewesen. Vielen Dank dafür, dass Ihr mir Euer Vertrauen geschenkt und einen so persönlichen Einblick in Euer politisches Leben gewährt habt.

Bei meinem Betreuer Prof. Dr. Benedikt Korf will ich mich für die tatkräftige Unterstützung, die wertvollen Ratschläge und vor allen Dingen für das konstante Vertrauen in mich und diese Masterarbeit herzlichst bedanken.

Meiner Familie und meinen Freund\*innen bin ich für all Ihre Unterstützung, für die vielen anregenden Diskussionen und dafür, dass Sie mich auf diesem ab und an sehr anspruchsvollen Weg begleitet haben, sehr dankbar. Jeannine Zeller danke ich für das Lektorat und die allzeit motivierenden Zusprüche. Ein spezieller Dank geht an Andi Meyer, der mich in zweifelnden Momenten immer wieder an das Gelingen dieser Arbeit erinnert hat.

Ausserdem will ich mich bei allen Klimaaktivist\*innen bedanken, die uns und die Politik tagtäglich an die Klimakrise erinnern und sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, dass ihr auf tatkräftige, solidarische und gerechte Weise begegnet wird. Danke, dass Ihr Euch dafür einsetzt, dass die Erde ein bewohnbarer Planet für alle und nicht nur für wenige bleibt.

Livia Zeller, Februar 2024

## **Zusammenfassung**

Seit 2018 ist der Klimastreik als ausserparlamentarische Bewegung im schweizerischen Politsystem präsent und übt von aussen her mittels verschiedener Aktionsformen Druck auf die parlamentarische Ebene aus, indem er mittels organisierter Grossdemonstrationen ein tatkräftigeres Handeln bezüglich der Klimakrise sowie Klimagerechtigkeit und einen Systemwandel fordert. In den letzten fünf Jahren konnte die Klimastreikbewegung die schweizerische Politlandschaft massgebend prägen, mittels ihrer breiten Mobilisierungskraft und den öffentlich angelegten Diskussionen bis in die Bevölkerung wirken und vor allem jüngere Generationen politisieren. Inwiefern dieser Politisierungsprozess und das politische Handeln von Einzelpersonen durch den Klimastreik beeinflusst wurde, wird in vorliegender Masterarbeit untersucht. Anhand empirischer, qualitativer und aktivist\*innenzentrierter Forschung werden die persönlichen Erfahrungen von Aktivist\*innen des Klimastreiks zentriert, um mit dem Konzept der Politischen Subjektivität in Kombination mit dem bewegungseigenen Verständnis des politischen Aktivseins, den Einfluss der Bewegung auf die Politisierung und Aktivierung engagierter Personen zu erörtern.

Schlüsselwörter: Politische Subjektivität, Klimaaktivismus, Aktivismus, Klimastreik

## **Summary**

Since 2018, the Klimastreik has been present in the Swiss political system as an extra-parliamentary movement, exerting external pressure on the parliamentary level through various forms of action by organizing large-scale demonstrations to demand more active action on the climate crisis, climate justice and systemic change. Over the past five years, the Klimastreik movement has had a significant impact on the Swiss political landscape, using its broad mobilization power and public discussions to reach the population and politicize younger generations in particular. This master's thesis examines the extent to which this politicization process and the political actions of individuals were influenced by the Klimastreik. Using empirical, qualitative and activist-centered research, the personal experiences of activists of the Klimastreik are centered in order to discuss the influence of the movement on the politicization and activation of committed individuals using the concept of political subjectivity in combination with the movement's own understanding of political activism.

Keywords: Political Subjectivity, Climate Activism, Activism, Climate Strike

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>1.1</b>	<b>Klimaaktivismus in der Schweiz</b> .....	<b>6</b>
1.1.1	Die Bewegung des Klimastreik .....	8
<b>1.2</b>	<b>Kontext und Wissenschaftliche Einbettung</b> .....	<b>10</b>
1.2.1	Stand der Forschung .....	10
1.2.2	Ziel der Forschung und Forschungsfragen .....	12
1.2.3	Struktur der Arbeit .....	14
<b>2</b>	<b>Wissenschaftliche Grundlage und Konzepte</b> .....	<b>15</b>
<b>2.1</b>	<b>Politische Subjektivitäten</b> .....	<b>15</b>
<b>2.2</b>	<b>Politische Aktivitäten: Politisch aktiv und Aktivist*in sein</b> .....	<b>18</b>
<b>3</b>	<b>Methoden, Datenerhebung und Analyse</b> .....	<b>25</b>
<b>3.1</b>	<b>Forschungsdesign</b> .....	<b>25</b>
3.1.1	Eigene Positionalität .....	27
<b>3.2</b>	<b>Datenerhebungsprozess</b> .....	<b>28</b>
3.2.1	Ethische Überlegungen.....	30
<b>3.3</b>	<b>Datenanalyse</b> .....	<b>31</b>
<b>3.4</b>	<b>Limitationen</b> .....	<b>33</b>
<b>4</b>	<b>Resultate</b> .....	<b>35</b>
<b>4.1</b>	<b>Politische Subjektivitäten</b> .....	<b>35</b>
4.1.1	Politisierung und Beginn des politischen Engagements .....	36
4.1.2	Motivation für das politische Engagement .....	42
4.1.3	Beendigung des politischen Engagements .....	49
4.1.4	Fazit .....	51
<b>4.2</b>	<b>Politische Aktivitäten</b> .....	<b>52</b>
4.2.1	Ausserparlamentarisches Engagement .....	56
4.2.2	Parlamentarisches Engagement .....	62
4.2.3	Wechselwirkungen zwischen den politischen Sphären .....	66
4.2.4	Fazit .....	72
<b>4.3</b>	<b>Reibungen und Schwierigkeiten</b> .....	<b>75</b>
4.3.1	Reibungen und Schwierigkeiten in Verbindung mit der eigenen Subjektivität .....	76
4.3.2	Bewegungsinterne Reibungen und Schwierigkeiten .....	87
4.3.3	Bewegungsexterne Reibungen und Schwierigkeiten .....	94
4.3.4	Fazit .....	97
<b>5</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>100</b>
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerung und Ausblick</b> .....	<b>105</b>
<b>7</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>108</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>115</b>

8.1	Interviewleitfaden.....	115
8.2	Kodierungsleitfaden .....	117
9	Persönliche Erklärung.....	120

## **Tabellenverzeichnis**

<b>Tabelle 1:</b>	Übersicht über in vorliegender Masterarbeit durchgeführte Interviews.....	29
-------------------	---	----

# 1 Einleitung

Etwas mehr als fünf Jahre ist es her, seitdem aus den von Greta Thunberg veranstalteten Schulstreiks vor dem schwedischen Parlament in Stockholm eine internationale Bewegung entstehen konnte, die seither das politische Geschehen in vielen Ländern auf einer nationalen und auch internationalen Ebene prägt (de Moor et al. 2020; Schaupp et al. 2022). Die sogenannte Fridays for Future-Bewegung zeichnet sich vor allem in ihrer anfänglichen Entstehungsphase in den Jahren 2018 und 2019 durch ihre regelmässigen, immer freitags stattfindenden Streiks – oder eben auch Schulstreiks – aus, an denen vor allen Dingen jüngere Menschen anstatt in die Schule, auf die Strasse gehen und somit erstmals politisch aktiv werden. Die Teilnahme vieler Schüler\*innen wie auch die angewandte Aktionsform der Schulstreiks begünstigen sich dabei gegenseitig und können taktisch auf regelmässige Art und Weise jede Woche aufs Neue Druck auf die politischen Institutionen ausüben (de Moor et al. 2020: 7). Insgesamt vermochten Schüler\*innen und daher oftmals junge Personen, die sich erstmals politisch engagieren, das Aufflammen dieser neuen Welle des globalen Klimaaktivismus massgebend prägen.

Seit ihrer Entstehung setzt sich die Fridays for Future-Bewegung dafür ein, dass die bis anhin untätige Haltung der Politik in Bezug auf die voranschreitende Klimakrise, die sich vor allem über verheerende Klimakatastrophen äussert, radikal geändert und beschleunigt wird. Der Appell an die Politik, im Zusammenhang mit der Klimakrise sofort zu handeln, wird anhand verschiedener weiterer Forderungen wie beispielsweise derjenigen nach Klimagerechtigkeit ergänzt. Vor allem im Jahr 2019 konnte die Fridays for Future-Bewegung mittels ihrer breiten Mobilisierungskraft gross angelegte und global koordinierte Massenproteste organisieren, die umfassende Medienaufmerksamkeit erhielten und den Druck auf die politischen Institutionen und die globale Gemeinschaft ausbauen konnten.

Während den letzten fünf Jahren hat die Fridays for Future-Bewegung jedoch nicht nur immer weiterführendes Wachstum erlebt, sondern musste mit verschiedenen politischen und globalen Geschehnissen umgehen. So hat beispielsweise der Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 und die damit zusammenhängenden, verhängten Einschränkungen das Zusammentreffen von Personen oder die Durchführung von Demonstrationen verunmöglicht und die Bewegung dazu gezwungen ihre Strategien ändern zu müssen. Auch der Start des Angriffskrieges auf die Ukraine im Jahr 2022 hat zusätzliche Fragen zur Energiepolitik und der Versorgungssicherheit mit sich gebracht und den öffentlichen Diskurs rund um die Klimapolitik massgeblich verändert.

Wegen ihres schnellen Wachstums und den verschiedenen Entwicklungsphasen, die die Fridays for Future-Bewegung über die letzten fünf Jahre erfahren hat, und deren deutlichen Einfluss auf den öffentlichen Diskurs seither, wurde ihr bereits ausgedehntes wissenschaftliches Interesse zuteil. Während sich diese Forschung auf den angelsächsischen und teilweise auch deutschsprachigen Raum konzentriert, bleibt die Bewegung des Klimastreiks – wie sich der schweizerische Ableger der Fridays for Future-Bewegung nennt – weitgehend unerforscht (siehe Kap. 1.2.1). Doch auch in der Schweiz konnte das Aufkommen der Klimastreikbewegung das schweizerische Politsystem wie auch die Gesellschaft mittels breit angelegten Massenmobilisierungen prägen und viele Personen zu politischem Handeln aktivieren (Schaupp et al. 2022). Auf diese neue Welle der Klimabewegungen innerhalb des schweizerischen Kontexts soll in vorliegender Masterarbeit fokussiert werden.

Im folgenden Unterkapitel wird daher zunächst der generelle schweizerische Klimaaktivismus und danach im Spezifischen die schweizerische Klimastreikbewegung genauer betrachtet. Danach soll im zweiten Teil der vorliegenden Einleitung die Thematik der Fridays for Future-resp. der Klimastreikbewegung in einen wissenschaftlichen Kontext eingebettet werden. Zunächst wird der momentane Stand der Forschung dargelegt. Danach werden die Ziele, die zusammenhängenden, zentrierten Forschungsfragen sowie auch die Struktur der vorliegenden Masterarbeit aufgezeigt.

## **1.1 Klimaaktivismus in der Schweiz**

Laut Almeida (2019) brachten ökologische Bedrohungen und die Untätigkeit der Politik ihnen gegenüber Menschen schon immer dazu, politisch aktiv zu werden, für ihr Interesse einzustehen und das vermisste Handeln der politischen Ebene einzufordern. Dies ist auch anhand früherer Umweltschutzbewegungen im späten 19. Jahrhundert und den ersten Klimabewegungen in den 1980er- und 1990er-Jahren zu beobachten (Almeida 2019: 974). Seit den 1980er-Jahren wurde schliesslich nach und nach ein Netzwerk von Wissenschaftler\*innen aufgebaut, der zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC) wurde gegründet und auf internationalen Gipfeln wurde darüber diskutiert, wie man der drohenden Klimaerwärmung am besten begegnen könnte. Mitte der 2000er-Jahre kam die Klimagerechtigkeitsbewegung auf, die die Umsetzung der beschlossenen Reduktion von Treibhausgasemissionen einforderte und im Vergleich zu früheren Bewegungen weniger institutionelle Taktiken und Aktionsformen verwendete. Gerade diese angepasste Form der bisherigen Klimabewegungen konnte in den Jahren 2014 und 2015 auf einer globalen Ebene für breite Proteste mobilisieren (Almeida 2019: 975). Das Verwenden von nicht-institutionellen Taktiken und Aktionsformen sowie auch die

Forderung nach Klimagerechtigkeit wurde vor allem durch die Gruppierung Extinction Rebellion wie auch die internationale Fridays for Future-Bewegung übernommen, die heute die globale Klimabewegung prägen (Almeida 2019; Sossdorf & Pollex 2023).

Die heute global auftretende Fridays for Future-Bewegung, die vergleichsweise von jüngeren Generationen innerhalb ihrer Organisationsstrukturen geprägt wird und auch aufgrund einer breit angelegten Mobilisierung von Schüler\*innen eine substantielle Grösse erlangen konnte, ist über ihren schweizerischen Ableger des Klimastreiks auch Teil der schweizerischen Klimabewegung geworden (Giugni & Lorenzini 2020; de Moor et al. 2020). Während Jugendproteste und gerade Schulstreiks in der Schweiz grundsätzlich nicht weit verbreitet sind, so reiht sich der Klimastreik in eine lange Tradition des Klimaaktivismus in der Schweiz ein (Giugni & Lorenzini 2020: 233). Obwohl es in urbanen Gebieten und vor allem in Zürich rund um die 1980er-Jahre vereinzelt zu Jugendprotesten kam, so hat sich die dabei entstandene Jugendbewegung auf andere Thematiken als die Klimakrise fokussiert (Rüegg 2013). Ökologische Anliegen wurden in der Schweiz bis anhin vor allem innerhalb von Organisationen, wie beispielsweise Greenpeace, WWF oder Pro Natura und weniger mittels breit angelegter Proteste auf der Strasse bespielt (Giugni & Lorenzini 2020: 233).

Anhand des neuen Protestzyklus der internationalen Klimabewegung durch die Fridays for Future Bewegung (de Moor et al. 2020), ist auch in der Schweiz mit dem Klimastreik eine Bewegung entstanden, die sich ökologischen Anliegen erstmals über einen längeren Zeitraum mittels Protestformen annimmt und die sich nicht an institutionellen Taktiken orientieren, sondern von der Strasse her Druck auf das schweizerische Politsystem ausüben will (Schaupp et al. 2022). Dabei ist nicht nur ihr alleiniges Dasein innerhalb des schweizerischen Kontexts speziell, sondern auch dass sie mehrheitlich – zumindest innerhalb der Organisationsstrukturen – von jungen Personen geprägt ist; die vom Klimastreik veranstalteten Grossdemonstrationen sind alterstechnisch deutlich durchmischer (Giugni & Lorenzini 2020; Schaupp et al. 2022). Zwar wird die schweizerische Politlandschaft noch von vielen anderen Gruppierungen, Kollektiven, Organisationen und Protestbewegungen geprägt; darunter befinden sich beispielsweise die Gruppe «Renovate Switzerland», welche mit Strassenblockaden für Aufsehen sorgt (Huber & Benini 2023), oder die «KlimaSeniorinnen», welche in Zusammenarbeit mit Greenpeace über den juristischen Weg die schweizerische Politik dazu bringen will, mehr hinsichtlich der Klimakrise unternehmen zu müssen (Keller & Bornemann 2021). Obwohl auch sie den schweizerischen Klimaaktivismus neben dem Klimastreik mitprägen, so sind eben gerade das Ausmass der Klimastreikbewegung und ihre Mobilisierungskraft von jungen, bis anhin meist noch nicht politisch aktiven Personen

innerhalb des Politsystems der Schweiz einzigartig und machen ihn zum Gegenstand der vorliegenden Forschung. Weil diese Masterarbeit den Klimastreik ins Zentrum stellt, soll die Bewegung im folgenden Abschnitt genauer beleuchtet werden.

### **1.1.1 Die Bewegung des Klimastreik**

Der Klimastreik Schweiz definiert sich selbst als basisdemokratische, konsensorientierte Bewegung, deren Organisationsstruktur transparent, hierarchiefrei und partizipativ aufgebaut ist (Klimastreik Schweiz o. J. b). Sie sieht sich selbst als Teil der globalen Fridays for Future-Bewegung und ist ihres Zeichens mit Klimabewegungen in der Schweiz und auf dem ganzen Planeten vernetzt. Während der Klimastreik national aufgebaut ist, immer wieder zu nationalen Treffen zusammenfindet und auch nationale Demonstrationen, wie beispielsweise die Grossdemonstration am 30. September 2023 in Bern veranstaltet, so funktioniert er in seiner alltäglichen Form auf der Ebene von Regional- oder gar Lokalgruppen. Die regionalen Gruppen, von denen pro Kanton meist eine besteht und allenfalls noch in einzelne Lokalgruppen unterteilt ist, sind voneinander unabhängig und organisieren eigenständige Treffen, Demonstrationen, Kundgebungen oder Plenumsveranstaltungen in ihrer Region (Schaupp et al. 2022: 6). Während auf nationaler Ebene vor allem Austausch- und Koordinationstreffen veranstaltet werden, an denen übergeordnete Dinge wie Richtungs- und Strategieentscheidungen, Bestimmung von Forderungen und die Lancierung nationaler Kampagnen geschehen, verfügen die Regional- und Lokalgruppen über grosse Freiheiten in der Bestimmung eigener Strategien und Herangehensweisen. Diese müssen sich jedoch immer in den Aktionskodex des Klimastreiks einordnen lassen (Klimastreik Schweiz o. J. a; Schaupp et al. 2022: 7). Der Aktionskodex legt denn auch fest, dass sämtliche Aktionen gewaltlos sein müssen, die Forderungen des Klimastreiks unterstützen und weiterbringen sowie auch Vielfältigkeit und Offenheit vermitteln sollen und sich nach den bisherigen nationalen Festlegungen zu richten haben (Klimastreik Schweiz o. J. a). Trotzdem hat sich über die nationale Ebene laut Schaupp et al. (2022) zwischen den Regionalgruppen ein engerer gegenseitiger Bezugs- und Koordinationszusammenhang entwickelt (Schaupp et al. 2022: 7). Die Regionalgruppen sind meist in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilt, die unterschiedliche Aufgaben koordinieren und sich anstehenden Arbeiten annehmen.

Während die anfängliche Entstehungsphase des Klimastreiks von regelmässigen Grossdemonstrationen geprägt war, die immer wieder viele Personen auf der Strasse versammeln konnten, haben sich seine Aktionsformen seither differenziert. Mitunter wurden mittels den grösserer Aktionen wie der mehrjährigen Kampagne des Strike for Future, der Brücken zu feministischen, gewerkschaftlichen und antirassistischen Kämpfen aufbaute, der

Besetzung des Bundesplatzes im Rahmen der Aktion Rise up for Change oder der Ausarbeitung eines Klimaaktionsplans auf nationaler Ebene im Jahr 2021 weitere Ansätze gefunden, um andersartig Druck auf die etablierten Institutionen zu machen (Schaupp et al. 2022). Gerade auch die Versammlungseinschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zwangen den Klimastreik die von ihm praktizierten Aktionsformen weiter zu diversifizieren.

Während der Klimastreik seit seiner Entstehung mitunter aufgrund der hohen Mobilisierungszahlen hinsichtlich Grossdemonstrationen häufig für Aufsehen in der schweizerischen Medienlandschaft gesorgt hat und verschiedene Berichte und Reportagen über ihn gemacht wurden, so kommuniziert er selbst mehrheitlich über seine Kanäle in den sozialen Medien. Über diese können die einzelnen Regionalgruppen wie auch der nationale Klimastreik viele Personen gleichzeitig erreichen, über ihre anstehenden Aktionen und neu ausgearbeiteten Forderungen informieren.

Die angesprochenen, zentralen Forderungen der Klimastreikbewegung berufen sich gemäss ihrer nationalen Webseite im Wesentlichen auf folgende hauptsächlichen Punkte: Der Klimastreik fordert den Ausruf des nationalen Klimanotstandes und Netto-Null der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030, damit die Schweiz nur noch so viel Emissionen ausstösst, wie die Natur auch wieder aufnehmen kann. Ausserdem fordert die Bewegung unter anderem auch Klimagerechtigkeit, damit materiell, finanziell oder sozial benachteiligte Menschen nicht zusätzlich durch die Klimakrise oder im Zusammenhang mit ihr getroffenen Massnahmen belastet werden. Wichtig ist, dass der Klimastreik ausserdem über eine Systemwandelklausel verfügt. Diese legt fest, dass falls seinen Forderungen im aktuellen System nicht nachgekommen werden kann, ein Systemwandel folgen muss, um diese umsetzen zu können. (Klimastreik Schweiz o. J. c)

Im Zusammenhang mit dem Klimastreik ist des weiteren wichtig zu betonen, dass er sich keiner der im schweizerischen Politsystem etablierten Parteien oder anderen Organisationen angliedert. Er versteht sich als unabhängige Bewegung und will sich mit keiner der etablierten Institutionen assoziieren, um weiterhin legitime Kritik an diesen üben zu können. Das Konzept des One-Side-Support lässt es allerdings zu, dass sich Parteien oder Organisationen mit dem Klimastreik solidarisieren, ohne dass sich der Klimastreik im Gegenzug auch für sie aussprechen muss. (Klimastreik Schweiz o. J. a)

Die erste wissenschaftliche Arbeit (Schaupp et al. 2022), die den Klimastreik Schweiz zu ihrem Fokus gemacht hat und dessen soziale Zusammensetzung, politische Positionierung und auch die Zukunftsvorstellungen der Klimastreikaktivist\*innen genauer untersucht hat, konnte

diesbezüglich folgendes feststellen: Die Klimastreikaktivist\*innen stammen mehrheitlich aus der oberen Mittelschicht, verfügen über einen relativ hohen Bildungsgrad und positionieren sich politisch links und grün. Ihre Beweggründe für das Engagement innerhalb des Klimastreiks berufen sich auf moralische und wissenschaftliche Überlegungen. Während sie grundsätzlich skeptisch gegenüber den etablierten politischen Institutionen sind, betonen sie, dass gemeinsame Arbeit nötig ist, um der Klimakrise genügend tatkräftig entgegenzutreten zu können. Obwohl der Klimastreik aufgrund seiner engagierten Aktivist\*innen heterogen ist, so ist er nicht gespalten und sieht die Heterogenität als Stärke der Bewegung (Schaupp et al. 2022: 61 ff.).

## **1.2 Kontext und Wissenschaftliche Einbettung**

Nach einer ersten Annäherung an die Thematik der Klimastreikbewegung werden im nächsten Abschnitt der Stand der Forschung zur Fridays for Future-Bewegung, spezifisch auch zu dessen schweizerischen Ableger, des Klimastreiks, erörtert, die im Zentrum dieser Masterarbeit stehenden Forschungsfragen erläutert sowie die Struktur der kommenden Forschungsarbeit dargelegt.

### **1.2.1 Stand der Forschung**

Während der internationalen Fridays for Future-Bewegung seit ihrer Entstehung vor fünf Jahren immer wieder viel mediale Aufmerksamkeit geschenkt wurde, hat sie aufgrund ihres schnellen Wachstums und ihres Einflusses auf den öffentlichen Diskurs bezüglich der Klimakrise auch ein breites wissenschaftliches Interesse geweckt.

Im angelsächsischen wie auch im deutschsprachigen Raum sind bereits eine grosse Anzahl an Forschungsarbeiten entstanden, die anhand von Studien, theoretischer Beiträge oder grösserer Sammelbände die neue Welle der Klimabewegung thematisiert haben. Neben den Sammelbänden die eine Bandbreite an Informationen zur Fridays for Future-Bewegung liefern (Haunss & Sommer 2020; Pollex & Sossdorf 2023) wurden allgemeine Betrachtungen zur internationalen Fridays for Future-Bewegung vorgenommen, indem die soziale Bewegung an sich und deren Unterschiede zwischen einzelnen Ländern genauer untersucht wurden (O'Brien, Selboe & Hayward 2018; Marquardt 2020; Neuber, Kocyba & Gardner 2020). Innerhalb des deutschsprachigen Raumes wurde wiederum anhand quantitativer Forschung auf die grösseren Streikevents fokussiert, deren Teilnehmenden anhand demografischer Aspekte ermittelt (Sommer et al. 2019; de Moor et al. 2020; Sommer & Haunss 2020; Sommer et al. 2020) sowie auch die Organisation und Mobilisierungsmechanismen der Bewegung (Rucht & Fink 2020) und deren Wirkung auf die Politik und Gesellschaft angeschaut (Koos & Naumann 2019). Auch

zur Einwirkung der Corona-Pandemie und inwiefern sich die Fridays for Future-Bewegung diesbezüglich anzupassen hatte, wurde geforscht (Sommer & Haunss 2020).

Neben Forschung aus soziologischer Perspektive, die bis anhin vor allem die Mechanismen der Bewegung, deren Mobilisierungskraft und deren Zusammenspiel mit der Gesellschaft erforscht hat, wurde die neue Welle der Klimabewegung auch aus psychologischen Blickfeldern, die beispielsweise das Phänomen der Zukunftsangst zentriert (Heinzel 2022; Schwartz et al. 2023; Haseley & Lament 2024), oder aus juristischer Perspektive, die mitunter die praktizierten Aktionsformen genauer betrachten (Berglund & Schmidt 2020; Keller & Bornemann 2021), angeschaut.

Innerhalb des schweizerischen Forschungskontexts sind erst wenige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht worden, die sich dem Thema des neuen Protestzyklus der Klimabewegungen annehmen. So wurde von Keller & Bornemann (2021) die Taktik der KlimaSeniorinnen aus juristischer Sicht genauer unter die Lupe genommen. In Bezug auf den schweizerischen Ableger der Fridays for Future-Bewegung wurden zwei Forschungsarbeiten zur Thematik der Motivation, die einer Teilnahme an einer Klimastreikdemonstration zugrundeliegt, auf quantitativer Basis durchgeführt (Brügger et al. 2020; Cologna, Hoogendoorn & Brick 2021). Von Giugni und Lorenzini (2020) wurde im Zusammenhang mit einer grossangelegten, länderübergreifenden Forschungsarbeit zu Teilnehmenden von Grossdemonstrationen der Fridays for Future-Bewegung (de Moor et al. 2020) die demografische Zusammensetzung der frühen, schweizerischen Klimastreikdemonstrationen in Bezug auf Alter, Geschlecht und auch Motivation ebenfalls auf quantitativer Basis getätigt. Die erste schweizerische Forschungsarbeit, die neben quantitativen auch qualitative Forschungsmethoden verwendet und sozusagen das Grundlagenwerk für die Klimastreikbewegung der Schweiz darstellt wurde von Schaupp et al. (2022) durchgeführt. Anhand der Frage, woher der Schweizer Klimastreik kommt und wohin er geht, wird die Bewegung erstmals wissenschaftlich erfasst und über seine ganze Bandbreite thematisiert. Was innerhalb dieser Forschungsarbeit jedoch zu kurz kommt, ist die Untersuchung der inneren Mechanismen der Bewegung, sowie die Zentrierung aktivistischer Perspektiven.

Aufgrund des dargelegten, bisherigen Forschungsstands bestehen verschiedene Forschungslücken in Bezug auf die Klimabewegung. Obwohl die Entstehung einer neuen Welle der Klimabewegung in vielen Teilen der Welt auftrat, mit ihren Aktionsformen neue Diskussionen und Bewusstseinswerdungen rund um den Umgang mit der Klimakrise schuf und dabei auch Druck auf die etablierten politischen Institutionen ausübte, wurde sie bis anhin eher

einseitig und aus einer quantitativen Forschungsperspektive betrachtet. So wurden erst vereinzelte Forschungsarbeiten zur aktuellen, seit dem Jahr 2018 prävalenten Klimabewegung durchgeführt, die sich qualitativen Forschungsmethoden bedienen. Andererseits wurde meist die Klimabewegung als Ganzes und deren Wirkung als Kollektiv innerhalb eines grösseren Systems thematisiert. Dabei fokussierte man auf einzelne grössere Events und Grossdemonstrationen, die man genauer zu betrachten versuchte, oder wollte einen eher oberflächlichen Querschnitt durch die Bewegung ermitteln, indem man deren Zusammensetzung untersuchte. Innerhalb der wenigen Arbeiten, die einzelne Aktivist\*innen der Klimabewegung zentriert haben, wurden wiederum quantitative Forschungsmethoden verwendet, welche zwar Überblicke, nicht jedoch Einblicke in die persönlichen Realitäten und Erfahrungen der Klimaaktivist\*innen gewähren. Aufgrund dessen soll sich vorliegende Masterarbeit auf die Perspektiven einzelner Aktivist\*innen konzentrieren und deren Erfahrungen ins Zentrum stellen. Obwohl dies innerhalb der Medien schon einige Male durchgeführt wurde, einzelnen Aktivist\*innen eine Stimme verliehen oder ihre persönlichen Erfahrungen portraitiert wurden (Stern 2019; Schilliger & Clalüna 2021; Blülle & Hanimann 2023; Voss 2023), wurde eine ebensolche Thematisierung auf wissenschaftlicher Ebene erst äusserst selten vorgenommen (Budziszewska & Glód 2021; Waechter & Steinmann 2023). Auch in Bezug auf den schweizerischen Klimastreik blieb die Zentrierung aktivistischer Perspektiven noch aus, was anhand vorliegender Masterarbeit nachgeholt werden soll.

### **1.2.2 Ziel der Forschung und Forschungsfragen**

Mit vorliegender Masterarbeit sollen erstmals mittels qualitativen Forschungsmethoden Aktivist\*innen aus der Klimastreikbewegung der Schweiz zentriert werden und somit ein Schritt in Richtung Füllung der vorhandenen Forschungslücke gemacht werden. Anhand der qualitativen, aktivist\*innenzentrierten Forschung werden damit persönliche Erfahrungen der in der Klimabewegung engagierten Personen erfragt, um innere Mechanismen der Klimastreikbewegung sichtbar zu machen und diese in den grösseren Kontext der Klimabewegung setzen zu können. Mittels der Perspektive der Klimastreikaktivist\*innen und den von ihnen geschilderten Erlebnissen und Beobachtungen soll ein tieferer Einblick in eine in den letzten Jahren äusserst prägende politische Kraft gewährt werden.

Gerade der Umstand, dass durch den Klimastreik erstmals über längere Zeit Klimaaktivismus mittels Druck von der Strasse praktiziert wird, anstatt sich institutionellen Taktiken zu bedienen, und dies mithilfe der Mobilisierung sehr junger, meist zuvor noch nicht politisch aktiver Personen geschieht, soll in vorliegender Masterarbeit genauer untersucht werden. Der stattfindende Politisierungsprozess von Personen, deren erstmalige Aktivierung zum

politischen Handeln und die Formen ebendieses politischen Handelns stehen denn auch im Fokus. Die Forschungsarbeit hat sich demnach an folgender übergeordneter Hauptforschungsfrage orientiert:

Inwiefern bringt die Klimabewegung in der Schweiz neue politische Subjektivitäten und Formen politischen Handelns unter Aktivist\*innen hervor?

Um sich dieser Hauptforschungsfrage annähern zu können, stehen die folgenden drei Forschungsteilfragen zur Hilfe, deren Thematiken innerhalb der angewandten qualitativen Forschungsmethode der semistrukturierten Interviews (siehe Kap. 3) weiter erfragt und untersucht werden sollen. Nicht nur die Hauptforschungsfrage, sondern auch die Forschungsteilfragen werden im Zuge der vorliegenden Arbeit bearbeitet und beantwortet, um schlussendlich auf die Hauptforschungsfrage schliessen zu können. Die Forschungsteilfragen zentrieren die Motivationen und Entscheidungsgründe der Klimastreikaktivist\*innen und versuchen die Hauptaspekte ihres politischen Daseins und ihrer aktivistischen Tätigkeit im Klimastreik genauer in Erfahrung zu bringen. Sie lauten wie folgt:

1. Forschungsteilfrage:

Wie und warum sind Menschen, die im Klimastreik der Schweiz aktiv sind oder aktiv waren, zu Aktivist\*innen geworden?

2. Forschungsteilfrage:

Wieso haben sich Menschen, die im Klimastreik aktiv sind oder aktiv waren, für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden?

3. Forschungsteilfrage

Auf welche Reibungen stossen Aktivist\*innen des Klimastreiks in ihrem öffentlichen und privaten Leben, die auf ihr öffentliches Engagement zurückzuführen sind?

Weil der Klimastreik in Regionalgruppen strukturiert ist, die allesamt über verschiedene Strategien verfügen und je nach Kanton verschiedenen politischen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind, wäre ein umfassender Querschnitt beispielsweise anhand von Interviews mit

Aktivist\*innen aus jeder einzelnen Regionalgruppe anstrebenswert gewesen, um über eine gesamtheitliche Ansicht der Klimastreikbewegung zu verfügen. Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit war dieser umfassende und aufwendige Datenerhebungsprozess nicht möglich. Aufgrund dessen wurde entschieden, sich auf eine der Regionalgruppe des Klimastreiks zu fokussieren, um Aktivist\*innen mit vergleichbaren Erfahrungen zu interviewen.

### **1.2.3 Struktur der Arbeit**

Nachdem wir uns innerhalb der Einleitung an die grundsätzliche Thematik des Klimaaktivismus angenähert und die im Rahmen dieser Arbeit im Zentrum stehende Bewegung des Klimastreiks genauer betrachtet haben, wurde auch auf den heutigen Stand der Forschung eingegangen und die Motivation und das Ziel der vorliegenden Arbeit angesprochen.

Der kommende Teil der Masterarbeit ist wie folgt strukturiert: Zunächst wird der theoretische Rahmen, der dieser Arbeit zugrunde liegt, abgesteckt. Dabei bildet das Konzept der Politischen Subjektivitäten die Basis und wird mit der Thematik des politischen Aktivismus ergänzt. Danach wird auf die Methoden und den Datenerhebungsprozess eingegangen, die die Daten lieferten, auf die sich die vorliegende Masterarbeit stützt.

Im Anschluss an den Theorie- und Methodenteil folgen die Resultate, die sich innerhalb der vorliegenden Forschungsarbeit ergeben haben. Die Resultate werden dabei in drei Kapitel eingeteilt, welche jeweils eine der Forschungsfragen zentrieren und genauer diskutieren.

Nach den drei Resultatkapiteln kommen wir schliesslich zur Diskussion, die die übergreifende Hauptforschungsfrage aufnimmt und die erhaltenen Resultate kritisch hinterleuchtet. Die Schlussfolgerung rundet die vorliegende Masterarbeit ab.

Nach dem Literaturverzeichnis finden sich im Anhang dieser Arbeit der Interviewleitfaden sowie der Kodierungsleitfaden, die beim Datenerhebungsprozess und während der Analyse angewendet wurden.

## **2 Wissenschaftliche Grundlage und Konzepte**

Nach der Einleitung in die vorliegende Masterarbeit und deren wissenschaftlichen Einbettung, soll im folgenden Kapitel auf ihre theoretische Basis eingegangen werden. Dabei wird zunächst das Konzept der Politischen Subjektivität eingeführt. Im zweiten Teil des Kapitels wird weiter auf den politischen Aktivismus eingegangen, der im Zentrum dieser Forschungsarbeit steht.

### **2.1 Politische Subjektivitäten**

Die neue Welle des Klimaaktivismus, die in der Schweiz seit 2018 massgeblich durch die Klimastreikbewegung geprägt wird, hat seither nicht nur den öffentlichen Diskurs in den Medien und die schweizerische Politbene beeinflusst, sondern mochte auch viele Personen auf einer privaten Ebene verändern. Durch die Klimabewegung wurde die Klimakrise und ihre Auswirkungen endlich aufs Tapet gebracht, es wurde neues Bewusstsein für Umweltthemen geschaffen und viele Diskussionen – auch im privaten Umfeld – sind seither von dieser Thematik geprägt. Diese meist in der politischen Aussenwelt stattfindenden Prozesse sind mit unserer persönlichen politischen Innenwelt verbunden (Bond, Thomas & Diprose 2020: 751). Inwiefern die Klimabewegung in der politischen Aussenwelt auch Einfluss auf die persönliche Innenwelt der Menschen haben konnte, soll in vorliegender Masterarbeit genauer untersucht werden.

Anhand des Fokus auf die persönlichen Erfahrungen von Aktivist\*innen, die innerhalb der Klimastreikbewegung aktiv sind oder waren, soll deren politisches Engagement beim Klimastreik genauer betrachtet, die damit zusammenhängenden Motivationen, Gründe und Mechanismen untersucht und schliesslich in den Kontext der Entstehung der grösseren Klimabewegung der Schweiz gesetzt werden. Um den Einfluss der Klimabewegung und mitunter ein allfälliger Neupolitisierungseffekt eruieren zu können, bedienen wir uns am Konzept der Politischen Subjektivitäten. Dieses soll die theoretische Grundlage für das politische Dasein und das politische Handeln von Einzelpersonen bieten, um die mittels Interviews erhobenen Daten und persönlichen Schilderungen der interviewten Klimaaktivist\*innen herleiten, erklären und kontextualisieren zu können. Zunächst wird die Begrifflichkeit der Politischen Subjektivität, die in poststruktureller, feministischer und politischer Theorie fusst, anhand der Interpretationen von Bond, Thomas und Diprose (2020) genauer erörtert.

Die Subjektivität beschreibt zunächst unser Selbst und schliesst unser Sein mitsamt den bewussten und unbewussten Gedanken mit ein, die uns zu dem machen, was wir sind. Sie

verhält sich relational, geht also über das eigene Selbst und das eigene Dasein hinaus und steht in Relation zur und in Interaktion mit der Aussenwelt. Anhand unserer Subjektivität sind wir demnach nicht nur auf isolierte Weise uns selbst, sondern stehen konstant im Austausch mit Eindrücken von aussen, durch die wir geformt und beeinflusst werden. So ist es möglich, dass wir durch Beziehungen zu anderen Personen aber auch über Geschehnisse, wie beispielsweise die Entstehung der Klimastreikbewegung, geprägt und beeinflusst werden (Bond, Thomas & Diprose 2020: 752).

Weil wir diesen Eindrücken von aussen immer ausgesetzt sind, und sie uns daher immer wieder verändern können, beschreibt unsere Subjektivität nicht ein Zustand, sondern eher ein Prozess, der nie beendet ist. Die Subjektivität kann also relational und räumlich – im Austausch mit unserer Umwelt – verstanden werden und zeigt auf, wie wir mit menschlichen, nicht-menschlichen und materiellen Dingen und Orten interagieren und durch sie geformt werden (Bond, Thomas, Diprose 2020: 752).

Unsere Subjektivität, die relational ist und mit unserem Umfeld interagiert, ist jedoch keine «leere Hülle», die nur durch Eindrücke von aussen geformt wird. Die Interaktion mit der Umwelt bildet keine einseitige, sondern eine gegenseitige Beziehung. Obwohl wir uns innerhalb von Machtverhältnissen befinden, die uns formen, so verfügen wir selbst ebenfalls über *agency* oder in vorliegender Masterarbeit *Handlungsmacht* genannt, mit der wir ebenfalls Einfluss auf unsere Umwelt nehmen können. Unter dieser Handlungsmacht wird unsere Entscheidungskraft und unser Selbstbestimmungsrecht, die wir in unserem Dasein haben, miteingeschlossen. Unsere Subjektivität ist daher nicht nur relational, räumlich und von äusseren Prozessen beeinflusst, sondern übt auch selbst Einfluss auf die Umwelt aus. Aufgrund dessen ist sie dynamisch, vielschichtig und von verschiedenen Machtverhältnissen geprägt (Bond, Thomas & Diprose 2020: 752). Aber was macht die eigene Subjektivität schliesslich politisch?

Durch die ihr inhärenten Handlungsmacht sind vor allem gemäss feministischen Theorien alle Subjektivitäten bereits aufgrund ihres puren Daseins – innerhalb einer privaten Sphäre – politisch; diese Interpretation beruft sich denn auch darauf, dass sämtliches, in der privaten Sphäre Ablaufendes als politisch betrachtet werden kann. Durch diese Handlungsmacht können im alltäglichen und privaten Leben beispielsweise Situationen entstehen, in denen man sich – oftmals unwissentlich – vorherrschenden Machtverhältnissen entgegensetzt, ohne dass man darauf abzielt. Doch gemäss Bond, Thomas und Diprose (2020) benötigt es eine weitere Ebene, über deren blosses Dasein hinaus, um die Subjektivitäten politisch zu machen.

So werden Subjektivitäten nach Bond, Thomas und Diprose (2020) dann politisch, wenn sie einen bewussten performativen Akt ihrer Handlungsmacht an den Tag legen (Bond, Thomas & Diprose 2020: 753), also wenn die Handlungsmacht wirklich ausgeübt wird und man beispielsweise politisch aktiv wird. So wie für Bond, Thomas und Diprose (2020) ist der Aspekt der Aktivität oder des Handelns gemäss Dikeç (2013) auch für Arendts und Rancières Auslegungen der Politischen Subjektivitäten zentral, obwohl sie unterschiedlich über die Entstehung der Politischen Subjektivität denken. Beide sind jedoch, auch wie Bond, Thomas und Diprose der Meinung, dass die Politischen Subjektivitäten nicht aus dem Nichts geschaffen, sondern Resultat ihrer eigenen Handlungsmacht sind (Dikeç 2013: 88). Des weiteren streichen Arendt sowie auch Rancière die Wichtigkeit deren räumlichen Aspekts hervor. Der Raum (engl. space) innerhalb dessen das von den Politischen Subjektivitäten ausgehende Handeln geschieht, wird durch ebendiese Aktivität weiterkonstruiert, verändert und kann existierende Grenzen – beispielsweise zwischen einer privaten und politischen Sphäre, die jedoch nur von Arendt festgestellt wird – verschwimmen lassen (Dikeç 2013: 78 und 88).

Dem performativen Akt der Politischen Subjektivität liegt der Wille und die Verantwortung, handeln zu wollen, zugrunde (Bond, Thomas & Diprose 2020: 753). Wie Cadman (2010) anhand Foucaults Vorlesungen von 1978 und 1979 am Collège de France erörtert, geschieht dies über die ‘kritische Einstellung’ (engl. critical attitude) einer Subjektivität, die aufgrund dieser kritischen Einstellung das etablierte Politsystem hinterfragt, durch ihr Handeln dem etablierten Politsystem ‘entgegenwirken’ (engl. counter-conduct) und dieses somit eben verändern kann (Cadman 2010: 550). Dieses ‘Entgegenwirken’ ist dabei nicht mit sämtlichem politischen Handeln gleichzusetzen. Darüber, dass man sich aufgrund einer kritischen Einstellung dem etablierten System entgegengesetzt, ist man nicht auf dieselbe Art und Weise politisch aktiv, wie diejenigen, die Teil des etablierten politischen Systems sein und Einfluss haben wollen (Cadman 2010: 550).

Eine Politische Subjektivität beschreibt also eine Person, deren Selbst über äussere Einflüsse wie aber auch aus sich selbst heraus geformt und verändert wird, eine Motivation und Verantwortung verspürt, politisch aktiv Handeln zu wollen und diesen Willen auch ausübt. Wenn Subjektivitäten also relational zur Umwelt bestehen, können sie von aussen durch die Klimastreikbewegung geformt worden sein und können diese genauso durch ihre eigene Politische Subjektivität formen. Dieser Prozess, der über politische Geschehnisse von aussen her Einfluss auf die Personen nimmt, wird in vorliegender Masterarbeit Politisierung genannt. Politisch werden die Subjektivitäten, sobald sie aufgrund dieser Wechselwirkung den Drang zum politischen Handeln verspüren, diesen auch umsetzen und somit politisch aktiv werden.

Um den Einfluss der Klimastreikbewegung auf die persönlichen Subjektivitäten von Personen zu eruieren und mitunter herauszufinden, inwiefern diese durch den Klimastreik politisiert, allenfalls sogar zum Handeln angeregt und somit zu einer Politischen Subjektivität geworden sind, werden in vorliegender Arbeit empirisch Daten erhoben, um die Erfahrungen einzelner Aktivist\*innen zu sammeln und zu kontextualisieren.

## **2.2 Politische Aktivitäten: Politisch aktiv und Aktivist\*in sein**

Wie im obigen Unterkapitel festgestellt werden konnte, ist gerade das politische Handeln eine wichtige Grundvoraussetzung dafür, dass eine Subjektivität politisch werden kann. Das politische Aktivsein steht sodann auch im Zentrum dieser vorliegenden Arbeit. Genauere Beschreibungen dieses politischen Handelns ging aus der Literatur rund um das Konzept der Politischen Subjektivitäten nicht hervor. Deshalb wird im kommenden Kapitel genauer untersucht, was unter politischem Handeln, dem politischen Aktivsein und dem damit zusammenhängenden Begriff eine\*r Aktivist\*in verstanden werden kann.

Was es bedeutet, politisch aktiv zu sein und wen man ein\*e Aktivist\*in nennt, ist gerade in Bezug auf die Klimastreikbewegung nicht zu vernachlässigen. In ihrer Anfangsphase war die Bewegung denn auch von vielen Schulstreiks und Grossdemonstrationen geprägt, die von einer breiten Masse der Bevölkerung mitgetragen worden sind. Nach obiger Abhandlung (siehe Kap. 2.1) könnte man Grossdemonstrationsteilnehmenden eine Politische Subjektivität zuordnen. So wurden sie denn auch durch die vom Klimastreik organisierten Grossdemonstrationen beeinflusst und dazu inspiriert ebenfalls an einer solchen teilzunehmen. Die Teilnahme an einer solchen kann denn auch als politische Handlung bezeichnet werden, die von Motivation und Verantwortung her stammt, und in einem öffentlichen Raum performiert wird (Bond, Thomas & Diprose 2020). Dennoch haben viele dieser Personen nicht in den organisatorischen Strukturen des Klimastreiks mitgewirkt, weshalb sie gemäss interpretierter Ausführungen von Cadman (2010) zu Foucaults Begriff des 'Entgegenwirkens' keine langanhaltende, kritische Einstellung gegenüber dem etablierten politischen System an den Tag legen, um dieses auf nachhaltige Weise zu verändern. Eher legen sie eine Momentaufnahme ihres politischen Handelns an den Tag. Kann man diese Demonstrationsteilnehmende bereits als Aktivist\*innen des Klimastreiks betiteln und ihnen somit eine Politische Subjektivität zuschreiben? Hierzu wollen wir in vorliegendem Kapitel den Begriff Aktivismus, das politische Aktivsein sowie auch der eine\*r Aktivist\*in genauer betrachten.

Wie Fahlenbrach und Zywitz (2020) feststellen, sind auch heute die Definitionen zu Aktivismus nach wie vor rar (Fahlenbrach und Zywitz 2020: 23). Selbst benennen sie Aktivismus als

«freiwilliges Überzeugungshandeln, für ethisches, politisches oder soziales Verantwortungsbewusstsein und einer Einsicht in die Notwendigkeit des Tuns» (Fahlenbrach und Zywitz 2020: 23). Der Aktivismus basiert somit auf einer meist moralischen Motivation und führt schliesslich zu politischem Handeln. Ihre eigene Definition stellen sie in den Zusammenhang des viel zitierten Verständnisses von Karl Popper, das Aktivismus als «die Neigung zur Aktivität und die Abneigung gegen die Haltung des passiven Hinnehmens» beschreibt (Popper 1974: 6). Diese Begrifflichkeit reiht sich passend in den Kontext der oben erläuterten Politischen Subjektivitäten ein, bei denen ebenfalls die Handlungsmacht und das Aktivwerden dem ‘politisch Sein’ zugrunde liegen. Durch den Politisierungsprozess werden Subjektivitäten zu Politischen Subjektivitäten, die aufgrund ihrer Handlungsmacht schliesslich im Aktivismus münden kann und sich somit gegen bestehende, etablierte Strukturen wehrt. Auch diese beiden Definitionen besprechen allerdings weder Arten, wie dieser Aktivismus aussehen könnte noch Aktionsformen, die angewendet werden müssten, um als politisch aktiv zu gelten. Innerhalb der *Encyclopedia of Public Relations* wird schliesslich erwähnt, dass Aktivismus mittels Zusammenschlüssen von Personen Druck auf Institutionen oder Firmen ausübt, um eine Veränderung der ihrer Meinung nach als problematisch erachteten Mechanismen herbeizuführen (Smith 2013: 6). Dieser Definition lassen sich die Strategien der in dieser Arbeit im Zentrum stehenden Klimastreikbewegung zuordnen. Auch der Klimastreik versucht über seinen Aktivismus mittels breiten Teilen der Bevölkerung Druck auf die etablierten politischen Institutionen auszuüben, um einen Wandel in deren Umgang mit der Klimakrise herbeizuführen.

Ein\*e Aktivist\*in engagiert sich also, um etwas, ein entsprechendes, in der Zukunft liegendes Ziel zu erreichen (Ince & White 2020: 118). Aktivismus bildet nach Ince und White (2020) sodann auch ein wichtiges Mittel für die Zivilbevölkerung, um am politischen System teilzuhaben und dieses nach ihren Überzeugungen zu verändern. Trotzdem kann der Begriff des Aktivismus oder der eine\*r Aktivist\*in umstritten sein, da er mitunter ausschliessend wirken kann. Er entwickelt sodann auch eine scheinbare Binarität zwischen Aktivist\*in und Nicht-Aktivist\*in und kann dabei vermitteln, dass die Person, die sich politisch aktiv engagiert, moralisch oder auch politisch übergeordnet ist (Ince & White 2020: 120). Dies ist auch deswegen problematisch, weil nicht alle Personen auf gleiche Weise privilegiert sind, um ein politisches oder aktivistisches Engagement in Erwägung zu ziehen.

Im Vorfeld des Datenerhebungsprozesses ist mir in Gesprächen mit verschiedenen Leuten aufgefallen, dass viele Definitionen davon existieren, was unter eine\*r Aktivist\*in verstanden wird und ab wann man eine Person als politisch aktiv bezeichnen kann. Gerade in Bezug auf

den Beginn dieses Unterkapitels lässt sich erneut fragen, ob Personen, die ‘nur’ an einer Grossdemonstration teilnehmen, bereits als politisch aktiv bezeichnet werden können und ob sie je nach dem über eine Politische Subjektivität verfügen oder nicht. Weil es im Zusammenhang mit der Auswahl der Interviewpersonen für die vorliegende Forschungsarbeit grundlegend ist, ein Verständnis davon zu haben, ob eine Person politisch aktiv und innerhalb des Klimastreiks mittels einer aktivistischen Tätigkeit engagiert ist – weil schliesslich die Politischen Subjektivitäten erforscht werden wollen und diese bei politisch aktiven Personen vorliegen - wurde ebendieses Verständnis der Begriffe im Kontext des Klimastreiks in den jeweiligen Interviews erfragt. Nachfolgend werden die Begrifflichkeiten eine\*r Aktivist\*in und des politischen Aktivseins anhand der geäusserten Meinungen der interviewten Klimaaktivist\*innen erörtert, um die in vorliegender Arbeit verwendeten Definitionen aufzuzeigen.

Zu Beginn erklärt Silia ganz allgemein, was sie darunter versteht, politisch aktiv zu sein:

«Politisch aktiv zu sein heisst für mich, glaube ich, zunächst einmal gewisse Werte im Leben zu haben und nach ihnen zu leben. Und schon aber auch in irgendeiner Form organisiert zu sein, mit anderen Leuten zusammen. Bei mir ist das ein fester Bestandteil meines Lebens.» (Silia, 18.08.2023)

Demnach müssen also gewisse Grundvoraussetzungen erfüllt werden, um als politisch aktiv betitelt werden zu können. Das politische Interesse sowie eine gewisse Motivation aktiv sein zu wollen und sich dementsprechend zu engagieren sind grundlegend. Daneben spielen die eigenen Werte, Prinzipien und deren konsequente Umsetzung im eigenen Leben eine Rolle. Auch scheint das eigene politische Aktivsein eine gewisse Organisation zu benötigen; dass das eigene Handeln allenfalls kollektiv innerhalb eines Gruppenkontexts stattfindet.

Ronja hingegen bricht die Definition etwas auf, indem sie auf eine Beteiligung an einer spezifischen Gruppe oder an gängigen politischen Instrumenten wie einer Demonstration, verzichtet und das politische Aktivsein auch innerhalb eines privaten Kontexts versteht:

«[P]olitisch aktiv oder politisch interessiert sind für mich im Grundsatz alle Leute, die sich mit Themen auseinandersetzen und dies in irgendeiner Art umsetzen. Man könnte ja auch sagen, dass jemand vielleicht nicht an eine Demonstration geht, dafür aber mit vielen Leute im Umfeld darüber spricht. Das ist für mich auch politisch aktiv.»

(Ronja, 30.12.2023)

Ein weiteres zentrales Element wird durch die Schilderungen von Helena eingeführt: die zeitliche Komponente. Dabei stellt sie fest, dass man nicht nur politisch interessiert sein muss, sondern auch «ein wenig seiner eigenen Zeit» hergeben und sich engagieren muss (Helena, 08.10.2023), damit man politisch aktiv ist.

«Ja, aber ich denke, für mich ist das zentrale Element die Zeit. Weil, es geht um die Priorisierung, von was ich in meinem Leben mache. Und wenn ich ein bisschen Zeit gebe, egal ob bezahlt oder unbezahlt und egal ob alleine oder mit hundert Leuten, dann ist das für mich eigentlich ein politisches Engagement.» (Helena, 08.10.2023)

Die eigene Zeit in ein politisches Engagement zu investieren und mit einem gewissen Ziel zu verbinden, die Welt hinsichtlich der eigenen Ansichten und Überzeugungen verändern zu wollen, verleihen der Definition eine weitere Ebene.

Obwohl auch für Leon ein kollektives, organisiertes Handeln im Mittelpunkt steht, so erklärt er dennoch auch, dass das politische Aktivsein fest mit dem subjektiven Verständnis dieser Begriffe zusammenhängt. Dass man sich selbst also als politisch aktiv verstehen muss und dies auch sein will:

«Das ist etwas sehr Subjektives, wovon ich auch richtig finde, dass es so ist. [...]. [I]ch glaube, ich gewinne nichts davon, wenn ich sage, du bist nicht politisch aktiv, weil du noch nie an einer Sitzung teilgenommen hast. [...] Ich glaube die wichtige Frage ist, wie wir Politik machen und weniger, was es genau bedeutet, politisch aktiv zu sein.» (Leon, 11.10.2023)

Er erzählt, dass auch innerhalb der Klimastreikbewegung die Diskussion darüber, was als politisch aktiv gilt und welche Person ein\*e Aktivist\*in des Klimastreiks ist, oft gehalten wurde. Und trotzdem wirft Leon selbst die Frage auf, ob eine Definition dieser Begriffe überhaupt nötig ist; ob es innerhalb der Klimastreikbewegung wichtig ist, diese Unterschiede festzustellen. Scheinbar existieren auch unter den Aktivist\*innen derselben Bewegung unterschiedliche Definitionen und Auslegungsweisen. Die Begriffe sind so auch nicht über klare Grenzen abgesteckt. Ob dies taktischer Natur ist, damit möglichst viele Personen sich als Teil der Klimastreikbewegung verstehen können, bleibt unklar. Die Pluralität des Begriffs zuzulassen,

scheint allerdings der Weg zu sein, für den sich die Klimastreikbewegung entscheidet und legt die Selbstdefinition als Aktivist\*innen den Einzelpersonen in die Hände.

Was jedoch grundlegend ist, ist die Erkenntnis, dass das politische Aktivsein wie auch der Begriff eine\*r Aktivist\*in immer auch mit Privilegien verbunden ist. Wer Zeit investieren kann, um sich politisch einzusetzen, verfügt über Privilegien, dies tun zu können. Und je mehr Zeit investiert werden kann, desto grösser ist die eigene Handlungsmacht innerhalb des Engagements. Die Schilderungen des politischen Aktivseins, wie es die Aktivist\*innen innerhalb der Interviews äusserten, wirkt denn auch relativ einfach zugänglich. Doch die Mehrheit der Gesellschaft engagiert sich nicht politisch, während es auch vielen Personen verwehrt bleibt, die Zeit zu finden, um sich einsetzen zu können. So existieren verschiedene Hürden, die es den Leuten verunmöglichen, sich politisch zu engagieren. Auch Silia ist sich dessen bewusst und erklärt, dass sie dies selbst erlebt hat. Sie hatte lange keine Berührungspunkte mit der Politik, doch hat sie durch ihre Teilnahme an Demonstrationen des Klimastreiks nach und nach gemerkt, dass «man etwas sagen und machen kann», doch dass das «viele Leute gar nicht verstehen» (Silia, 18.08.2023). Die Hürden seien jedoch gar nicht so gross, wie sie sich das vorgestellt hat und es sei «sehr einfach sich einer solchen Organisation anzuschliessen» (Silia, 18.08.2023). Dies mag in der Theorie so sein.

Helena erzählt, wie es für sie war, die ersten Hürden zu überspringen, um sich schliesslich politisch engagieren zu können:

«Am Anfang braucht man Mut, dass man sich rein gibt und es braucht immer wieder etwas Überwindung, weil man als Aktivist\*in eigentlich konstant Dinge tut, von denen man nicht weiss, wie sie eigentlich funktionieren. Von denen einem niemand erklärt, wie sie funktionieren, und die man einfach ausprobieren muss.» (Helena, 08.10.2023)

Ein politisches Engagement kann neben den Hürden, die durch fehlende Zeit und fehlendes Wissen ausgelöst werden, also auch eine emotionale Herausforderung darstellen. Die Verantwortung dafür, dass die organisatorischen Hürden überbrückt werden können, sieht Silia jedoch bei der Klimastreikbewegung selbst:

«Für gewisse Leute ist es viel zugänglicher als für andere, das ist so. (*überlegt*) Dort muss sich eine Bewegung aber auch Mühe geben, dass sie zugänglicher wird für solche Leute.» (Silia, 18.08.2023)

Zusätzlich besteht die Schwierigkeit, dass sich viele Personen selbst nicht als politisch aktiv bezeichnen würden, obwohl gerade aus den obigen Ausführungen hervorgeht, dass es unter anderem auch auf das eigene Verständnis dieser Begriffe ankommt. Demnach könnte sich theoretisch jede Person mit politischem Anspruch als politisch aktiv bezeichnen, egal auf welche Art und Weise sie sich engagiert. Helena führt den Umstand, dass sich viele Personen nicht als politisch aktiv betiteln, obwohl sie dies eigentlich könnten, hierauf zurück:

«Ich habe das Gefühl, dass sich viele Leute gar nicht als Aktivist\*in sehen, weil halt irgendwann der Gap riesig wird, zwischen Leuten, die sehr viel tun und Leuten, die ab und an einmal aushelfen.» (Helena, 08.10.2023)

Diese unterschiedlichen Aktionslevels und unterschiedlichen Auffassungen der Definitionen werden unter den interviewten Aktivist\*innen und innerhalb der Klimastreikbewegung jedoch akzeptiert. Eine klare Abgrenzung der Begriffe gibt es nicht:

«[G]ewisse Leute sehen sich als Teil der Bewegung, wenn sie an einer Demo mitgehen, und das ist okay, weil es ja keine zentrale Instanz gibt, die sagt, ab wann man Mitglied des Klimastreiks ist.» (Tim, 21.08.2023)

Die Klimastreikbewegung funktioniert schliesslich nur aufgrund verschiedener Aktivitätslevels, wie dies Tim beschreibt. Wenn es nur den aktiven, organisatorischen Teil der Bewegung gäbe, nicht jedoch Personen, die jeweils an den Grossdemonstrationen teilnehmen würde, könnte das Konzept des Klimastreiks nur schwer umgesetzt werden (Tim, 21.08.2023). Leon erklärt dies wie folgt und stellt seine Überzeugung gegenüber den zentrierten Begrifflichkeiten klar:

«Wenn die Leute sich als Teil der Klimabewegung verstehen, wenn sie einen Kleber auf dem Portemonnaie haben und dann sagen, hey ich bin Teil des Klimastreiks, das ist natürlich super. [...] Wenn du dich als Teil verstehst, dann ja eh, das ist ja ein sehr subjektives Gefühl. Schlussendlich denke ich auch nicht, dass die hunderttausend Leute, die an den Demos waren, alle an diese Sitzungen kommen müssen.» (Leon, 11.10.2023)

Abschliessend lässt sich also sagen, dass auch wenn grundsätzliche Notionen mit den Begriffen des politischen Aktivseins und der Aktivist\*in verbunden sind – wie beispielsweise die

Organisation im Kollektiv, die investierte Zeitmenge oder die implementierten Werte – innerhalb des Klimastreiks eine fluide und pluralistische Auffassung dieser Begriffe akzeptiert wird und das subjektive Verständnis der Definitionen im Vordergrund steht. Entsprechend des Klimastreiks wird auch in vorliegender Masterarbeit so mit diesen Begrifflichkeiten umgegangen. Die Auswahl der Interviewpersonen wurde denn auch so gehandhabt. Die Frage, ob sich die Interviewpartner\*innen selbst als politisch aktiv bezeichnen würden, wurde von allen bejaht. Allesamt haben sie einen substantiellen Teil ihrer eigenen Zeit in die Klimastreikbewegung investiert, sich dadurch innerhalb eines Kollektivs für ihre eigenen Werte eingesetzt und versucht, die Welt dahingehend zu verändern. Selbst sehen sie sich, wenn auch nicht immer der Begriff eine\*r Aktivist\*in verwendet wurde, politisch engagiert und aktiv, weshalb sie für vorliegende Masterarbeit als Interviewpartner\*innen ausgewählt wurden.

Insgesamt lässt sich über beide Konzeptteilkapitel hinweg folgendes zusammenfassen: Unter einer Subjektivität versteht man das eigene Selbst, das mit einer Handlungsmacht kombiniert ist. Aufgrund äusserer und innerer Einflüsse wie auch deren Wechselwirkung kann eine Person politisiert werden. Sobald diese Politisierung mittels Motivation und Verantwortungsbewusstsein in einem performativen Akt resp. im politischen Aktivsein mündet, wird die eigene Subjektivität politisch. Was alles unter den Begriff des politischen Aktivseins fällt, wurde im zweiten Konzeptunterkapitel erörtert. Weil bis anhin noch keine zufriedenstellende Definition vorhanden ist, die Definitionen sich aber von Person zu Person auch immer unterscheiden können, wurde das politische Aktivsein im Kontext der Klimastreikbewegung betrachtet. Die Schilderungen der interviewten Klimastreikaktivist\*innen hat ergeben, dass der Klimastreik vor allen Dingen auf das Verständnis der Einzelpersonen baut und ihnen überlässt, ob sie sich als aktiven Teil der Bewegung oder grundsätzlich als politisch aktiv bezeichnen wollen. Somit könnten beispielsweise grundsätzlich sämtliche Personen, die einzig an Grossdemonstrationen nicht aber auf andere Arten an der Klimastreikbewegung teilnahmen, als politisch aktiv bezeichnet werden. Dieses politische Handeln steht in engem Zusammenhang mit dem Klimastreik selbst, welcher mitunter motivierend auf die Subjektivität der Einzelpersonen eingewirkt und sie für eine politische Handlung angespornt hat.

Ob der Klimastreik bisher wirklich eine ebensolche Wirkung zur Folge hatte, wird in den folgenden Resultatkapiteln und der anschliessenden Diskussion untersucht.

### **3 Methoden, Datenerhebung und Analyse**

Im vorliegenden Kapitel werden die in dieser Masterarbeit verwendeten Forschungsmethoden erläutert. Während zunächst auf das Forschungsdesign eingegangen und mitunter die massgebende Thematik der Positionalität genauer betrachtet wird, folgt im Anschluss die Beschreibung des erfolgten Datenerhebungsprozesses. Danach wird erklärt, wie die erhobenen Daten aufbereitet und analysiert wurden. Schliesslich wird auf die Limitationen eingegangen, die innerhalb der vorliegenden Forschungsarbeit aufgetreten sind.

#### **3.1 Forschungsdesign**

Wie in Kapitel 1.2.2 erläutert, soll die vorliegende Masterarbeit weitere Erkenntnisse über die Erfahrungen, die Aktivist\*innen innerhalb der Klimastreikbewegung machen und wie sie durch dieses Engagement politisch allenfalls neu geprägt wurden, liefern. Um einen weiteren Schritt in die Richtung aktivist\*innenzentrierter Forschung zu machen, wurde für die vorliegende Masterarbeit ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, anhand dessen mit semistrukturierten Interviews ethnographische Forschung betrieben wird. Dabei wird im Zuge der Ethnographie auf das alltägliche, politische Leben der interviewten Klimaaktivist\*innen fokussiert, sowie mittels des theoretischen Unterbaus der Politischen Subjektivität, anhand ihrer persönlichen Erfahrungen und Meinungen, die grösseren Auswirkung der Klimastreikbewegung auf deren persönliche Politisierung untersucht (Ghoddousi & Page 2019; Arribas Lozano et al. 2024: 3). Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden in einen grösseren Kontext gestellt, um die Relevanz der Klimastreikbewegung für die Bildung von Politischen Subjektivitäten und die Politisierung von Personen im Allgemeinen zu erkennen. Hierfür ist eine gesamtheitliche Betrachtung der vorhandenen und wirkenden Mechanismen notwendig (Queirós, Faria & Almeida 2017: 376).

Anhand der in der ethnographischen Forschung oft verwendeten Methode der semistrukturierten Interviews sollen mittels Gesprächen die persönlichen Geschichten der einzelnen Klimaaktivist\*innen in Erfahrung gebracht werden. Semistrukturierte Interviews verfügen im Gegensatz zu strukturierten, formellen Interviews über einen informellen und flexiblen Charakter (Longhurst 2010: 105ff.). Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um einen einfachen Austausch zwischen zwei Personen; es liegt ein vorbereiteter Fragebogen resp. Interviewleitfaden (siehe Anhang 8.1) vor, der als Stütze für das Gespräch dient, jedoch je nach Person frei angepasst werden kann. Die Methode der semistrukturierten Interviews eignet sich gut, um persönliche Meinungen und Erfahrungen innerhalb eines intimeren jedoch aber auch spontanen Rahmens zu besprechen (Longhurst 2010).

Ob es sich beim vorliegenden Forschungsprozess um aktivistische Forschung handelt, die aus verschiedensten Aspekten in der Forschung zurückzuführen ist (Ince & White 2021), kann auf verschiedene Arten beantwortet werden. Einerseits wird aktivistische Forschung betrieben, weil innerhalb der vorliegenden Masterarbeit auf die Thematik des Aktivismus, genauer des Klimaaktivismus, zentriert wird und somit neues Wissen über die Klimastreikbewegung generiert (Ince & White 2021: 127). Dies verschafft dem Sachverhalt der Klimakrise weitere Aufmerksamkeit und beleuchtet die Klimastreikbewegung aus einer weiteren Perspektive. Eine zusätzliche Komponente, die die vorliegende Forschung zu einer aktivistischen macht, ist die Art und Weise, wie sie aufgebaut und geschrieben wurde. So wurde während des Verfassens der Forschungsarbeit bewusst darauf geachtet, dass sie für sämtliche Personen auch ausserhalb des Fachgebiets verständlich und nachvollziehbar ist, damit das generierte Wissen für möglichst viele Menschen zugänglich wird (Arribas Lozano et al. 2024: 3). Obwohl sie aus ethischen Gründen nicht in ihrer vollständigen Länge publiziert wird (siehe Kap. 3.2.1), so werden zumindest Auszüge veröffentlicht werden können, die für ein möglichst breites Publikum zugänglich sein werden.

Andererseits bin ich als Forscherin weder Teil der im Zentrum stehenden und untersuchten Bewegung, noch bezeichne ich mich selbst als Aktivistin. Obwohl ich die Bewegung des Klimastreiks aus meinem alltäglichen Leben kenne, bereits vor dieser Masterarbeit Kontakt und Interaktionen mit ihr hatte und auch während der Durchführung dieser Forschungsarbeit an ihren Grossdemonstrationen teilgenommen habe, definiere ich mich selbst nicht als Teil dieser Bewegung. Viele Erfahrungen, die unsere Interviewpersonen aufgrund ihres Engagements beim Klimastreik gemacht haben, wie beispielsweise organisatorische Aufgaben zu übernehmen, die Teilnahme an Sitzungen oder die Kommunikation mit Medien habe ich selbst noch nie erlebt, weshalb ich ihre Schilderungen nicht auf einer autoethnographischen Ebene nachvollziehen kann. Trotzdem beeinflussen meine eigene Person, Persönlichkeit und Positionalität die vorliegende Forschung grundlegend (Haraway 1988; Simandan 2019). Weil sämtliche Forschungsarbeiten, die Durchführung der Interviews, deren Transkription, Analyse und schliessliche Interpretation des gesammelten Wissens ausschliesslich von mir selbst durchgeführt wurden, hängt sie von meinen persönlichen Perspektiven, Meinungen und meinem Wissen ab. Das innerhalb der vorliegenden Masterarbeit produzierte Wissen wurde durch meine Positionalität gefärbt, weshalb es grundlegend ist, diese offenzulegen, um die der Analyse entspringenden Resultate und deren Interpretation transparent nachvollziehen und einordnen zu können. Im folgenden Abschnitt wird sodann meine Positionalität erklärt.

### 3.1.1 Eigene Positionalität

Ich bin eine weisse cis-hetero-Frau, lebe schon seit längerer Zeit in der Stadt Zürich und verfüge über einen relativ politischen Freund\*innenkreis. Während verschiedene meine\*r Freund\*innen selbst auf einer politischen Ebene engagiert sind und als Politiker\*innen oder Aktivist\*innen bezeichnet werden können, so spreche ich grundsätzlich mit all meinen Bekannten gern und viel über Politik; es wird diskutiert, ausgetauscht und teilweise auch Neues angestossen. Zusammen gehen wir oftmals an Demonstrationen und Kundgebungen, fordern uns gegenseitig zum Abstimmen und Wählen auf und organisieren uns so auf kleinster Ebene innerhalb unserer eigenen Gemeinschaft auf solidarische Weise.

Politisch bin ich links-feministisch geprägt. Selbst würde ich mich nicht als politisch aktiv, jedoch aber auf jeden Fall als politisch interessiert bezeichnen. Bis anhin war ich selbst noch nie innerhalb einer Partei, einer Organisation oder einem Kollektiv engagiert und fühle mich auch zu keiner zugehörig. Wie bereits erwähnt bin ich auch nicht Teil der Klimastreikbewegung, obwohl ich bereits früher regelmässig an deren Grossdemonstrationen teilnahm, wie beispielsweise auch am 15. September 2023 in Zürich oder am 30. September 2023 in Bern. Trotzdem spielt Politik, aktivistische Tätigkeit und auch das Äussern der eigenen Meinung in einem öffentlichen Kontext eine substantielle Rolle in meinem Leben. Ich interessiere mich für politische Thematiken und Mechanismen und bilde mich selbst diesbezüglich weiter, indem ich an verschiedenen Events, Kundgebungen und Demonstrationen teilnehme. Durch meine Freund\*innen erhalte ich immer wieder Kontakt zur linksalternativen und politischen ‘Bubble’ der Stadt Zürich und erhalte somit Einblick in die vorhandene Szene. Obwohl ich selbst nicht politisch aktiv bin, kann ich mich auf gewisse Art und Weise innerhalb dieser ‘Bubble’ bewegen, werde aufgrund meiner politischen Einstellung und mitunter auch meines Auftretens, meiner Kleidung und meines Alters mit ihr assoziiert und erfahre immer wieder Hintergrundinformationen zu politischen Ereignissen und Dynamiken.

Aufgrund meines Geographiestudiums an der Universität Zürich sehe ich mich mit der Thematik der Klimakrise oft konfrontiert. Mit meinem über das Studium angeeigneten Wissen über die Mechanismen der Ökosysteme, den Klimawandel, dessen Ursachen und Einflüsse ist es mir möglich die Klimakrise umfassend zu verstehen und nachzuvollziehen. Dies beschreibt eine Grundvoraussetzung innerhalb des Klimaaktivismus, der sich mitunter dafür bemüht, Aufmerksamkeit und Bewusstsein gegenüber der Klimakrise zu schaffen, die Gesellschaft dahingehend weiterzubilden und einen angemessenen Umgang mit ihr zu fordern.

Im Anschluss an diese Ausführungen sind folgende Tatsachen festzustellen: Weil ich über einen Freund\*innenkreis verfüge, der sich teilweise innerhalb der linkspolitischen ‘Bubble’ der Stadt

Zürich bewegt, war es für mich leicht entsprechende Kontakte zu potentiellen Interviewpartner\*innen herzustellen. Dadurch, dass ich auf eine gewisse Art Teil dieser ‘Bubble’ bin und durch mein Auftreten sowie auch mein Alter als solches erkannt werde, konnte in kurzer Zeit eine gewisse Vertrauensbasis zwischen mir und den Interviewpartner\*innen hergestellt werden. Die Gespräche waren allesamt natürlich und teilweise sehr persönlich, wie dies bei einer Interaktion mit Forschenden, die selbst nicht Teil der ‘Bubble’ sind, allenfalls nicht möglich gewesen wäre. Trotzdem bin ich nicht Teil der Klimastreikbewegung und verfüge daher über eine gewissermassen unbeteiligte Aussenperspektive auf die Geschehnisse.

Ausserdem ist festzuhalten, dass ich persönlich viel Respekt für die aktivistische Tätigkeit sämtlicher Klimaaktivist\*innen habe und dankbar für ihr Engagement bin. Gegenüber der Klimastreikbewegung verspüre ich Sympathien und stimme aufgrund meiner persönlichen Meinung mit vielen ihrer Forderungen überein, was gemäss Ince & White eine Grundvoraussetzung für eine ethische, aktivistische Forschung sein sollte (Ince & White: 123). Obwohl ich mich bemühe die innerhalb der vorliegenden Masterarbeit betrachteten Prozesse mitunter kritisch anzuschauen, so beeinflusst nicht nur meine politische Prägung, sondern auch meine eigene Positionalität die durchgeführte Forschung.

### **3.2 Datenerhebungsprozess**

Sobald die Forschungsmethode der semistrukturierten Interviews festgelegt worden war, wurde ein Interviewleitfaden (siehe Anhang 8.1) ausgearbeitet. Dieser sollte als Grundlage und Orientierungspunkt für die zu führenden Gespräche dienen und Fragen zu denjenigen Thematiken umfassen, die innerhalb der vorliegenden Masterarbeit genauer untersucht werden. Der Interviewleitfaden orientierte sich daher wiederum an der Hauptforschungsfrage wie auch den Forschungsteilfragen. Mit der Methode der semistrukturierten Interviews wurde aus den anhand der Interviewtermine abgemachten Treffen Gespräche, die sich nicht starr an vorgegebenen Fragen orientierten, sondern sich vom Leitfaden so inspirieren liessen, dass eine möglichst natürliche Interaktion entstehen konnte. Daher verliefen die Konversationen mit jede\*r Interviewpartner\*in anders, obwohl dabei stets darauf geachtet wurde, dass sämtliche Themenbereiche in allen Gesprächen angesprochen werden konnten.

Aufgrund einiger meiner persönlichen Kontakte konnten einzelne Hintergrundgespräche mit Personen geführt werden, die in der Klimastreikbewegung aktiv sind oder waren und daher über viele verschiedene Informationen rund um die Bewegung und auch Kontakte zu verschiedenen Klimaaktivist\*innen verfügen. Anhand dieser Hintergrundgespräche und der Weiterleitung von Kontakten wurden mir die ersten Türen zur Klimastreikbewegung geöffnet und ich konnte eine

erste Auswahl von Interviewpartner\*innen treffen, die für ein potentielles Interview angefragt werden könnten. Meine eigene Teilnahme an verschiedenen Events und sozialen Treffen wie öffentlichen Festen oder Demonstrationen in Zürich, die teilweise politischer Natur waren, vom Klimastreik selbst veranstaltet wurden oder mitunter einen Treffpunkt für politisch aktive Personen darstellten, konnten über meinen eigenen Freund\*innenkreis verschiedene weitere Kontakte geknüpft werden. Darüber, dass ich vielen verschiedenen Personen von der vorliegenden Masterarbeit erzählte und mit ihnen über deren Inhalt diskutierte, konnte ich eine erste Einsicht hinter die Kulissen und die Mechanismen der Klimastreikbewegung erhaschen und vor allen Dingen eine breite Auswahl an Kontaktdaten sammeln.

Schliesslich habe ich eine initiale Kontaktaufnahme zu verschiedenen Personen gestartet. Während ich von einigen direkt Antwort erhalten habe, so haben andere geantwortet, dass sie zwar interessiert seien, jedoch momentan keine Zeit für ein Interview hätten. Von einigen habe ich keine Antwort erhalten. Weil alle Interviewpartner\*innen über ein vielbeschäftigtes Leben verfügen und sehr volle Terminkalender haben, konnten anhand mehrerer Anfragerunden schliesslich fünf Interviews über einen längeren Zeitraum verteilt durchgeführt werden (siehe Tabelle 1). Das sechste Interview wurde nach durchgeführter Transkriptionen und bereits begonnener Analyse gehalten, weil ich während der Aggregation der Daten beschlossen habe, einer weiteren wichtigen Perspektive Raum bieten zu wollen.

Interview	Name (pseudonymisiert)	Datum des Interviews	Ungefähres Alter	Aktiv in Klimastreik
1	Silia	18.08.2023	20 – 25	Teilweise aktiv
2	Tim	21.08.2023	25 – 30	Nicht aktiv
3	Luca	28.09.2023	20 – 25	Nicht aktiv
4	Helena	08.10.2023	20 – 25	Teilweise aktiv
5	Leon	11.10.2023	20 – 25	Teilweise aktiv
6	Ronja	30.12.2023	15 – 20	Aktiv

Tabelle 1 Übersicht über in vorliegender Masterarbeit durchgeführte Interviews

Bei der Wahl der Interviewpartner\*innen habe ich versucht, Leute mit unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen zu wählen, damit ein möglichst breites Spektrum an Einsichten und Meinungen abgebildet werden konnte. Die interviewten Aktivist\*innen waren während unterschiedlichen Zeiten innerhalb der Bewegung aktiv und waren unterschiedlich lange dabei. Einige sind heute noch aktiv, während andere ihr Engagement in der Zwischenzeit wieder aufgegeben haben. Alle hatten unterschiedliche Aufgaben innerhalb des Klimastreiks, nahmen

unterschiedliche Positionen ein und waren auf unterschiedliche Weise eingespannt. Während sich einige voll und ganz auf ihre aktivistische Tätigkeit auf ausserparlamentarischer Ebene des Politsystems konzentrieren und sich in Organisationen, Kollektiven und eben der Klimastreikbewegung einsetzen, so haben sich andere für ein parlamentarisches Engagement in einer Partei entschieden oder kombinieren beide Ebenen nebeneinander.

Während der Suche nach Interviewpartner\*innen hat sich herausgestellt, dass es sinnvoller ist, sich auf das Interviewen von Aktivist\*innen zu konzentrieren, die sich innerhalb der Klimastreik-Regionalgruppe von Zürich engagieren. Einerseits deswegen, weil die Kontaktaufnahme mit diesen Personen funktionierte, während andere Aktivist\*innen nicht für Interviews verfügbar waren. Andererseits hat sich während des Forschungsprozesses herausgestellt, dass die Regionalgruppen innerhalb der Klimastreikbewegung tonangebend sind und sich innerhalb der einzelnen Regionen eigene Strategien und Vorgehensweisen etabliert haben, obwohl die Klimastreikbewegung durchaus national aufgebaut ist. Auch innerhalb dieser Regionalgruppe existieren dennoch viele unterschiedliche ideologische Prägungen und Meinungen, die mit den gewählten Interviewpartner\*innen abzudecken versucht wurde. Fünf der sechs interviewten Aktivist\*innen waren oder sind innerhalb der Zürcher Regionalgruppe des Klimastreiks tätig; eine Person war in einem anderen Kanton Teil der Klimastreikbewegung und zeigt mögliche Aussenperspektiven zur Regionalgruppe Zürich auf.

### **3.2.1 Ethische Überlegungen**

Nach Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner\*innen und sobald sich die Personen zu einem Gespräch bereit erklärten, wurde in Absprache mit den jeweiligen Aktivist\*innen ein passender Ort abgemacht, um das Interview durchzuführen. Dabei lag im Zentrum, dass sich alle Personen möglichst wohl fühlen und man eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen konnte, um die teilweise sehr persönlichen Fragen stellen und vertrauliche Antworten geben zu können. Fünf der Interviews wurden in Person durchgeführt, eines online über Zoom. Sämtliche Interviews dauerten zwischen fünfzig Minuten bis ungefähr einer Stunde, wurden mittels Smartphone und teilweise auch externem Mikrofon aufgenommen und auf Schweizerdeutsch, der Muttersprache sämtlicher Teilnehmer\*innen, gehalten, um ein möglichst natürliches Gespräch herstellen zu können.

Vor Durchführung der Interviews wurde den Interviewpartner\*innen eine Einverständniserklärung zugesandt, die jeweils im Vorfeld der Gespräche unterzeichnet wurden. Ein Scan dieser unterzeichneten Einverständniserklärung wurde allen interviewten Personen zugestellt. Auch wurden zu Beginn der Gespräche sämtliche Rahmenbedingungen der Interviews erneut besprochen und somit sichergestellt, dass die Aktivist\*innen über sämtliche

Informationen bezüglich vorliegender Masterarbeit und dessen Datenerhebungsprozess verfügen, um eine möglichst gleichberechtigte Forschung durchführen zu können und keine zusätzlichen Hierarchien zwischen den Interviewpartner\*innen und der Forscherin herzustellen (Longhurst 2010). Eine der Interviewpartner\*innen war zum Zeitpunkt der Durchführung des Interviews noch nicht achtzehn Jahre alt. Trotzdem liess ich sie in Absprache mit ihr und ihren Eltern die Einverständniserklärung selbständig unterschreiben und habe wie bei den restlichen Interviewpartner\*innen im Vorfeld auf sämtliche Abläufe und Rahmenbedingungen hingewiesen, die bei der Durchführung des Gesprächs berücksichtigt werden mussten.

Ebenso wurden weitere ethische Aspekte beachtet, um die Sicherheit der Interviewpartner\*innen zu garantieren (Longhurst 2010: 111 ff.). Gerade bei Forschung mit Personen mit einem öffentlichen politischen Engagement, die Teil einer Bewegung sind und unter anderem Aktionsformen innerhalb des legalen Graubereichs durchführen, ist es grundlegend, die Privatsphären sämtlicher Interviewpersonen zu schützen. Daher wurden sämtliche Namen der Aktivist\*innen pseudonymisiert und alle Angaben, die sie innerhalb der Interviews gemacht haben und Rückschlüsse auf ihre Personen geben könnten, anonymisiert. Die erhobenen Daten wurden sorgfältig behandelt, weder auf digitale Server geladen noch weitergeleitet, sondern nur auf meinem privaten Computer abgelegt und sobald nicht mehr verwendet wieder gelöscht. Aufgrund der Wahrung der Privatsphäre sämtlicher Interviewpartner\*innen werden in vorliegendem Abschnitt auch keine weiteren Informationen zu ihrer politischen Aktivität, der Dauer ihres Engagements beim Klimastreik, ihrem genauen Alter oder ihren Namen angegeben. Kontextabhängig wurden, soweit dies nötig war, weitere Hintergrundinformationen zu den Aktivist\*innen angegeben, um deren Zitate besser einordnen zu können. Aus Gründen zur Wahrung der Privatsphäre wurde entschieden, die transkribierten Gespräche nicht im Anhang dieser Masterarbeit aufzuführen, weil diese zu viele Rückschlüsse auf die interviewten Einzelpersonen zulassen. Die Sicherheit der Interviewpersonen steht dabei im Vordergrund.

### **3.3 Datenanalyse**

Nachdem die jeweiligen Interviews durchgeführt worden waren, wurden sie nach und nach transkribiert. Alle Gespräche wurden von Hand und ohne die Hilfe von Transkriptionsprogrammen verschriftlicht. Weil sämtliche Interviews auf Schweizerdeutsch geführt worden waren, wurden sie innerhalb des Transkriptionsprozesses ins Hochdeutsche übersetzt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Erzählungen möglichst in ihrer ursprünglichen

Form und sehr nahe am Gesagten bleiben, um die Schilderungen authentisch und unverfälscht zu halten. Diese Vorgehensweise ist anhand der verwendeten Zitate zu entnehmen.

Sobald ein Grossteil der Interviews durchgeführt und auch transkribiert worden war, wurde die Analyse der erhobenen Daten gestartet. Mittels einer Kodierung der Transkripte konnten Muster und Kategorien erkannt, die Daten aggregiert und schliesslich analysiert werden (Cope 2010: 441 ff.). Auf Basis der geführten Interviews und ihrer Transkriptionen wie auch den definierten Forschungsteilfragen (siehe Kap. 1.2.2), konnte bereits vor der Analyse die erste Version eines Kodierungsleitfadens (siehe Anhang 8.2) ausgearbeitet werden, der der durchzuführenden Datenanalyse zugrunde liegt. Aus den Forschungsteilfragen ergaben sich drei übergreifende Codes, anhand derer zugehörige Textstellen in den Transkripten identifiziert wurden. Entsprechend des Aufbaus der Resultatkapitel der vorliegenden Masterarbeit (siehe Kap. 4.1, 4.2 und 4.3) handelt es sich dabei um die Codes ‘Politische Subjektivität’, ‘Politische Aktivität’ und ‘Schwierigkeiten’. Die obigen drei übergeordneten Codes wurden aufgrund des ausgedehnten Datenmaterials um zwei weitere Codes ergänzt. Dabei wurden unter dem Code ‘Klimastreik’ sämtliche Hintergrundinformationen und Innenperspektiven der Klimastreikbewegung, die von den Klimaaktivist\*innen geschildert worden waren, gesammelt. Ausserdem wurde der Code ‘Persönliche Geschichte’ eingeführt, unter dem die unterschiedlichen Werdegänge der Aktivist\*innen und der Entwicklung ihres politischen Engagements aggregiert wurden. Weil die Analysen dieser beiden Kategorien den Rahmen dieser vorliegenden Masterarbeit weiter gesprengt hätten, konnte das Datenmaterial dieser beiden Codes nicht ausgewertet und inkorporiert werden. Ausserdem konnte das Material zur persönlichen Aktivitätsentwicklung der Klimaaktivist\*innen aus ethischen und Privatsphäre-Gründen nicht verwendet werden. Die innerhalb dieser Arbeit untersuchten Daten beschreiben längst nicht das gesamte im Zuge des Forschungsprozesses erhobene Datenmaterial. Die durchgeführten Interviews könnten auf weitere, vielfältige Weise analysiert werden und beinhalten Aspekte, die noch gänzlich unerforscht bleiben.

Aus den entsprechend dem Kodierungsleitfaden (siehe Anhang 8.2) aggregierten Daten, wurden schliesslich Vorgänge interpretiert, Häufungen und Parallelen festgestellt und so schriftlich verarbeitet, dass sie Antworten auf die jeweiligen Forschungsteilfragen bieten (siehe Kap. 4). Das Theoriekapitel sowie vor allen Dingen die Resultatkapitel wurden mit prägnanten Zitaten der Interviewpartner\*innen und passenden Textstellen aus den Interviewtranskripten untermalt.

### 3.4 Limitationen

Wie bei allen Forschungsprojekten treten auch in vorliegender Masterarbeit Limitationen innerhalb des Forschungsprozesses auf. Nachstehend soll auf drei der einschneidendsten Limitationen eingegangen werden.

Zunächst bringt das Forschungsdesign verschiedene Limitationen mit sich. Aus Zeitgründen konnten insgesamt nur sechs Interviews durchgeführt werden. Die qualitative, ethnographische Forschung, welche die Erfahrungen einzelner Personen ins Zentrum und dann wiederum in einen grösseren Kontext stellt, lässt zu, dass nur mit einer kleinen Anzahl an Interviews gearbeitet werden kann. Trotzdem ist nicht zu vernachlässigen, dass mit vorliegender Forschung weder die Meinung aller Klimastreikaktivist\*innen abgebildet wird, noch dass diese in dieser Form abschliessend ist. Eher gibt die vorliegende Masterarbeit einen Einblick in die unterschiedlichen Erfahrungen, Meinungen und Voraussetzungen, die von sechs Klimastreikaktivist\*innen über die letzten Jahre gemacht wurden und zeigt die Vielseitigkeit dieser Erfahrungen auf, wobei einige Parallelen festgestellt werden konnten. Obwohl bei der Auswahl der Interviewpartner\*innen darauf geachtet wurde, Personen mit möglichst unterschiedlichen Erfahrungen zu wählen, so könnte man die Auswahl in verschiedene Richtungen diversifizieren. Während darauf geachtet wurde, dass hinsichtlich des Genders, der ideologischen Prägung, der politischen Erfahrung, der Zeitperiode des Engagements sowie auch des Alters unterschiedliche Klimaaktivist\*innen interviewt werden konnten, könnten weiteren Aspekte wie Herkunft und soziale Stellung beachtet werden. In weiterführenden Forschungsprojekten müssten noch mehr Interviews getätigt werden, um einen umfassenden Querschnitt durch die Klimastreikbewegung zu erhalten. Diese sollten auch über die Zürcher Regionalgruppe des Klimastreiks hinaus erweitert werden.

Während die Anzahl der Interviews und die Auswahl der Interviewpartner\*innen Limitationen mit sich bringen, so begegnet man diesen auch aufgrund der Forschungsmethode der semistrukturierten Interviews. Gerade in Interviewsituationen können das Setting und verschiedene andere Rahmenbedingungen Einwirkungen auf das Gespräch haben. Auch die teilweise sehr persönlichen Fragen, die innerhalb des Interviews gestellt wurden, können einen Einfluss darauf haben, wie wohl sich die Interviewperson fühlt. Obwohl meinerseits versucht wurde eine vertrauensvolle und natürliche Atmosphäre herzustellen, kann sich die Interviewsituation auf die Offenheit der Personen während des Gesprächs auswirken und dazu führen, dass sie gewisse Informationen nicht teilen wollen oder nicht über das Vertrauen verfügen, dies tun zu können.

Ausserdem ist ein offensichtliches Detail erneut zu unterstreichen: Die vorliegende Masterarbeit und der damit zusammenhängende Forschungsprozess wurde von mir allein durchgeführt. Obwohl ich dankbarerweise tatkräftige Unterstützung vonseiten meines Betreuers wie auch Privatpersonen in meinem Leben erhalten habe, so steht die vorliegende Masterarbeit in starker Abhängigkeit von mir und meiner Positionalität. Eine Triangulation der erhobenen Daten über Mitforschende konnte nicht vorgenommen werden, weshalb diese und ihre Interpretation über einen durch meine eigene Person verursachten Bias verfügen. Gerade beim Kodieren der erhobenen Daten wäre dies jedoch grundlegend, um verlässliche Resultate garantieren zu können (Cope 2010: 449; van den Hoonaard 2008)

## 4 Resultate

Nachdem der theoretische Rahmen der vorliegenden Masterarbeit abgesteckt sowie auch die Methoden und der Datenerhebungsprozess erläutert worden sind, werden im vorliegenden Kapitel die der Analyse entspringenden Resultate präsentiert und erörtert. Das übergeordnete Resultatkapitel 4 ist dabei in drei Unterkapitel eingeteilt, die dabei jeweils auf eine der drei Forschungsteilfragen (siehe Kap. 1.2.2) fokussieren. Das erste Resultatunterkapitel 4.1 behandelt die erste Forschungsteilfrage, zentriert die Thematik der politischen Subjektivitäten und untersucht die Hintergründe des politischen Engagements von Klimastreikaktivist\*innen. Im zweiten Resultatkapitel 4.2 wird die zweite Forschungsteilfrage behandelt, welche die politische Aktivität der Aktivist\*innen noch genauer untersucht und die Frage danach stellt, warum sie sich mit ihrer Tätigkeit im Klimastreik für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden haben. Im dritten und letzten Resultatkapitel 4.3 wird, nachdem man sich den Gründen für ein politisches Engagement der Aktivist\*innen beim Klimastreik angenähert hat, auf die Auswirkungen dieser im öffentlichen Bereich des Lebens stattfindenden Tätigkeit auf ihr Privatleben eingegangen und die Schwierigkeiten, die sich hierbei stellen genauer betrachtet. Nach dem vorliegenden, dreiteiligen Resultatkapitel folgt die Diskussion, die die Hauptforschungsfrage (siehe Kap. 1.2.2) wieder aufnimmt und mit nachstehender Schlussfolgerung abrundet.

### 4.1 Politische Subjektivitäten

Um sich an die der vorliegenden Masterarbeit übergeordneten Hauptforschungsfrage anzunähern und herauszufinden, inwiefern die Klimastreikbewegung Einfluss auf Einzelpersonen und die Entwicklung derer Politischen Subjektivitäten genommen hat, werden im ersten der drei Resultatkapitel zunächst ihre persönlichen Politisierungsprozesse zentriert. Unsere Subjektivitäten werden über unsere Umwelt, Beziehungen zu Personen und Geschehnisse geformt und verändert (siehe Kap. 2.1). Dieser Prozess der Einwirkungen von aussen auf unsere Subjektivitäten kann also durchaus durch die Klimastreikbewegung geprägt worden sein. Um die Subjektivität schliesslich zu einer politischen zu transformieren, kommt die Ebene des Handelns hinzu. So geht die zunächst politisierte Subjektivität dann zu einer politischen Subjektivität über, wenn sie politisch aktiv wird. Dieses aus der Subjektivität und der ihr inhärenten Handlungsmacht entspringende aktive Handeln basiert auf Motivation und Verantwortungsbewusstsein (Bond, Thomas & Diprose 2020).

Die Thematik der Politischen Subjektivitäten der Aktivist\*innen des Klimastreiks untersuchen wir in einem ersten Schritt anhand folgender Forschungsteilfrage:

Wie und warum sind Menschen, die im Klimastreik der Schweiz aktiv sind oder aktiv waren, zu Aktivist\*innen geworden?

Wie in Kapitel 2.2 bereits erörtert wurde, verfügen sämtliche im Zuge dieser Arbeit interviewte Aktivist\*innen über eine Politische Subjektivität. Wie diese entstanden ist, soll im vorliegenden ersten Resultatkapitel genauer untersucht werden. Zunächst wird der Politisierungsprozess, der grundlegend für die Entstehung einer Politischen Subjektivität ist, angeschaut. Dabei soll herausgefunden werden, aufgrund welchen äusseren Einflüssen und eigenen Initiativen, die der eigenen Handlungsmacht entspringen, die Subjektivitäten der Aktivist\*innen geformt wurden. Zudem soll beobachtet werden, wie ihre politisierten Subjektivitäten durch das initiale Aktivwerden und den Beginn eines politischen Engagements schliesslich zu politischen Subjektivitäten wurden. Danach wird auf die dem Aktivwerden zugrunde liegenden Gründe und Motivationen eingegangen. Zum Abschluss wird auf die allfällige Beendigung des politischen Engagements der Aktivist\*innen beim Klimastreik eingegangen und untersucht, ob sie auch nach der Aufgabe ihrer aktivistischen Tätigkeit in der Bewegung noch immer über Politische Subjektivitäten verfügen. Im Fazit dieses ersten Resultatkapitels soll die obige Teilforschungsfrage abschliessend beantwortet werden.

#### **4.1.1 Politisierung und Beginn des politischen Engagements**

Wie also wurden die Subjektivitäten unserer Interviewpartner\*innen politisch? Um diese Entwicklung genauer betrachten zu können, wird zunächst der Politisierungsprozess der interviewten Aktivist\*innen ins Zentrum gestellt und ergründet, aufgrund welcher äusseren Einflüsse sie geprägt wurden und wo sie erstmals mit der politischen Ebene und auch der Klimastreikbewegung in Berührung kamen.

Wie bereits erörtert wurde, wird eine Person über das Verhältnis zu ihrem Umfeld politisiert. Dadurch, dass die eigene Subjektivität verschiedenen Ereignissen und Interaktionen ausgesetzt wird, kann sie sich zu einer politischen Subjektivität entwickeln. Jeder Politisierungsprozess, der die Subjektivität formt, ist einzigartig und unterscheidet sich von Person zu Person aufgrund ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrer Lebenssituation und ihrem privaten Umfeld. So werden die Subjektivitäten sämtlicher Interviewpartner\*innen bereits über ihr Aufwachsen und Leben in der Schweiz, ihren familiären Hintergrund und auch ihre Ausbildung geprägt. Während auch einzelne Ereignisse zündende Momente innerhalb des Politisierungsprozesses darstellen können, beschreibt er einen unterschweligen Prozess, der andauert, in verschiedenen Etappen geschieht und nie abgeschlossen ist. So beschreibt auch Tim, dass sein eigener

Politisierungsprozess von verschiedenen Etappen und Einflüssen geprägt wurde und er zunächst mehrheitlich durch sein soziales Umfeld und seine Familie politisiert wurde:

«Über die Familie als erstes, als zweites über die Gymiklasse und als drittes in der Partei. Vielleicht als viertes in der Klimabewegung. Es waren wie Eskalationsstufen. [...] Und dann unter Kolleg\*innen im Wesentlichen angefangen zu diskutieren, sodass ich dann irgendwann nach den Nationalratswahlen 2015 fand, dass ich aktiv werden will.»  
(Tim, 21.08.2023)

Tim erläutert verschiedene Politisierungsstufen, die auch bei anderen Interviewpartner\*innen genannt wurden und nicht ungewöhnlich sind. So wurde bei den meisten Interviewpartner\*innen oftmals bereits innerhalb der Familie über Politisches diskutiert. Dies wurde in der Schule, oftmals auch durch den Unterricht oder das allfällige soziale Umfeld weitergeführt. Das hat Tim schliesslich auch dazu gebracht, sich erstmals politisch zu engagieren, wodurch sich seine Subjektivität zu einer politischen weiterentwickelt hat. Weil eine\*r seiner Freund\*innen bereits innerhalb einer Partei aktiv war, konnte er sich diesem Engagement anschliessen.

Ähnlich wie Tim geriet auch Leon in seinem Elternhauses erstmals in Kontakt mit politischen Geschehnissen:

«[Mein Vater] hat irgendetwas gesagt, ich habe etwas gesagt und wir konnten darüber diskutieren- und ich habe immer verhältnismässig viel Zeitung gelesen für mein Alter, den Tages-Anzeiger gelesen. Hatte vielleicht ein Flair, das mich sozialisiert hat und der Klimastreik hat mich dann aktiviert.» (Leon, 11.10.2023)

Durch das politische Verständnis, das er in seinem Familienumfeld aufbauen konnte, beschreibt Leon, dass er durch die Entstehung der Klimastreikbewegung schliesslich dazu motiviert wurde, sich erstmals politisch zu engagieren. Dennoch hält sein Politisierungsprozess an und «hat eine Eigendynamik ausserhalb, nicht unabhängig aber ausserhalb der Bewegung angenommen» (Leon, 11.10.2023). Obwohl auch Helena innerhalb der Familie «immer wieder kritisch über Dinge nachgedacht» hat (Helena, 08.10.2023), sieht sie die zündenden Momente ihrer Politisierung auch an anderen Orten. Während sie über den Tag der Bildung, an dem sich Schüler\*innen des Kantons Zürich gegen die angekündeten Sparmassnahmen im Bildungssektor ausgesprochen haben (Zander & Kunz 2016; Gubler 2016), erstmals mit

politischer Aktivität in Kontakt kam und diese aus nächster Nähe beobachten konnte, so zählt sie einen weiteren Aspekt auf, den sie selbst politisiert hat:

«Und ich glaube was sich bei mir verändert hat, ist das Verständnis der Tragweite. Das hat mich schon politisiert. [...] Und diese Zeitbombe der Klimakrise ist schon eine andere Dimension. [...] Wir sind in einer Katastrophe. Und mit dem Verständnis welche Auswirkungen das haben kann, auf wie vielen Ebenen diese sind und dass sie Leute schon jetzt betreffen, hat mich schon sehr politisiert.» (Helena, 08.10.2023)

Die Thematik der Klimakrise an sich mitsamt ihren Auswirkungen, hatte einen grossen Einfluss auf den persönlichen Politisierungsprozess von Helena. Daran erkennt man, dass nicht nur das soziale Umfeld, die Diskussionskultur und die Art, wie man sich mit dem eigenen Umfeld auseinandersetzt, sondern auch die weitere Wissensaneignung und die damit verbundene Bewusstseinsweiterung einen Einfluss auf die Bildung der eigenen politischen Subjektivität haben. Die Dringlichkeit der Klimakrise und die aus ihr entstehenden Veränderungen der Welt wie wir sie kennen, hat Helena mitunter dazu bewogen, politisch aktiv zu werden und sich für einen angemessenen Umgang mit der Klimakrise einzusetzen.

Im Gegensatz zu den bisherigen Schilderungen, steht der Politisierungsprozess von Silia. Erste Berührungspunkte mit politischen Inhalten erfuhr sie nicht in einem familiären Umfeld, sondern in der Schule. Die im Jahr 2018 losgetretene Bewegungswelle mochte Diskussionen in der Schule ankurbeln und Fragen über die Gründe für die auftretenden Grossdemonstrationen des Klimastreiks in der Schweiz aufwerfen:

«Im Familienumfeld bin ich gar nicht mit Politik in Berührung gekommen. Und das hat ja einen riesigen Einfluss, wenn man nie darüber spricht. In der Schule sprichst du über viele Sachen. [...] Meine Kolleg\*innen waren auch nicht wirklich politisch und plötzlich kam der Klimastreik, wie eine Welle, und das hatte einen grossen Einfluss. Es war eine krasse Mobilisierungswelle, die viele, die in der gleichen Situation waren wie ich, mitgezogen hat.» (Silia, 18.08.2023)

Die Schulen spielten zu Beginn der Klimastreikbewegung eine substantielle Rolle. So wurde die Bewegung medial zunächst auch als Schüler\*innenbewegung betitelt. Regelmässig wurden gerade in der Stadt Zürich jeweils freitags sogenannte ‘Schulstreiks’ losgerissen. Viele der Schüler\*innen an Gymnasien nahmen an den Grossdemonstrationen teil und rissen

Kolleg\*innen und Klassenkamerad\*innen mit auf die Strasse. Helena mag sich dabei daran erinnern, dass es «irgendwann dann halt auch einfach cool war, an eine Demo zu gehen» und es deshalb Zeiten gab, in denen die Schulen am Freitag jeweils leer standen (Helena, 08.10.2023). Deshalb wurden die Demonstrationen und ihre Hintergründe innerhalb des Unterrichts thematisiert.

Auch Ronja beschreibt, wie der Schulkontext sie dazu gebracht hat, erste Berührungspunkte mit der Klimastreikbewegung aufzunehmen. Obwohl sie im Gegensatz zu Silia bereits recht früh politisiert wurde, weil sie in einem sehr politischen Haushalt aufwuchs (Ronja, 30.12.2023), wurden ihr die Tore zur politischen Aktivität über ihr soziales Umfeld innerhalb des schulischen Kontexts und die sich gleichzeitig ereignenden Grossdemonstrationen geöffnet.

«Dann kam ich ins Gymi und habe dort eine ganze Gruppe von Mädchen getroffen, denen es gleich ging. Alle waren so ein bisschen mit politischen Inhalten konfrontiert worden und alle haben sich ein bisschen damit beschäftigt, aber niemand wusste wirklich, was man damit anfangen sollte. Und dann gingen wir zusammen an die Demos.»  
(Ronja, 30.12.2023)

Auch Luca wurde über die Grossdemonstrationen, die im schulischen Kontext – innerhalb wie auch ausserhalb des Unterrichts – besprochen wurden, politisiert. So beschreibt er den Beginn seines Politisierungsprozesses wie auch die ersten Berührungen mit der Klimastreikbewegung und berichtet dabei exemplarisch von einer Erfahrung, die viele andere im Klimastreik engagierte Aktivist\*innen auch erlebt haben:

«Ich glaube, dass das schon durch die Schule und den Unterricht ausgelöst wurde. Da dachte ich, boah, das ist ja schon eine recht krasse Krise, in die wir hineinschlittern. Und ich habe nicht gemerkt, dass sie [von der Politik] tatsächlich ernst genommen wird. Das hat mich dazu bewegt zu sagen, hey, das kann nicht sein. Und dann lag es auf der Hand, weil es gerade so präsent war, dass ich mich wie angehängt habe. Aber ich habe am Anfang nicht geplant, gut ich geh jetzt dorthin und engagiere mich voll, das hat sich so ergeben.» (Luca, 28.09.2023)

Die verschiedenen Politisierungsprozesse der interviewten Aktivist\*innen, welche vormalig über die eigene Familie, das soziale Umfeld und den schulischen Kontext ausgelöst und im Zusammenhang mit den sich ereignenden Grossdemonstrationen des Klimastreiks verstärkt

wurden, haben unsere Interviewpartner\*innen initial allesamt dazu bewogen, aktiv zu werden, an den Demonstrationen teilzunehmen und innerhalb deren Rahmen ihre Meinung öffentlich zu vertreten. Über diese ersten Berührungspunkte wurden sämtliche Interviewpartner\*innen weiteraktiviert und dazu bewegt, sich noch mehr mit dem Klimastreik auseinanderzusetzen. Luca schildert, dass er nach seiner ersten Grossdemonstrationsteilnahme in eine WhatsApp-Gruppe hineingerutscht ist, kurzerhand an ein Treffen des Klimastreiks ging und so zu einem regelmässigen Engagement in der Bewegung kam (Luca, 28.09.2023).

Auch bei Helena lösten die Demonstrationen weiteres Interesse aus und bewogen sie dazu einen weiteren Einblick in die Bewegung bekommen zu wollen. Sie erklärt, wie sie ab dem ersten Berührungspunkt mit dem Klimastreik nach und nach in die Bewegung eingestiegen ist:

«Und ich war dann einfach so, hey, mich interessiert, wer die Leute hinter den Westen an den Demos sind. Ich bin immer an die Streiks gegangen, aber habe mich gefragt, wer macht das eigentlich. Dann ging ich ins Dynamo an ein Plenum, da waren ungefähr sechzig Leute. Und ich habe es richtig cool gefunden, ich ging, glaube ich, allein. Und dann habe ich irgendeine einfache Aufgabe übernommen, Care-Team. Und hatte natürlich keine Ahnung von Nichts. Aber ich habe einfach immer ein bisschen mehr Aufgaben übernommen. Irgendwann haben wir eigene Projekte gemacht.» (Helena, 08.10.2023)

Auch Leon erfuhr das Aktivwerden auf eine ähnliche Weise. Er war bereits vor den ersten Grossdemonstrationen auf die Thematik der Klimakrise sensibilisiert, hat seines Zeichens vegetarisch gelebt, auf Flüge verzichtet und sich bereits innerhalb der Schüler\*innenorganisation seiner Schule beteiligt (Leon, 11.10.2023). Dass er sich sodann für ein Engagement beim Klimastreik entschieden hat, führt er nicht nur auf sein Interesse und sein Bewusstsein gegenüber der Klimakrise zurück, sondern stellt soziale Dynamiken in den Mittelpunkt. Das Gefühl, Teil von etwas Grösserem zu werden, dabei zu sein und mitzuhelfen, waren ausschlaggebend dafür, dass Leon ein politisches Engagement in der Klimastreikbewegung aufnahm:

«Es war irgendwie so, es ist wichtig, dass man dorthin geht, man kann etwas bewegen. Und ich habe schon gespürt, okay, es tut sich irgendetwas und ich will auch Teil davon sein. [...] Und vielleicht nicht einmal zwingend politisch, sondern vielleicht auch aus einer sozialen Dynamik heraus. Und politisch aber sicher irgendwie unterstützend.»

(Leon, 11.10.2023)

Viele der interviewten Aktivist\*innen beschreiben, wie sie eher per Zufall in die Klimastreikbewegung gerutscht sind, anstatt dies effektiv geplant zu haben. Durch ihren bis anhin durchlebten Politisierungsprozess wurden ihre Subjektivitäten auf verschiedene Weise und in eine Richtung geformt, die sie über die Entstehung der Klimastreikbewegung dazu brachte, politisch aktiv zu werden. Die ersten Berührungspunkte mit der Klimastreikbewegung hatten sie sodann allesamt über eine Teilnahme an Grossdemonstrationen, die sie wiederum dazu bewogen hat, in die Organisationsstrukturen hinter der Bewegung reinschauen zu wollen. Dass viele von Ihnen in diesen Strukturen hängen blieben, hat sich oft zufällig ergeben:

«Ich habe eigentlich immer gefunden, dass es eine sympathische Bewegung ist, und finde das auch immer noch. (*lacht*) Und ich glaube der Entscheid ist nicht bewusst gefallen. Ich bin einfach hineingeschlittert. Und ja, es macht ein bisschen süchtig, das würde ich schon behaupten.» (Helena, 08.10.2023)

Weil die meisten interviewten Aktivist\*innen ihren Einstieg in die Klimastreikbewegung als zufällig schildern, erzeugen sie das Bild, dass es ein Leichtes wäre, sich innerhalb des Klimastreiks engagieren und ein politisches Engagement in der Bewegung aufzunehmen. Dieses Bild täuscht jedoch. So beschreibt Ronja beispielsweise, dass sie die erste Sitzung, die sie zusammen mit einer Kollegin besucht hatte, als herausfordernd und unangenehm erlebte. Der Einstieg in die Bewegung war zudem harzig, weil die beiden viel jünger als ihre Mitaktivist\*innen waren und somit nur schwierig Anschluss finden konnten (Ronja, 30.12.2023).

Auch Helena erzählt, wie viel Überwindung es kosten kann, überhaupt an eine erste Sitzung zu gehen, allein an einer solchen teilzunehmen und sich dann innerhalb einer Gruppe zurechtfinden zu müssen:

«[Ich] habe schon gemerkt, es ist einschüchternd, wenn du in einen Raum kommst, wo es so viele Leute hat, die du nicht kennst und die haben alle schon viele Wissensstrukturen aufgebaut und sind organisiert. Aber da ist meine These, dass es viele Leute gab, die sich angeschlossen haben. Und weil es so viele Leute gab, war es einfach, dass immer mal wieder eine neue Person dazukam und diese wurde dann einfach mitgespült.» (Helena, 08.10.2023)

Obschon die Aktivist\*innen beschreiben, dass sich ihre politischen Engagements beim Klimastreik mitunter zufällig ergeben haben und sie zunächst nicht damit geplant haben, haben sie sich trotzdem allesamt – teilweise aktiv aus ihnen heraus, teilweise von Freund\*innen mitgezogen – aufgrund der Entstehung des Klimastreiks und dessen Grossdemonstrationen für ein politisches Handeln entschieden. Einige von ihnen haben sich in Zuge dessen, das erste Mal auf politischer Ebene engagiert, während andere bereits zuvor aktiv waren.

#### **4.1.2 Motivation für das politische Engagement**

Nachdem wir uns damit auseinandergesetzt haben, wie es dazu kam, dass unsere Interviewpartner\*innen politisch aktiv wurden und ihre verschiedenen Wege hin zur Klimastreikbewegung genauer beleuchtet haben, wird im folgenden Abschnitt darauf fokussiert, warum sie sich überhaupt politisch engagieren. Jeder politischen Subjektivität, die sich über ihre Handlungsmacht in einer politischen Aktivität ausdrückt, liegt ein individueller Antrieb zugrunde. Aus welcher Motivation und Überzeugung die Klimaaktivist\*innen die Motivation dafür schöpfen sich innerhalb der Klimastreikbewegung zu engagieren wird in vorliegendem Unterkapitel genauer betrachtet.

Aus den geführten Interviews ging hervor, dass die Klimaaktivist\*innen über sehr vielfältige und individuelle Motivationen verfügen, die sie zu ihrer Tätigkeit anspornen. Dabei setzt sich die Motivation bei allen Interviewpartner\*innen meist aus mehreren Komponenten und Überzeugungen zusammen, welche je nach Situation unterschiedlich gewichtet werden und auch wirken. Die aus den Gesprächen hervorgegangenen Motivationen, die mitunter begründen, warum sich die Aktivist\*innen politisch engagieren, wurden zusammengetragen und in fünf übergeordnete Kategorien eingeteilt. Obwohl die Motivation stets sehr individuell ist, konnten Parallelen zwischen den Gründen gefunden werden, weshalb sich die Klimaaktivist\*innen politisch aktiv beteiligen. Nachfolgend werden ebendiese fünf Motivationskategorien nacheinander aufgeführt und mit Zitaten der Interviewpartner\*innen untermalt.

##### **4.1.2.1 Das Gewissen und die moralische Überzeugung**

Ein erster Grund, der eine Person dazu bewegen kann, sich politisch zu engagieren und sich dafür einzusetzen, was sie selbst als richtig empfindet, ist das eigene Gewissen, die moralische Überzeugung oder eben auch das Verantwortungsbewusstsein (Bond, Thomas & Diprose 2020) ein öffentliches Engagement leisten zu müssen. Gerade in Bezug auf die Klimakrise gibt es verschiedene Aspekte, die eine Person dazu auf moralischer Ebene motivieren können, eine aktivistische Tätigkeit aufzunehmen. Die Klimakrise bewirkt denn auch Veränderungen innerhalb des globalen Ökosystems, was wiederum je nach Weltregion bereits heute zu

drastischen Folgen führt. Die Folgen des sich über Klimakatastrophen äussernden Wandels des Ökosystems verursachen weitreichende, teilweise unumkehrbare Schäden sowie viel Angst und Leid. Die grundlegende Forderung der Klimastreikbewegung nach Klimagerechtigkeit signalisiert das Wahrnehmen der Verantwortung über die Klimaschäden, die bis anhin vor allem den globalen Süden betrifft, jedoch zu grossen Teilen durch den globalen Norden verursacht wurden und noch immer werden (Sultana 2022; Ngcamu 2023).

Die immerwährenden Medienmitteilungen, die die schlechten Nachrichten über die Klimakrise überbringen, gepaart mit der Untätigkeit der Politik und dem Gewissen, selbst nicht auf gleiche Weise von Umweltkatastrophen betroffen zu sein, vermag Klimaaktivist\*innen dazu bewegen, sich gegen diese offensichtlichen Ungerechtigkeiten zu wehren, mittels ihres Engagements Aufmerksamkeit zu schaffen und Druck auf die Politik auszuüben. So erklärt auch Leon, dass am Anfang seines politischen Aktivwerdens sein Gewissen sicherlich eine Rolle gespielt hat:

«Zu Beginn war ich vielleicht auch noch mehr ein Gutmensch und dachte, das zu tun sei einfach das Richtige und alle die noch nicht auf unserer Seite sind, haben es einfach noch nicht verstanden. Aber mittlerweile weiss ich, dass es Leute gibt, die einfach andere Agenden haben. Es hat sich sicherlich differenziert und gefestigt.» (Leon, 11.10.2023)

Zu Beginn seines Engagements stand die moralische Überzeugung davon, mit seiner politischen Aktivität das Richtige zu tun im Vordergrund. In dieser Zeit konnte Leon nur schlecht nachvollziehen, warum sich andere Personen nicht auf dieselbe Weise dafür einsetzen, dass der Klimakrise die nötige Aufmerksamkeit zukommt und auf gerechte Art mit ihr umgegangen werden kann. Mittlerweile hat sich die seiner politischen Aktivität zugrundeliegende Motivation jedoch gewandelt und weiterentwickelt.

Etwas Wichtiges und Richtiges zu tun, hat auch Helena davon überzeugt, ein politisches Engagement zu leisten. Sie erzählt, wie sich ihr politisches Engagement von den übrigen Aktivitäten in ihrem Leben abhebt:

«[E]s hat mich sehr mit Sinn erfüllt. Und ich hatte das Gefühl, dass ich eine Aufgabe habe. Die Schule war mir oft zu langweilig, ich habe immer gedacht, hey was wir hier tun, ist ein bisschen unnötig. Und dort hatte ich das erste Mal das Gefühl- also sich als politische Akteurin zu sehen ist irgendwie so ermächtigend. Das zu sehen, ich kann etwas verändern. Es macht einen Unterschied, ob ich mitmache oder nicht.»

(Helena, 08.10.2023)

Sich entsprechend den eigenen Überzeugungen einzusetzen und dabei das Gefühl zu erhalten, etwas verändern zu können, ist ermächtigend und vermittelt Selbstwirksamkeit. Im Gegensatz zur Schule, die Helena eher unwichtig vorkam, konnte sie in ihrer politischen Aktivität einen Sinn erkennen und war davon überzeugt, dass es richtig ist, dieses Engagement zu leisten.

Auch wenn viele Klimaaktivist\*innen im globalen Norden sich für Klimagerechtigkeit aussprechen und auf die ungleiche Verteilung der Folgen der Klimakrise aufmerksam machen, so finden sie sich dennoch in einer Ambivalenz wieder. Dies deshalb, weil sie selbst wiederum von den kolonialistischen Mechanismen profitieren, die für den Reichtum der westlichen Welt sorgte und die Klimaschäden durch diejenigen der globale Süden wiederum Schaden trägt, verantwortlich sind. Während viele westliche, privilegierte Klimaaktivist\*innen aufgrund dieser historischen Begebenheiten sich dazu moralisch verpflichtet sehen, hierüber Bewusstsein zu schaffen und Klimagerechtigkeit zu fordern, drohen sie damit wiederum eurozentristische und neokoloniale Perspektiven zu reproduzieren, indem sie das Wort für den globalen Süden übernehmen, daher dazu neigen im Zentrum der Diskussion zu stehen und den Menschen des globalen Südens die Fähigkeit absprechen, für sich selbst sprechen oder auf eigene Weise mit der Klimakrise umgehen zu können (Abay & Schmitt 2022). Trotz dieser komplexen Umstände findet Silia, dass gerade wegen den ihr zuteil kommenden Privilegien, entsprechend gehandelt werden müsse:

«Aber ich denke auch, dass das in unserer Verantwortung liegt, dass wir das fordern. Und es ist ja schonmal ein Anfang, dass man sich diesen Privilegien bewusst ist und etwas aus ihnen macht. Und ja, ich meine, wir müssen gewisse Privilegien aufgeben und das muss man sich bewusst sein. Das Idealbild ist halt, dass alle Menschen dieselben Privilegien haben.» (Silia, 18.08.2023)

#### 4.1.2.2 Ideologische und politische Überzeugung

Obwohl die moralische Überzeugung das eigene politische Engagement begründen kann, so wirkt auch die politische Überzeugung mit. Während viele Menschen Sachverhalte und Mechanismen in unserer Gesellschaft wahrnehmen, mit denen sie nicht grundsätzlich einverstanden sind, so bewegt dies längst nicht alle sich dafür zu engagieren, dass Veränderungen in ihrem Sinne geschehen. Unsere Interviewpartner\*innen hingegen sind der Meinung, durch ihr politisches Engagement etwas verändern zu können, weswegen sie politisch aktiv wurden. Diese ideologische Überzeugung, auf einer politischen Ebene mitwirken zu

wollen und dadurch Veränderungen herbeiführen zu können, stellt mitunter eine sehr grundlegende Motivation wie aber auch Voraussetzung dar, sich engagieren zu wollen.

Helena erklärt, dass sie aufgrund ihrer Unzufriedenheit mit der heutigen Weltlage und auch der noch immer anhaltenden Untätigkeit der Politik in Bezug auf die Klimakrise motiviert wird, und daraus wie folgt auf ein politisches Engagement schliesst, um Veränderungen in ihrem Sinne herbeizuführen:

«Und meine Überzeugung kommt schon daher, dass ich finde, dass es zu früh ist, um aufzugeben. Und weil ich eine solche Zukunft nicht will. (lacht) [...] Und ich glaub, dass es einfach einen Druck braucht. Und dieser Druck wird nicht vom Parlament kommen. Das ist schon meine Überzeugung.» (Helena, 08.10.2023)

Auch Luca sieht gerade darin, dass bis anhin noch nicht alle Veränderungen vorgenommen wurden, wie er sie sich wünscht und vorstellt, ein Grund, sein politisches Engagement weiterzuführen. Auf politischer Ebene will er auch weiterhin dafür sorgen, dass die Klimakrise ernst genommen und ihr entsprechend begegnet wird:

«Also, ich glaube die Motivation ist auch noch die, dass ich sage, dass ich das Thema beackern und bearbeiten will, und immer wieder aufzeigen will, dass man diesbezüglich weitermachen muss. [...] Ich wollte einfach auf die Krise aufmerksam machen und bewirken, dass diese ernst genommen wird.» (Luca, 28.09.2023)

Leons Motivation dafür, sich politisch zu engagieren, basiert sich ebenfalls in einer ideologischen Prägung, welche er umzusetzen versucht. Wie viele seiner Mitaktivist\*innen ist auch er der Meinung, dass, um der Klimakrise auf eine genügend tiefgreifende Art begegnen zu können, ein Wandel des heute etablierten Gesellschafts- und Wirtschaftssystems nötig ist. Diesen Systemwandel, von dem auch er noch nicht genau weiss, wie er aussehen soll, wird ihn noch lange dafür motivieren, sich politisch seiner Überzeugung entsprechend einzusetzen:

«Ich denke, zum einen, dass das einerseits das ist, wofür ich brenne, was mein Hauptlebensinhalt ist. Der System Change, eine soziale Revolution- egal wie du es nennen willst, es kommt darauf an wie du es fühlst. Dies zu erreichen, wird mich mein Leben lang begleiten, oder das hoffe ich zumindest, weil es wichtig ist.» (Leon, 11.10.2023)

#### 4.1.2.3 Negative Emotionen: Wut, Empörung und Angst

Neben moralischen und auch ideologischen Überzeugungen können gerade auch Emotionen eine wichtige Rolle in der Motivationsfindung von Aktivist\*innen spielen. Viele Interviewpartner\*innen haben so auch angegeben, dass sie sich aufgrund verschiedener negativer Gefühle, die sie gegenüber dem heutigen Stand der Welt, deren Ursachen sowie auch dem Umgang damit verspüren, eine politische Aktivität in Erwägung gezogen und schliesslich auch umgesetzt haben (Nicolai 2022). So ist die Unzufriedenheit beispielsweise ein verbreiteter Motivator dafür, etwas verändern zu wollen. Helena erläutert einen der Gründe, weshalb sie sich politisch engagiert:

«Aber ich will das alles einfach nicht. [...] Ich will all diese Kriege um Ressourcen nicht miterleben. Ich will diese Migrationsströme nicht miterleben und wie sich Europa dann abschottet. Ich will nicht den Tages-Anzeiger öffnen und täglich die Nachricht von tausenden toten Menschen sehen. Das ist für mich einfach eine Dystopie. [...] Und ich merke, dass ich eine riesige Wut habe. Auf Leute, die so ignorant sind, dass sie ihr eigener Wohlstand höher gewichten als Menschenleben. Und das enttäuscht mich einfach immer wieder.» (Helena, 08.10.2023)

Die Wut und Enttäuschung darüber, wie mit der drohenden Klimakrise umgegangen wird – und dies nicht nur auf politischer, sondern auch gesellschaftlicher Ebene – sind negative Emotionen, die Helena zwar belasten, sie jedoch aber auch dazu bewegen diese daraus entstehende Energie in ein politisches Engagement einfließen zu lassen. So erklärt auch Ronja, dass gerade ebensolche Gefühle für sie eine grundlegende Motivation darstellen, sich immer wieder aufs Neue aktiv zu beteiligen:

«Bei mir sind es wohl schon am meisten Gefühle. Wie zum Beispiel Wut oder Verzweiflung. Das ist ein krasser Antrieb. [...] Dass ich so viel Wut und Verzweiflung mit mir rumtrage, dass ich irgendwo hin muss damit. Ich denke, dass das der Ort ist, wo ich damit hinkann.» (Ronja, 30.12.2023)

Sie beschreibt des Weiteren, dass sie durch ihr politisches Engagement beim Klimastreik einen Ort gefunden hat, an dem sie diese Wut mit anderen Personen besprechen und teilen kann und aus dieser Wut in Zusammenarbeit mit Mitaktivist\*innen schliesslich in ihrer politischen Aktivität einen Umgang findet, mit dieser fertigzuwerden (Ronja, 30.12.2023).

Auch Tim analysiert, dass gerade negative Emotionen, die neben der angesprochenen Wut, Enttäuschung und Verzweiflung auch die Angst miteinschließt, einen Aspekt darstellen können, in dem viele Personen ihr politisches Engagement begründen:

«Ich glaube Betroffenheit ist einer der relevantesten Faktoren, warum Leute bereit sind, politisch aktiv zu werden [...] Und diese Erfahrung ist beim Klima halt die Angst vor der Zukunft.» (Tim, 21.08.2023)

Die angesprochene Betroffenheit – nicht nur Dingen ausgesetzt zu sein, sondern auch die emotionale Betroffenheit davon – vermag Menschen dazu zu motivieren, ein politisches Engagement aufzunehmen.

#### 4.1.2.4 Positive Emotionen: Stolz und Selbstwirksamkeit

Während negative Emotionen eine wichtige Rolle dabei spielen, Personen zum politischen Aktivwerden zu bewegen, so wird das eigene aktivistische Engagement auch durch positive Emotionen geprägt. Negative Emotionen sind dabei oftmals Katalysatoren dafür eine aktivistische Tätigkeit aufzunehmen; positive Emotionen vermögen das politische Engagement jedoch zu stärken und zur Weiterführung dessen anregen (Waechter & Steinmann 2023). Helena zeigt mit folgender Anekdote auf, wie sie durch ein positives Erlebnis und den damit zusammenhängenden Emotionen in ihrer aktivistischen Tätigkeit bestärkt wurde:

«[I]rgendwann kam der Moment, am nächsten grossen Streik, an dem ich vorne stand und irgendwie so stolz auf diese Bewegung war. Weil ich ein Teil davon war. [...] Und das gibt halt ein mega Kick (lacht). Und da gab es einen Wechsel für mich. [...] Das finde ich einfach so schön. Die Kraft zusammen etwas zu bewirken.» (Helena, 08.10.2023)

Sie beschreibt, wie dieser Moment, in dem sie sich als Bestandteil der Klimastreikbewegung gefühlt hat, ausschlaggebend dafür war, wie sie ihrem politischen Engagement gegenüberstand. Bis dahin von Interesse und ihrer moralischen Überzeugung geprägt, verspürte sie in diesem Moment Stolz und Zusammenhalt, welche sie zur Weiterführung ihres Engagement motivierten und bestärkten. Auch Silia beschreibt einen weiteren Grund, weshalb sie sich noch immer politisch engagiert:

«[A]lso ich glaube bei mir ist es so, dass das Aktivsein mir etwas gibt. Ich finde die Lage, in der wir stecken zwar sehr schlimm, wenn man von der Klimakrise spricht, aber auch nicht nur. Aber mir gibt das

Aktivsein etwas. Nicht, dass etwas kompensiert würde, aber ich fühle mich weniger machtlos.» (Silia, 18.08.2023)

Durch das politische Aktivsein werden in Silia positive Emotionen und eine gewisse Selbstwirksamkeit ausgelöst. Der Untätigkeit der Politik zum Trotz, setzen sich Klimaaktivist\*innen dafür ein, dass eine angemessene Umgangsform mit der Klimakrise gefunden werden kann. Während sie dabei mit Unsicherheiten, Ängsten und auch Zweifeln zu kämpfen haben, so finden sie in ihrem eigenen politischen Engagement Halt und wissen ihre Energie, die sie entsprechend ihrer persönlichen Überzeugung und Prinzipien verwenden, wirksam eingesetzt. Die durch das politische Aktivsein ausgelösten persönlichen positiven Erfahrungen und Emotionen bilden somit einen weiteren Grund dafür, weshalb sich Klimaaktivist\*innen engagieren und ihr Engagement auch weiterführen.

#### 4.1.2.5 Menschliche Beziehungen, Solidarität und Zusammenhalt

Die positiven Erfahrungen und Emotionen, die sich aus dem politischen Engagement ergeben, sind oftmals mit anderen Personen und Mitaktivist\*innen verstrickt. So wie Helena im obigen Abschnitt darauf verweist, dass sie durch das Zugehörigkeitsgefühl zum Klimastreik in ihrem Engagement in der Bewegung bestärkt wurde, erklärt auch Silia, dass die Zusammenarbeit mit Mitmenschen eine motivierende Wirkung haben kann:

«Und es ist halt motivierend, wenn man sieht, dass sich andere Leute auch für dieselbe Sache einsetzen.» (Silia, 18.08.2023)

Die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt innerhalb der Klimastreikbewegung haben auch Leon dazu bewegt, sein politisches Engagement wahrzunehmen. So beschreibt er, wie gerade soziale Dynamiken grundlegend dafür waren, dass er politisch aktiv wurde und dies aber auch blieb:

«[E]s kam dann sehr, sehr schnell [...] zu sozialen Dynamiken, die mich dann auch gehalten haben, sei es Freundschaften oder ein Verliebtsein, so auf dieser Ebene, auf der man zusammen organisiert hat. Und dann sehr schnell dieses Gefühl 'Wir gegen die Welt', das aufkam.» (Leon, 11.10.2023)

Während die direkte Zusammenarbeit und der Zusammenhalt mit anderen Mitaktivist\*innen motivierend wirken kann, so können auch Mitmenschen ausserhalb der politischen Ebene Gründe dafür liefern, weshalb sich Personen engagieren. Die Klimakrise, deren mit ihr

zusammenhängenden Umweltkatastrophen Leid und Schäden verursachen, mag in vielen Menschen Angst vor der Zukunft auslösen. Auch der Gedanke daran, solche Umweltkatastrophen abzufedern und tiefgreifendere Zukunftsszenarien abzuwenden, bewegt Personen dazu, sich innerhalb der Klimabewegung einzusetzen. Die Solidarität zu Mitmenschen wie aber auch mit der Natur mag die Aktivist\*innen dazu motivieren, sich für eine bessere Zukunft für alle einzusetzen, wie dies Tim folgendermassen beschreibt:

«Nein, es ist nicht Angst, um meine Zukunft, sondern das Wissen, dass es meine Zukunft betrifft. Ich mache mir daher nicht unbedingt Sorgen um mich selbst, sondern mehr Sorgen um andere Leute und dann ist es wieder eher ein Solidaritätsgedanke, der mitspielt.» (Tim, 21.08.2023)

#### **4.1.3 Beendigung des politischen Engagements**

Während in vorliegendem Resultatkapitel und auch in der übergreifenden Masterarbeit die Frage danach im Zentrum steht, wie und warum Personen innerhalb des Klimastreiks politisch aktiv wurden, so stellt sich auch immer wieder die Frage, ob sich die Klimastreikaktivist\*innen schon einmal überlegt haben, ihr Engagement wieder zu beenden. Wie wir aus den obenstehenden Unterkapiteln erfahren konnten, haben sich alle interviewten Klimaaktivist\*innen bewusst dafür entschieden politisch aktiv zu werden – auch wenn die Entscheidung, dass sie dies innerhalb der Klimastreikbewegung tun, nicht in allen Fällen bewusst getroffen wurde. Die Erfahrungen, die sie wegen ihres bisherigen politischen Engagements gemacht haben, sind vielfältig und mitunter nicht immer erfreulich (siehe Kap. 4.3). Die Zusammenarbeit innerhalb eines Kollektivs wie aber auch, dass man durch eine aktivistische Tätigkeit einer breiteren Öffentlichkeit und deren Meinungen und Urteil ausgesetzt ist, kann sich vielfältig auf das Privatleben der Klimaaktivist\*innen auswirken. Gerade bei Personen, die sich aufgrund ihrer Subjektivität und der damit verschränkten Handlungsmacht aktiv für ein politisches Engagement entscheiden, stellt sich also die Frage, ob sie dieses auch weiterhin überzeugt leisten wollen. Ob eine Beendigung des politischen Engagements im Allgemeinen für Helena schon einmal in Frage gekommen ist, beantwortet sie so:

«Nein, vor der Politisierung ist das vielleicht ein Thema, aber wenn du diesen Sinn dann irgendwann hattest oder erlebtest, dann ist es sehr schwierig, ohne diesen klarzukommen. Es ist irgendwie so ein Switch, wo du denkst, ah, es ist ein bisschen dringend. Und ich bin wirklich davon überzeugt, dass es zu früh ist, um aufzugeben.» (Helena,

08.10.2023)

Dadurch, dass Helena politisch aktiv ist und sich zusammen mit anderen Personen engagiert, hat sich ihr Leben offensichtlich grundlegend verändert. Durch das Aktivsein erfährt sie Selbstwirksamkeit und Hoffnung, ohne die sie sagt, nicht mehr klarkommen zu können. Gepaart mit der Dringlichkeit der Klimakrise wird sie angespornt und weiterhin motiviert, ein politisches Engagement zu leisten.

Wie für Helena kommt es auch für Tim nicht in Frage sein grundsätzliches politisches Engagement zu überdenken. So wie auch Helena das Aktivsein mittlerweile mit ihrer eigenen Persönlichkeit verbindet, sagt auch Tim, dass es für ihn «ein Selbstverständnis und eine Selbstdefinition» ist, möglich lange politisch engagiert zu sein. Obwohl der Grundsatz des politischen Aktivseins nicht hinterfragt wird, so macht sich Tim aber Gedanken über die Art und Weise wie dieses aussieht und allenfalls auch verändert werden muss:

«Logischerweise überlegt man sich zwischendurch, ob man es in dieser Intensität durchziehen kann. Und dann gibt es zum Teil natürlich auch Situationen, die einen persönlich anscheissen, weil man in einer Gruppe oder einer sozialen Dynamik nicht klarkommt.» (Tim, 21.08.2023)

Auch für Silia stehen bei Gedanken rund um ihr politisches Engagement nicht dessen grundsätzliche Beendigung, sondern eher andere Aspekte im Vordergrund. So erzählt sie:

«Ehrlich gesagt, ich fühle mich sehr alt. Die Leute, die mega aktiv sind, sind rund sieben Jahre jünger als ich. Und ich mache auch noch einen Master und arbeite. [...] Die [Arbeit] ist sehr intensiv und da kann ich nicht mehr gross andere aktivistische Arbeit daneben leisten, weil mir andere Lebensbereiche auch wichtig sind (lacht).» (Silia, 18.08.2023)

So stellt sich bei Silia eher die Frage nach der Vereinbarkeit ihrer aktivistischen Tätigkeit mit ihrem Privatleben. Weil sie auch noch an anderen Orten engagiert ist, überlegt sie sich ihr spezifisches Engagement innerhalb der Klimastreikbewegung aufzugeben. Die komplette Beendigung ihrer politischen Aktivität kommt aber auch für sie nicht in Frage:

«Ich könnte es mir nicht vorstellen mich nicht zu engagieren, weil ich halt finde, dass es Leute braucht, die etwas tun.» (Silia, 18.08.2023)

Während einige unserer Interviewpartner\*innen Veränderungen in der Art und Weise ihres politischen Engagements vorgenommen haben, sich nun beispielsweise an mehreren Orten gleichzeitig einsetzen oder in eine Partei gewechselt und ihr Engagement beim Klimastreik aufgegeben haben, kam es letztendlich für keine\*n der Klimaaktivist\*innen in Frage, ihr politisches Aktivsein gänzlich aufzugeben. Die Beendigung der aktivistischen Tätigkeit innerhalb der Klimastreikbewegung hat sich hingegen bei den meisten über die Zeit stark gewandelt. Warum sie diesbezüglich Änderungen vorgenommen haben und die Art ihres Engagements mittlerweile angepasst haben, wird im folgenden Resultatkapitel 4.2 genauer beleuchtet.

#### **4.1.4 Fazit**

Nachdem wir in obigen Unterkapiteln die Politisierungsprozesse sowie auch die individuellen Motivationen der interviewten Klimaaktivist\*innen auf Basis ihrer Schilderungen genauer betrachtet haben, lässt sich schliesslich ein zusammenfassendes Fazit darüber ziehen, wie und warum sie in der Klimastreikbewegung aktiv geworden sind und hierüber ihre politische Subjektivität entstanden ist.

Bei einigen Interviewpartner\*innen hat die Politisierung ihrer Subjektivität bereits vor der Entstehung des Klimastreiks begonnen. So wurden viele von ihnen innerhalb des familiären Kontexts und über Diskussionen innerhalb ihres sozialen Umfelds erstmals mit politischen Inhalten konfrontiert. Mit dem Aufkommen der Grossdemonstrationen, die durch den Klimastreik organisiert wurden, gingen breite öffentliche Diskussionen einher, die mitunter auch den schulischen Kontext durchdrangen. Innerhalb des Schulunterrichts und des schulischen Umfelds wurden ebendiese Diskussionen aufgenommen, die unsere Interviewpartner\*innen teilweise erstmals, teilweise weiter politisiert haben. Weil sämtliche der interviewten Aktivist\*innen nicht an der Organisation der ersten Grossdemonstrationen beteiligt waren, konnten sie aufgrund deren Aufkommens politisiert und inspiriert werden, an einer solchen teilzunehmen. Die meisten waren bis vor ihrer Teilnahme an einer Klimastreikdemonstration noch nicht mit dem schweizerischen Politsystem in Kontakt gekommen. Durch ihre Demonstrationsteilnahme wurden viele von ihnen also erstmals politisch aktiv, worüber sich ihre politische Subjektivität ausbilden konnte.

Dieses politische Handeln fusst in verschiedenen Motivationen, die von den Aktivist\*innen innerhalb der Interviews angesprochen wurden. Während sämtliche Gründe, worin die Aktivist\*innen einen Antrieb für ihr politisches Engagement sehen, individuell und einzigartig sind, konnten fünf übergeordnete Motivationsmuster festgestellt werden. Diese berufen sich auf

eine moralische und eine ideologische Motivation, eine Motivation aufgrund negativer und positiver Emotionen sowie auch auf eine Motivation über menschliche Beziehungen.

Das initiale politische Aktivwerden, das bei vielen unserer interviewten Aktivist\*innen über eine erste Teilnahme an einer Grossdemonstration des Klimastreiks geschah, hat sich danach weiterentwickelt. Alle von ihnen sind auf verschiedenen Wegen in den organisatorischen Strukturen der Klimastreikbewegung gelandet. Wie sich ihr politisches Engagement und ihre aktivistische Tätigkeit seither verändert hat, wird in kommendem Resultatkapitel genauer betrachtet.

## **4.2 Politische Aktivitäten**

Nachdem wir die Entstehung der politischen Subjektivitäten der Aktivist\*innen des Klimastreiks genauer betrachtet haben, werden wir uns im vorliegenden zweiten Resultatkapitel ihre politische Aktivität noch genauer unter die Lupe nehmen. Gerade das politische Aktivsein ist grundlegend dafür, dass eine Subjektivität politisch wird (Bond, Thomas & Diprose 2020; Dikeç 2013). Um die Entwicklung des Aktivismus und damit auch die politischen Subjektivitäten der Klimaaktivist\*innen nachvollziehen zu können, wird ihre politische Aktivität und wie sie sich innerhalb des etablierten schweizerischen Politsystems bewegen nun erneut genauer betrachtet und erörtert.

Grundsätzlich bestehen vielfältige Arten das eigene politische Interesse auszuleben und aufgrund dessen aktiv zu werden. Gerade im schweizerischen Politsystem, das als direkte Demokratie aufgebaut ist, bestehen verschiedene Möglichkeiten sich als Einzelperson politisch einzubringen (Vatter 2016). Neben den Abstimmungen und Wahlen steht es Menschen mit einer Schweizer Staatsbürger\*innenschaft auch frei, über Initiativen und Referenden am politischen System teilzuhaben. Als Mitglied einer etablierten Partei kann man sich denn auch im Kollektiv organisieren und sich mit Gleichgesinnten der eigenen Überzeugung entsprechend einsetzen. Ein Engagement auf dieser Ebene bespielt die politische und parlamentarische Sphäre der Schweiz, wie sie denn auch innerhalb des vorliegenden Systems der direkten Demokratie mehrheitlich vorgesehen und festgelegt ist.

Daneben bestehen aber noch weitere Orte ausserhalb dieser parlamentarischen Sphäre, die es Personen zulässt, aktiv am politischen Geschehen teilzunehmen. So stehen auch für ein ausserparlamentarisches Engagement verschiedene Optionen zur Verfügung. Neben der Arbeit bei nichtstaatlichen Organisationen, dem Mitwirken in Gruppierungen, Arbeitskreisen, Kollektiven oder dem privaten Engagement innerhalb des eigenen sozialen Umfelds, ist auch

eine aktivistische Tätigkeit im Rahmen einer Bewegung, wie diese der Klimastreik eine ist, möglich. Mit einer politischen Aktivität in diesen Bereichen ist man zwar nicht direkt Teil der etablierten politischen Institutionen wie dem schweizerischen Parlament oder den damit zusammenhängenden Parteien, kann aber dennoch vielfältigen Einfluss auf die parlamentarische Sphäre nehmen und mit dieser zusammenarbeiten.

Aufgrund dieser vielfältigen Möglichkeiten, die es einer Person zulassen, sich auf politischer Ebene aktiv zu beteiligen, kommt die Frage danach, in welchem Rahmen man aktiv werden will und «wo man die eigene Energie am besten reinstecken sollte», immer wieder auf (Silia, 18.08.2023). Viele unserer Interviewpartner\*innen haben ihr initiales politische Aktivwerden über eine Teilnahme an einer Grossdemonstration des Klimastreiks erlebt. Damit bewegen sie sich auch mit ihrem weiterführenden Engagement innerhalb der Klimastreikbewegung in der ausserparlamentarischen Sphäre des schweizerischen Politsystems. Doch während ihres Engagements beim Klimastreik haben sich die interviewten Klimaaktivist\*innen weitere Gedanken darüber gemacht, wie sie ihr politisches Handeln gestalten sollen. Silia formuliert ihre diesbezüglichen Gedanken so:

«Jetzt wo ich das Bewusstsein für gewisse Zusammenhänge habe, ist [das öffentliche Engagement] die logische Schlussfolgerung für mein Handeln. Dann gibt es immer wieder interne Konflikte darüber, wie das Handeln aussehen könnte.» (Silia, 18.08.2023)

Sobald also eine Motivation vorhanden ist, die zum politischen Handeln anregt und aus der somit die eigene politische Aktivität entspringen kann (siehe Kap. 4.1.2), folgt die Entscheidung darüber, wo man sich einsetzen kann, soll oder will. Wie wir im Kapitel 4.1.1 gesehen haben, kommt es unter anderem auch vor, dass man den Schritt des politischen Aktivwerdens nicht sorgfältig plant, sondern auch in ein politisches Engagement ‘reinrutschen’ kann. Ob es sich also immer um eine bewusste oder eben teilweise auch unbewusste Entscheidung darüber, wo man initial politisch Aktivwerden will, handelt, ist fraglich. Nichtsdestotrotz machen sich viele politisch engagierte Personen über den weiteren Verlauf ihres Engagements sicherlich Gedanken, wie wir anhand dieser Ausführungen sehen.

Diese Entscheidung darüber, wie das eigene politische Handeln aussehen soll, hängt von verschiedenen Faktoren ab und wird mitunter von den eigenen Erfahrungen und Überzeugungen beeinflusst. So können verschiedene Gründe dazu führen, warum man sich für eine oder mehrere Arten der politischen Aktivität entscheidet. Während ideologische Überzeugungen bei dieser Entscheidung eine offensichtliche Rolle spielen, können auch andere

Sachverhalte ausschlaggebend sein. Luca erklärt was seine persönliche Entscheidung darüber, wo er sich politisch aktiv einsetzen will, mitunter stark beeinflusst hat:

«Also ich bin ein Mensch, ich suche mir das, was ich tatsächlich selber bewegen kann, umsetzen kann. Wo ich das Gefühl habe, dass meine Energie einen tatsächlichen Effekt erzielt. Sonst ist das halt sehr frustrierend (lacht).» (Luca, 28.09.2023)

Die Frage danach, wo man sich politisch einsetzen soll, ist also oftmals mit der Thematik der eigenen Selbstwirksamkeit gekoppelt (Waechter & Steinmann 2023). Alle Interviewpartner\*innen beschreiben, wie dies auch Silia im oben aufgeführten Zitat tut, dass sich ihr politischer Aktivismus als logische Schlussfolgerung aus ihrer persönlichen Motivation hervortat und sie den Antrieb für ihr Engagement auch in sich selbst fanden. Aber obwohl sie sich teilweise quasi aus reiner Überzeugungssache aktivistisch betätigen – also, weil es das ‘Richtige’ zu tun ist – steht dennoch für alle Aktivist\*innen die Frage im Raum, wie sie ihre eigene Energie so einsetzen können, dass sie am meisten bewirkt. Weshalb sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks gerade für ein Engagement ausserhalb der etablierten politischen Institutionen entschieden haben, soll im vorliegenden Kapitel genauer betrachtet werden.

Obwohl aus den vorangehenden Abschnitten zwei verschiedene und sich scheinbar gegensätzliche Arten der politischen Aktivität – das parlamentarische und das ausserparlamentarische Engagement – hervorgehen, so handelt es sich hierbei nur um eine scheinbare Binarität des politischen Systems. Denn gerade in Bezug auf den Klimastreik lässt sich innerhalb der Bewegung eine Wechselwirkung der politischen Aktivität auf beiden und auch zwischen diesen Ebenen beobachten.

Beim Klimastreik handelt es sich grundsätzlich um eine politische Bewegung, die ausserhalb der bestehenden parlamentarischen Institutionen agiert. So assoziiert sie sich mit keiner der etablierten Parteien der schweizerischen Politlandschaft. Lediglich eine einseitige Unterstützung ist möglich, sodass etablierte Parteien sich für den Klimastreik aussprechen können, nicht aber an Grossdemonstrationen, an anderen Aktionen oder als Partner\*innen des Klimastreiks auftreten dürfen. Trotzdem vereint die Bewegung viele verschiedene Aktivist\*innen, die ihre politische Aktivität keinesfalls nur auf den Klimastreik fokussieren. Vielmehr bestätigt sich das Phänomen, dass die Aktivist\*innen sich an mehreren Orten gleichzeitig engagieren. Teilweise nur im Klimastreik, teilweise in verschiedenen ausserparlamentarischen Organisationen, Vereinen und Kollektiven, die dem parlamentarischen

System nahestehen oder aber auch innerhalb einer Partei, bei der sie allenfalls sogar ein politisches Amt innehaben. Daraus resultiert eine bezüglich des politischen Verständnisses sehr diverse Bewegung, die sich in der Wechselwirkung zwischen Parlament und Bewegungskultur verstehen und positionieren muss. Obwohl daher verschiedene bewegungsinterne Konflikte entstehen können (siehe Kapitel 4.3.2), so erfährt der Klimastreik gerade auch aufgrund dieser Wechselwirkung und Personen, die sich auf beiden Ebenen bewegen, Vorteile. Die Interaktion zwischen der parlamentarischen und der ausserparlamentarischen Ebene, die nicht nur durch das Wirken des Klimastreiks im schweizerischen Politsystem, sondern auch innerhalb der Bewegung stattfindet, ist nicht zu vernachlässigen und wird in den nachstehenden Unterkapiteln aufgegriffen.

Nachdem wir uns im vorherigen Kapitel also mit der grundlegenden Frage, warum die Klimaaktivist\*innen überhaupt aktiv wurden, auseinandergesetzt haben, steht im vorliegenden Kapitel folgende darauf aufbauende Forschungsteilfrage im Zentrum:

Wieso haben sich Menschen, die im Klimastreik aktiv sind oder aktiv waren, für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden?

Auf Basis der Schilderungen unserer Interviewpartner\*innen sollen der persönliche Prozess und die ausschlaggebenden Gründe beleuchtet werden, die die Entscheidung darüber, wo man sich politisch einsetzen will, begleiten. Der innere Prozess und die Auseinandersetzung mit sich selbst, wo man die eigene Energie politisch einbringen will, ist individuell und findet mitunter auf einer subjektiven Ebene statt. Trotzdem lassen sich Parallelen zwischen den Gründen der einzelnen interviewten Aktivist\*innen, weshalb sie sich für ein parlamentarisches oder ausserparlamentarisches Engagement entschieden haben, ziehen und diese in einen grösseren Kontext setzen. So sollen in den folgenden Unterkapiteln die Gründe erörtert werden, weshalb sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks für einen ausserparlamentarischen Aktivismus entschieden haben, warum sie diesen teilweise wieder aufgegeben und sich den etablierten Institutionen zugewandt haben oder warum sie beide Ebenen in ihrem Aktivismus vereinen und sich zwischen ihnen bewegen können.

Zunächst setzen wir uns im ersten Unterkapitel mit dem Entscheid für ein ausserparlamentarisches Engagement und den damit zusammenhängenden Überzeugungen und Gründen auseinander. Im darauffolgenden Unterkapitel wird das parlamentarische Engagement mitsamt den damit verbundenen Beweggründen erläutert. Im dritten Unterkapitel soll schliesslich die spannende Wechselwirkung zwischen ausserparlamentarischem und parlamentarischem Engagement innerhalb des Klimastreiks genauer untersucht werden. Zum

Schluss soll im letzten Unterkapitel eine kurze Zusammenfassung sowie ein Fazit bezüglich der gestellten Forschungsteilfrage gezogen werden.

#### **4.2.1 Ausserparlamentarisches Engagement**

Im schweizerischen Politsystem bestehen, wie schon erwähnt, verschiedene Möglichkeiten sich auf politischer Ebene einzubringen und diese aktiv mitzugestalten. Der hohe Grad an Mitgestaltung, den man als Zivilperson innerhalb des schweizerischen Politsystems wahrnehmen kann, hebt es von derer anderer Länder bedeutend ab (Vatter 2016: 537.).

Obwohl verschiedene Optionen innerhalb des Politsystems der Schweiz bestehen, haben sich Personen, die innerhalb des Klimastreiks aktiv sind, für einen anderen Weg entschieden. Da der Klimastreik unabhängig von den etablierten politischen Institutionen der Schweiz agiert und Aktionsformen verwendet, die von aussen her Druck auf diese machen, kann er als ausserparlamentarische Bewegung bezeichnet werden. Doch wenn es innerhalb des politischen Systems Mechanismen zur Mitwirkung gibt, weswegen haben unsere Interviewpartner\*innen sich dafür entschieden ausserhalb der etablierten politischen Institutionen zu agieren und mittels der Klimastreikbewegung Einfluss auf das schweizerische Politgeschehen zu nehmen?

Ein erster und wichtiger Anstoss dafür, dass sich die interviewten Klimaaktivist\*innen für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden haben, ergibt sich aus der bisherigen Umgangsform des etablierten parlamentarischen Systems mit der Klimakrise. Dieses hat es bis anhin laut unseren Interviewpartner\*innen versäumt, die Klimakrise ihrer Wichtigkeit entsprechend zu thematisieren und die nötigen Schritte dazu einzuleiten, dass ihr auf tatkräftige, gerechte und solidarische Weise entgegengetreten werden kann. Das fehlende Vertrauen in die etablierten politischen Institutionen der Schweiz wurde denn auch in sämtlichen Interviews als Grund dafür genannt, dass sich die Klimaaktivist\*innen nicht innerhalb dieser, sondern ausserparlamentarisch im Rahmen des Klimastreiks engagieren. Leon beschreibt, weswegen er nicht Teil der schweizerischen Polit- und Parteienlandschaft sein will, demnach auch folgendermassen:

«[D]er ‘Club of Rome’<sup>1</sup> ist dreissig, vierzig, fünfzig Jahre her und die Parteien haben das gewusst. Es gibt eine grüne Partei, eine bürgerliche Mehrheit, Kapitalismus- okay, die Parteien bringen es nicht zustande.

---

<sup>1</sup> Der ‘Club of Rome’ bezeichnet einen Zusammenschluss von Expert\*innen und Wissenschaftler\*innen verschiedener Länder, die sich nach wie vor für eine nachhaltige Zukunft einsetzen. Er wurde 1968 gegründet. Die in seinem Zusammenhang bedeutendste Veröffentlichung ist der 1972 publizierte Bericht ‘Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit (Meadows et al. 1972).

[...] Die sind einfach auch gescheitert und darum würde ich jetzt auch nicht einer Partei beitreten [...].» (Leon, 11.10.2023)

Die Aktivist\*innen folgern aus der bisherigen Trägheit der Politik gegenüber der Klimakrise, dass die Institutionen selbst, aufgrund ihrer internen Mechanismen und Meinungskonflikten, auch in Zukunft keine ausreichend radikale Lösung bieten können, um der Klimakrise angemessen entgegenzutreten. So erzählt Helena, die auch Erfahrungen mit parlamentarischem Engagement gesammelt hat, warum sie ihren Aktivismus weiterhin auch ausserparlamentarisch auslebt:

«[I]ch finde, dass es gerade bei der Klimakrise eine Bewegung braucht, weil es sonst zu langsam voran geht. Und die Meinung habe ich auch immer mehr, weil ich jetzt einen immer besseren Einblick in die Partei erhalte, [...] und bin überzeugt, dass die Klimabewegung einen Beitrag leisten muss, um das Ganze zu bewältigen.» (Helena, 08.10.2023)

Die Klimastreikbewegung beschreibt also ein ausserparlamentarisches Gegengewicht zum etablierten politischen System durch das die Aktivist\*innen Druck ausüben und Einfluss nehmen wollen. Indem sie auf alternative Handlungsansätze und die Folgen einer Untätigkeit hinweisen, versuchen sie die Schwächen der politischen Institutionen aufzuzeigen und diese damit zu konfrontieren. Durch den Druck von der Strasse, der mittels Grossdemonstrationen zeitweise von breiteren Teilen der Bevölkerung ausgeübt wurde, wollen sie ein öffentliches Interesse am Handeln bezüglich der Klimakrise geltend machen und versprechen sich dadurch einen Wandel in der Vorgehensweise der gewählten Politiker\*innen. Verschiedene Interviewpartner\*innen erklären dabei, dass sie die Zivilbevölkerung in dieser Hinsicht als ausschlaggebend darin betrachten, im festgefahrenen Politsystem Änderungen herbeizuführen. Demnach bündelt die Bevölkerung durch den Druck, den sie mittels verschiedener Aktionsformen wie Demonstrationen, Streiks oder Besetzungen auf das System ausüben kann, Macht in sich, die auch so weit reicht, dass die politische Ebene durch sie beeinflusst und umgestimmt werden kann. Diesbezüglich basieren verschiedene Interviewpartner\*innen ihre ideologische Theorie zur Praxis des Wandels in gramscischem Denken (Langemeyer 2009). Nach diesem lehnt sich die breite Bevölkerung gegen die Hegemonie der politischen Elite auf, um das Allgemeininteresse zu vertreten – wie eben, dass man in Bezug auf die Klimakrise handeln und die Erde somit als lebenswerten Planeten für sämtliche Lebewesen erhalten muss. Aufgrund ihrer Mehrheit vermag sie es dann auch die politische Elite, welche mengentechnisch in der Unterzahl steht, mittels Druck und Einfluss zu verändertem Handeln zu bringen oder gar

abzulösen. Ebendiese ideologische Prägung, die sich auf Gramsci beruft, liegt der Überzeugung zugrunde, eine Effektivität im ausserparlamentarischen Engagement zu sehen und dieses, wie dies Klimastreikaktivist\*innen tun, auszuüben.

Während viele Aktivist\*innen des Klimastreiks also aufgrund ihres fehlenden Vertrauens gegenüber der Politik nicht Teil der etablierten Institutionen werden und diese daher von einem ausserparlamentarischen Standpunkt her verändern wollen, so nehmen sie zusätzlich auch eine Unvereinbarkeit ihrer Forderungen mit dem vorhandenen politischen System wahr. Einige Aktivist\*innen vertreten den Standpunkt, dass sie nicht nur nicht Teil der Parteilandschaft sein wollen, sondern dies aufgrund ihrer Forderungen gar nicht können. Mit ihrer bekannten Forderung nach einem Systemwandel anstelle des Klimawandels, argumentiert die Klimastreikbewegung, dass die etablierten politischen Institutionen, die sich innerhalb des grösseren Gefüges eines patriarchalen und kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems bewegen, die nötigen Handlungsweisen im Kampf gegen die Klimakrise nicht herbeiführen werden können:

«Schlussendlich denke ich auch nicht, dass man Forderungen der Bewegung einfach umwandeln und in ein bürgerliches Parlament integrieren kann. Wir stellen ja genau das System in Frage. [...] Es braucht eine neue Produktionsweise, ein neues Verständnis der Natur, ein neues Verständnis des Zusammenlebens und so weiter. Ich denke nicht, dass man das einfach in die Politik ummünzen kann.» (Leon, 11.10.2023)

Diese politische und auch ideologische Grundhaltung des Klimastreiks verfrachtet die Bewegung sowie auch die aktivistischen Einzelpersonen in eine paradoxe Position innerhalb des etablierten Polit- aber auch des grundsätzlichen Gesellschaftssystems. Obwohl der Klimastreik als ausserparlamentarische Kraft zwar nicht Teil der politischen Institutionen ist, so bewegt er sich dennoch innerhalb des bestehenden politischen Systems. Er bildet einen Gegenpol zu den Parteien auf der parlamentarischen Ebene und bestätigt deren Dasein wiederum – weil der Klimastreik gar keine Gegenposition einnehmen könnte, wenn es diese etablierten Institutionen nicht gäbe. Trotzdem und eben gerade auch durch die Gegenposition des Klimastreiks, die sich in der Kritik am bestehenden patriarchalen und kapitalistischen System basiert, versucht die Bewegung dieses System, von dem sie selbst Teil ist, abzuschaffen oder grundsätzlich zu verändern. Sich innerhalb dieses Widerspruchs zu bewegen ist komplex. Viele Aktivist\*innen sind sich dieser Mechanismen bewusst und gehen auf unterschiedliche

Weise mit diesen Tatsachen um. Während einige sich gerade deswegen nach und nach der parlamentarischen Ebene zuwenden, wie im folgenden Unterkapitel (siehe Kap. 4.2.2) aufgezeigt wird, mag es andere wiederum in ihrem ausserparlamentarischen Aktivismus bestärken. Silia engagiert sich neben dem Klimastreik auch in einer Partei und erklärt trotzdem:

«Ja auf eine Art ist das Ganze ja auch naiv. Es ist verdammt schwierig auf [ausserparlamentarische] Weise etwas zu verändern. Aber ich glaube, dass man daran sieht, dass die konventionellen Wege, die demokratisch abgestützt sind, einfach auch nicht unbedingt die Lösung für die Probleme, die wir haben, darstellen.» (Silia, 18.08.2023)

Weil sich der Klimastreik nicht innerhalb der parlamentarischen Sphäre und den vorgelegten politischen Strukturen bewegt, könnte man dessen Effekt auf das Politsystem hinterfragen. Sich nicht in die geregelten Abläufe des etablierten Systems zu geben und dieses aber trotzdem verändern zu wollen, scheint auf den ersten Blick widersprüchlich. Aber gerade wegen der Forderung eines grundlegenden Systemwandels, die der Klimastreik vertritt, ist es ihm konsequenterweise nicht möglich, sich auf die vorgegebenen Abläufe des Systems zu basieren, das er zu verändern versucht. Das fehlende Vertrauen in die parlamentarische Ebene wird durch ebendiese ideologische Überzeugung des Systemwandels ergänzt, was – obschon verschiedener Widersprüchlichkeiten – für ein ausserparlamentarisches Engagement ausschlaggebend zu sein scheint. Die massgebenden Schritte, die man im Kampf gegen die Klimakrise treffen müsste, werden aus Sicht der Aktivist\*innen des Klimastreiks nicht vonseiten des Parlaments herkommen können, weshalb sich viele von ihnen dazu entscheiden, ausserparlamentarisch aktiv zu werden.

Trotz der grundsätzlichen Systemkritik ist man sich innerhalb der Klimastreikbewegung aber bewusst, dass die etablierte Politlandschaft mitsamt den Parteien nicht wegzudiskutieren ist. Aufgrund des heutigen Politsystems vereinigen sie denn auch viel Macht und Mitspracherecht unter sich. Leon erklärt die Interaktion des Klimastreiks mit der schweizerischen Parteienlandschaft:

«Aber dass es [die Parteien] gibt, dass sie eine gesellschaftliche Relevanz haben und dass man mit ihnen interagieren muss, davon bin ich überzeugt. Die Frage ist dann eben auch im Konkreten, wo findet man gewisse Parallelen, wo ist es auch wichtig sich abzugrenzen oder dies auszuüben. Wo ist es auch wichtig zu sagen, dass sie gescheitert sind.» (Leon, 11.10.2023)

Obwohl auch er der Meinung ist, dass die Lösung für eine angemessene Umgangsform mit der Klimakrise nicht in den etablierten Parteien zu finden sein wird und sich daher für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden hat, so beschreibt er eine kritische aber auch pragmatische Interaktion mit dem bestehenden System. Die Sachlage ist und bleibt jedoch komplex: Der Klimastreik hält die Politik dazu an der Klimakrise tatkräftig entgegenzutreten und organisiert sich aufgrund des fehlenden Vertrauens, die der bisherigen Untätigkeit des Parlaments entspringt, zusätzlich auf einer ausserparlamentarischen Ebene. Trotzdem kann die Bewegung das bestehende System weder ignorieren noch auf eigene Faust umwandeln, weswegen sie genügend pragmatisch handeln und deshalb auch mit den in ihren Augen «gescheiterten» Parteien kooperieren muss. Um einen genügend tiefgreifenden Systemwandel zu erreichen, müssen sie widersprüchlicherweise trotzdem zumindest mit Teilen des Systems zusammenarbeiten. Auf die Frage, wie ein Systemwandel innerhalb dieser vielschichtigen und auch widersprüchlichen Lage aussehen soll, antwortet Leon exemplarisch, dass es nicht an ihm ist, dies allein zu entscheiden. Doch aus seinem politischen Engagement beim Klimastreik lässt sich folgendes schliessen:

«[I]ch glaube auch, dass in der konkreten politischen Arbeit, die man mit seinen Freund\*innen, Genoss\*innen und Aktivist\*innen macht, dass das auch ein gewisser System Change ist, den man tagtäglich vorlebt. Wie man miteinander umgeht, wie man Dinge organisiert, wie man diskutiert. [...] Ich glaube, dass man das von Sitzung zu Sitzung, von Demo zu Demo, im Umgang miteinander ein bisschen erhaschen kann, wie das sein könnte.» (Leon, 11.10.2023)

Die Klimastreikbewegung ermöglicht es den Aktivist\*innen sich ausserhalb der parlamentarischen Sphäre, in die sie nur noch wenig Vertrauen haben, zu engagieren. So gewinnen die Aktivist\*innen auch Selbstwirksamkeit, indem sie beobachtete Missstände zu lösen und den von ihnen geforderten Systemwandel selbst in einem Ausmass herbeizuführen versuchen, wie es ihnen ausserhalb der vorgelegten Strukturen der etablierten politischen Institutionen möglich ist. Dass sie von der Bewegung selbst überzeugt sind, ist offensichtlich ebenfalls grundlegend dafür, dass sie sich entscheiden sich im Klimastreik und damit ausserparlamentarisch zu engagieren. Helena sagt hierzu beispielsweise, dass sie den Klimastreik und dessen öffentlichen Auftritt auch einfach sehr sympathisch findet, sich auch deshalb in der Bewegung engagieren will und dass sie sich vorstellen kann, dass dies auch ein breiter Teil der Bevölkerung so wahrnimmt (Helena, 08.10.2023). Auch Leon ist davon

überzeugt, dass der Klimastreik an sich viel zu bieten hat und sieht verschiedene Gründe in der Bewegung selbst, sich in ihr zu engagieren:

«Ich denke, der Klimastreik hat oft wirklich gute Analysen gemacht. [Das] war auch ein Punkt, den ich sehr attraktiv finde an dieser Bewegung, dass man auch so ein Gespür hatte, dass es dort weitergehen muss. Ob in der Vernetzung, in der Struktur und auch im Politischen [...] denke ich, dass das ein Alleinstellungsmerkmal und das Freche einer Bewegung, sich sehr gut entpuppt und gezeigt hat, dass es sich lohnt oder gelohnt hat in der Bewegung aktiv zu sein.» (Leon, 11.10.2023)

Auch Tim, der sein Engagement mittlerweile auf einer parlamentarischen Ebene konzentriert, beschreibt die grundsätzliche Bewegungskultur und -struktur als weiteren Grund dafür, weshalb er sich innerhalb des Klimastreiks engagierte:

«Aber die Arbeit hat mir extrem Spass gemacht [...] [weil] ich nicht in diese starren Strukturen reinarbeiten muss, sondern flexibel aktiv sein kann. Und das ging, glaube ich, vielen anderen Personen auch so.» (Tim, 21.08.2023)

Der Aktivismus innerhalb einer ausserparlamentarischen Bewegung bietet nicht nur eine Alternative zum etablierten System, sondern auch neue Wege dieses bereits bestehende System zu denken. Die Flexibilität und Spontanität, die der Klimastreikbewegung inne liegt, ermöglicht den Aktivist\*innen sich auf vielseitige Weise auszudrücken und Politik zu betreiben. Während der Klimastreik daher ein Nährboden für neue Ideen und politische Vorgehensweisen darstellt, so vermag er mit seinen flachen Hierarchien und offenen Strukturen vielen Personen eine Möglichkeit zu bieten, sich politisch einzubringen, wie es ihnen innerhalb des starren Geflechts auf parlamentarischer Ebene nicht möglich wäre. Dies wird gerade auch im Hinblick auf das Durchschnittsalter der Klimastreikaktivist\*innen evident. Viele sehr junge und auch noch minderjährige Personen sind Teil der Bewegung. So weist Ronja auf einen weiteren Grund dafür hin, warum sich Personen für ein ausserparlamentarisches Engagement beim Klimastreik entscheiden: das Alter.

«Was ich gemerkt habe, ist, dass mir die Realpolitik fremd war, weil ich ja noch nicht abstimmen konnte. [...] Ich habe das Gefühl, dass ich so

viel mehr- eben gerade auch weil ich mich gar noch nicht am politischen Geschehen beteiligen kann, habe ich das Gefühl, dass ich im ausserparlamentarischen Geschehen viel mehr bewirken kann. Das hat für mich einfach eine viel grössere Wirkung.» (Ronja, 30.12.2023)

Die obengenannten, ideologischen Gründe, weshalb sich Personen für ein ausserparlamentarisches Engagement entscheiden, werden durch Gründe auf organisatorischer Ebene ergänzt. So bildet der Klimastreik gerade auch eine Option für unter Achtzehnjährige, die sich dennoch bereits politisch engagieren wollen. Obwohl sich junge Personen auch in etablierten Jungparteien engagieren könnten, stellt der Klimastreik eine valable Möglichkeit dar, sich auf gleichwertige Art und Weise, die älteren Menschen zukommt, am politischen Geschehen beteiligen zu können.

Wegen ihres fehlenden Vertrauens in die etablierten politischen Institutionen gepaart mit einer ideologischen Systemkritik, suchen sich neben unseren Interviewpartner\*innen auch andere Aktivist\*innen eine Alternative ausserhalb der parlamentarischen Sphäre, um sich politisch engagieren und Einfluss auf das Politsystem üben zu können ohne Teil der etablierten Strukturen werden zu müssen. Grundlegend für ihre ausserparlamentarische, aktivistische Tätigkeit ist aber auch, dass in der ausserparlamentarischen Sphäre Kollektive oder Bewegungen existieren, wie es der Klimastreik eine ist, die Menschen zum Mitwirken anregen. Nur weil die Aktivist\*innen von der Klimastreikbewegung überzeugt sind und sich an ihr aktiv beteiligen wollen, können sie ihre politische Handlungsmacht, die sie nicht innerhalb der parlamentarischen Ebene einsetzen wollen, auf ausserparlamentarischer Ebene umsetzen.

#### **4.2.2 Parlamentarisches Engagement**

Obwohl verschiedene Gründe für ein ausserparlamentarisches Engagement existieren und sich viele Personen dafür entscheiden, gibt es ebenfalls Leute, die sich mit ihrem Engagement auf die parlamentarische Ebene konzentrieren. Gerade auch einige unserer Interviewpartner\*innen sind neben ihrer Tätigkeit im Klimastreik auch auf parlamentarischer Ebene in einer Partei aktiv oder haben sich gänzlich auf diese Sphäre des Politsystems konzentriert. Dass sich Aktivist\*innen an mehreren Orten gleichzeitig engagieren und dies auch sphärenübergreifend auf parlamentarischer und ausserparlamentarischer Ebene tun, kommt innerhalb der Klimastreikbewegung bemerkenswerterweise oft vor. Während sich alle der interviewten Aktivist\*innen also einst für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden haben und dieses teilweise weiterhin überzeugt ausüben, können sie ebenfalls nachvollziehen, warum man sich auch innerhalb der parlamentarischen Sphäre für einen angemessenen Umgang mit der

Klimakrise entscheidet. So kann gerade auch die offene und hierarchielose Bewegungskultur, die im oberen Kapitel als positive Eigenschaft des Klimastreiks erklärt wurde, überfordernd und wenig effizient wirken. Im Zusammenhang mit der grundsätzlichen Systemkritik, die der Klimastreik tätigt und somit eine äusserst breite und idealistisch anmutende Forderung stellt, können Leute an den geordneten parlamentarischen Strukturen Anklang finden und sich innerhalb dieser einsetzen wollen. Leon spricht diese abstrakteren Seiten der Klimastreikbewegung an und meint dazu:

«Wenn wir einen System Change und eine Revolution ausrufen, okay. Die Ungerechtigkeiten bestehen immer weiter. [...]. Und zum einen ist es sehr abstrakt, man kann es kaum fassen. Und daran scheitert man auch immer. Die Folge davon ist, dass man perspektivlos wird, dass die Leute aufhören aktiv zu sein, weil sie es nicht mehr sehen, weil sie nicht mehr weiterwissen. Da kann die parlamentarische Politik natürlich viel Handfesteres bieten, klare Prozesse und Strukturen.» (Leon, 11.10.2023)

Obwohl die Aktivist\*innen auch mit ihrem Engagement beim Klimastreik eine gewisse Selbstwirksamkeit erfahren, können die Veränderungen, die sie durch den eigenen Aktivismus herbeizuführen versuchen, nicht einfach fassbar gemacht werden. Der angestrebte Systemwandel lässt sich schliesslich nicht messen und ist schwer zu kalkulieren. Um jedoch motiviert bei der Sache zu bleiben und sich langfristig aktivistisch zu betätigen, braucht es Erfolgserlebnisse und das Gefühl, dass die eigene Zeit sinnvoll eingesetzt wird. Wie Leon oben beschreibt, erklärt auch Silia, dass auf parlamentarischer Ebene viel eher solche Erfolgserlebnisse auftreten können. Mittels Abstimmungen und den damit zusammenhängenden Resultaten der Annahme oder Ablehnung eines Vorstosses erhält man auf den ersten Blick einfacher sichtbare Rückmeldungen darüber, ob man einen gewissen Wandel erzeugen konnte:

«Und falls [ein Vorstoss] durchkommt, dann ist es schon geil. Und wenn du immer sagst, nein, wir brauchen einen System Change, so geht das nicht, wir müssen anders leben, und das immer wieder wiederholst, bis es in die Köpfe reingeht- das kannst du nicht messen.» (Silia, 18.08.2023)

Weil die Klimastreikbewegung nicht mit den Instrumenten einer Initiative, sondern mit anderen Aktionsformen und bilateralen Gesprächen arbeitet, ist dessen Einfluss von blossen Auge nur schwer zu quantifizieren. Im Gegensatz dazu stehen die harten Fakten, mit denen das schweizerische Parlament hantiert. Auf parlamentarischer Ebene ist der Erfolg einer Partei oder eines Vorstosses einfacher ablesbar. Dieser Umstand und vor allen Dingen der Vergleich mit den Institutionen kann Klimastreikaktivist\*innen zu schaffen machen und wie auch für Silia einen Grund darstellen, sich für ein Engagement auf parlamentarischem Weg zu entscheiden. So ist also nicht nur die Selbstwirksamkeit, sondern auch die allgemeine Wirksamkeit der eigenen, investierten Energie ausschlaggebend dafür, wo man sich politisch einsetzen will. Mit der Frage danach, was durch welche Art von Engagement erreicht werden kann, kommen wir denn auch zur Thematik des Entscheids über die Art des eigenen Engagements und zum Beginn dieses Resultatkapitels zurück.

Der Entscheid darüber, an welchem Ort man sich und die eigene Energie einsetzen möchte, ist kein abschliessend zu klärender Prozess und entwickelt sich mit zunehmender Erfahrung immer weiter. So haben einige unserer Interviewpartner\*innen, wie sicherlich auch andere Klimaaktivist\*innen, durch ihren eigenen Aktivismus Erfahrungen gesammelt und die Art ihres Engagements über die Jahre erweitert, angepasst oder umgewandelt. Die Art des eigenen Engagements verändert sich oftmals über die Zeit und wird den eigenen Lebensumständen und aber auch den sich verändernden Meinungen angepasst. Die Entwicklung von Silias politischer Aktivität beispielsweise beschreibt ein häufiger Verlauf des Engagements innerhalb des Klimastreiks. Nachdem sie während ihres letzten Schuljahres im Gymnasium an Grossdemonstrationen des Klimastreiks teilnahm, wurde sie nach und nach innerhalb der Bewegung aktiv und übernahm organisatorische Aufgaben. Als sie einige Zeit nur in der Bewegung aktiv war, hat sie sich ausserdem für ein Engagement bei einer Partei entschieden, wo sie heute ihren hauptsächlichen Standpunkt festsetzt. Obwohl sie noch immer reduziert beim Klimastreik mitarbeitet und sich an vereinzelt Aufgaben beteiligt, sieht sie ihr Hauptengagement nicht mehr in der Bewegung und sagt, dass sie sich für ein Engagement auf parlamentarischer Ebene entschieden habe. Silia erklärt:

«[M]ir ist es einfach wohler auf diesem Weg. Es ist vielleicht ein bisschen bequemer. [...] Ich finde es nicht einfach. Man muss sich halt sehr viel damit auseinandersetzen, wenn man sich fragt, wie kann ich etwas konkret unternehmen. Dann gerät man sehr schnell auf diese realpolitische Ebene. Sonst kann man nichts durchsetzen.» (Silia, 18.08.2023)

Der Entscheidungsprozess scheint kein leichter zu sein. So beschreibt Silia auch, wie sie immer wieder aufs Neue mit sich und der Entscheidung ringt und wie sie aufgrund dieser Reibungen auf persönlicher Ebene aber auch innerhalb der Bewegung erfährt (siehe Kapitel 4.3). Trotzdem entscheidet sie sich für ein Engagement auf parlamentarischer Ebene und bringt dabei den Aspekt einer realpolitischen Ansicht mit ein. Dieser knüpft an die Diskussion rund um den effektivsten Einsatz der eigenen Energie an, welche mitunter auf der subjektiven ideologischen Prägung aufbaut. So erklärt Silia, dass sie die grundsätzliche Systemkritik und wie sie mit den Aktionsformen des Klimastreiks gepaart ist teilweise als naiv oder idealistisch betrachtet. Und obwohl sie weiterhin fest davon überzeugt ist, dass die Klimastreikbewegung einen enormen Einfluss auf das Politsystem der Schweiz ausübt und es ebendiesen auch braucht, will sie sich auf pragmatischere oder eben realpolitischere Weise mit der Thematik der Klimakrise auseinandersetzen. Die vorgegebenen Strukturen und klaren Abläufe der parlamentarischen Sphäre entsprechen dieser Vorstellung mehr.

Während Silia noch vereinzelt Aufgaben für den Klimastreik übernimmt, hat sich Luca gänzlich auf einen Weg innerhalb der etablierten politischen Institutionen fokussiert. Vor einigen Jahren wurde er von verschiedenen Seiten angefragt, sich für eine Kandidatur in einem Rat aufstellen zu lassen. Aufgrund der sonst fast gar nicht vertretenen Stimmen von jüngeren Personen hat er sich dazu entschieden, diese vertreten zu wollen und ihre Anliegen, mitunter in Sachen der Klimapolitik, zu repräsentieren (Luca, 28.09.2023). Wie zu Beginn dieses Kapitels in einem seiner aufgeführten Zitate zu sehen war, teilt er die Ansicht von Silia und erachtet die parlamentarische Ebene als Ort, auf der er seine Anliegen auf effizientere und realpolitischere Weise umsetzen kann. Trotzdem hat auch er beschrieben, dass ihn diese Art des Engagements in den etablierten Institutionen zweifeln lässt:

«[E]s ist eher wieder die Frage da, die institutionelle Politik- also bei mir das Amt im [Rat]- ob das wirklich das Richtige ist. Weil dort merkt man, das ist wirklich schwer. Das ist wirklich hart. Es kann sehr frustrierend sein. Wir hatten gerade gestern wieder [Rat] und es war eine Katastrophe. Insofern hinterfrage ich das schon.» (Luca, 28.09.2023)

Innerhalb der parlamentarischen Sphäre ist man durch verschiedene Instrumente wie Vorstösse, Abstimmungen und Initiativen näher am potentiell sichtbaren Wandel, den man durch eigenes Engagement erbringen kann, ist jedoch aber auch mit sehr vielen verschiedenen Meinungen und Ideologien konfrontiert. Obwohl auch der Klimastreik keine homogene Bewegung ist und

viele verschiedene Personen mit unterschiedlichen Meinungen vereint, so sind sämtliche Aktivist\*innen neben einigen Nuancen grundsätzlich einer Meinung: dass man der Klimakrise auf tatkräftige, gleichberechtigte und gerechte Weise begegnen soll. Innerhalb parlamentarischer Gremien und Räte kommt es selbst bei klimapolitischen Anliegen zu Grundsatzdiskussionen. Um dabei realpolitisch und pragmatisch zu bleiben, wie es Silia und Luca beide wichtig finden, muss man mit Kompromissen vorliebnehmen, um auch nur kleine Schritte in die richtige Richtung gehen zu können. Gerade bei der Kompromissfindung sieht man sich jedoch der Gratwanderung zwischen den eigenen ideologischen Vorstellungen und Werten auf der einen und dem Finden eines Kompromisses und einer Mehrheit auf der anderen Seite konfrontiert (Luca, 28.09.2023). Gerade durch die Zusammenarbeit mit Leuten, die sehr unterschiedliche Meinungen vertreten, kann es also sein, dass die eigene Haltung wiederum verändert wird. Helena, die im Klimastreik und auch in einer Partei engagiert ist, hat Einblick in beide Ebenen und beobachtet folgendes:

«Aber ich sehe auch, dass das Parlament die Leute extrem verändert. [...] Im Parlament bist du ein Rädchen unter vielen und viel ersetzbarer. Es gibt eine klare Struktur und fixe Mehrheiten für Sachen. [...] Aber du kannst nicht wie beim Klimastreik Dinge anreissen, die überproportional raufskaliert werden. Ich finde ausserparlamentarische Arbeit für mich persönlich verlockender. Weil man Freiheiten hat, die man in der Partei nicht hat.» (Helena, 08.10.2023)

Während einige Aktivist\*innen, wie Helena dies tut, den Klimastreik und die ausserparlamentarische und offene Bewegungskultur vorziehen, präferieren andere, wie Silia und Luca, die vorgegebenen Mechanismen der etablierten politischen Institutionen. Die Gründe, die für ein ausserparlamentarisches Engagement hervorgebracht wurden, scheinen sich auch in entgegengesetzte Richtung und für eine Bevorzugung des parlamentarischen Engagements verwenden zu lassen. Die Entscheidung des schlussendlichen Ortes, an dem man sich einsetzt und die damit zusammenhängenden Gründe, ergeben sich aus der subjektiven Meinung, der eigenen ideologischen Prägung und auch den bis anhin gesammelten Erfahrungen.

#### **4.2.3 Wechselwirkungen zwischen den politischen Sphären**

Während unsere Interviewpartner\*innen sich aus verschiedenen Gründen für ein ausserparlamentarisches Engagement, ein parlamentarisches Engagement oder eine Kombination aus beiden entschieden haben, so wird aus ihren Erzählungen klar, dass sich innerhalb des Klimastreiks auch viele andere Aktivist\*innen an verschiedenen Orten

gleichzeitig aktivistisch betätigen und dass der Klimastreik daher keinesfalls eine homogene Bewegung darstellt, die sich gänzlich aus ausserparlamentarischen Aktivist\*innen zusammensetzt. Gerade dieser Umstand birgt eine vielschichte Wechselwirkung in sich. Nicht nur durch die verschiedenen ideologischen Prägungen und unterschiedlich genutzten Aktionsformen ergibt sich eine vielseitige Bewegung. Vor allem die unterschiedlichen Erfahrungen, Einblicke in beide Sphären und auch die Informationen, die von beiden Ecken herkommen, begünstigen, dass sich die Klimastreikbewegung auf ein breites Wissen abstützen und darauf aufbauen kann. Obwohl sie eine ausserparlamentarische Bewegung darstellt und sich mit keiner der etablierten Parteien der Schweiz assoziiert, waren gerade auch «Verbindungen zu anderen Organisationen oder Parteien ein Mehrwert» für den Klimastreik und gemäss Helena «extrem wertvoll» (Helena, 08.10.2023).

Gerade zu Beginn des Klimastreiks, als es darum ging, die Bewegung neu zu gründen und aufzubauen, konnte die heute ausserparlamentarische Kraft von Leuten, die sich innerhalb der parlamentarischen Sphäre engagierten, profitieren. Denn, obwohl die Klimastreikbewegung vor allem in ihren Anfängen von einem sehr breiten Teil der Bevölkerung mitgetragen wurde, mussten zur selben Zeit Organisationsstrukturen und Informationskanäle aufgebaut werden, die die Grundsteine der heutigen Klimastreikbewegung legten. Und auch wenn sich viele der heutigen Aktivist\*innen des Klimastreiks mit ihrem Engagement aktiv für eine ausserparlamentarische Tätigkeit entscheiden, so gehen viele Teile der heutigen Bewegung auf Leute zurück, die aus etablierten Institutionen kamen. Tim, der fast seit Beginn der Klimastreikbewegung mitwirkte und zuvor sowie auch währenddessen in einer Partei aktiv war, weist dabei darauf hin, dass nebst den Leuten aus Parteien auch Leute, die bereits zuvor Bewegungserfahrung gesammelt haben, massgebend für den Aufbau der Bewegung waren. So beschreibt er folgenden Prozess:

«[E]in Teil dieser Leute [mit Bewegungserfahrung] ging dann in die Jungparteien und haben in dieser Zeit, in der sie nicht in einer Bewegung aktiv sein konnten, sich innerhalb einer Institution bewegt und konnten dann [mit dem Aufbau des Klimastreiks] zurück in die Bewegung. Ich würde sagen, der grosse Vorteil der Jungparteien war, dass sie die Leute sozusagen bereitgehalten haben, und gleichzeitig eine inhaltliche und ideologische Schulung, aktiv oder passiv stattgefunden hat.» (Tim, 21.08.2023)

Der Klimastreik wurde also unter anderem von Aktivist\*innen aufgebaut, die sich zwischenzeitlich innerhalb der etablierten politischen Strukturen und den vorhandenen Jungparteien engagierten und mit ihrem Engagement aber durch die Entstehung der Bewegung wiederum auf die ausserparlamentarische Ebene wechselten. Da sie bereits früher Bewegungserfahrungen in verschiedenen ausserparlamentarischen Aktionen wie dem Bildungsstreik gesammelt hatten, zwischenzeitlich aber keine wirkliche Möglichkeit sich ausserparlamentarisch zu engagieren sahen und darum in Jungparteien auswichen, konnten sie das kombinierte Wissen ihrer Erfahrungen einsetzen und der Klimastreikbewegung zu Nutze machen. Auf Basis dieser Wechselwirkung, der Kombination verschiedener politischer Erfahrungen und auch unterschiedlichen Aktionsformen, wurde der Klimastreik etabliert. Ebendiese Wechselwirkung zwischen parlamentarischer und ausserparlamentarischer Ebene und der Verbindung dieser Ebenen durch Aktivist\*innen, die sich an mehreren Orten einsetzen, hat die Bewegung wie sie heute existiert massgeblich geprägt und zu der politisch vielseitigen Organisation gemacht, wie es der Klimastreik heute ist.

Trotz der gesammelten Erfahrungen innerhalb der Jungparteien und dem Wissen, das in die neu etablierte Klimastreikbewegung mitgebracht und durch die Aktivist\*innen wiederangewendet wurde, weist Tim auf einen weiteren Mechanismus der Entstehung des Klimastreiks hin:

«Wären es nur Parteileute gewesen, hätte der Klimastreik nicht funktioniert. Es hat nur funktioniert wegen diesem Zusammenspiel aus Leuten mit Erfahrungen und Leuten, die unverbraucht waren und das gepusht haben, zu sagen, wir sind nicht parteipolitisch. So wurde die Bewegung zu Beginn gelesen und darum war sie auch so anschlussfähig.» (Tim, 21.08.2023)

Obwohl die Aktivist\*innen mit bereits gesammelter Bewegungserfahrung oder einer ideologischen Prägung der Jungparteien massgebend für den Aufbau des Klimastreiks waren, so kommt den Personen, die sich ganz neu in die politische Sphäre begaben und sich aufgrund ihrer politischen Subjektivität für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden, eine ebenso tragende Rolle zu. Aktivist\*innen, die sich neu für ein ausserparlamentarisches Engagement entschieden und mit frischer Tatkraft und neuen Anstössen in die Bewegung eintraten, trafen auf Erfahrungen von parlamentarischen Aktivist\*innen, die durch ihr Wissen grundlegende Strukturen schaffen konnten. Innerhalb der Bewegung fanden Personen mit verschiedenen Gründen zusammen, die sich mittels Klimastreik darauf einigten, sich auf die Thematik der Klimakrise zu fokussieren und mit der Kombination von unterschiedlichen

Ansätzen dafür zusammenzuarbeiten, dass dieser auf tatkräftige und gerechte Weise begegnet werden kann. Wie seit Beginn der Bewegung vereint der Klimastreik auch heute noch Aktivist\*innen die an verschiedenen Orten engagiert sind und mit ihrem Engagement die Kombination der parlamentarischen und ausserparlamentarischen Ebene nicht scheuen.

Durch die Entstehung und den Aufbau der Klimastreikbewegung wechselten viele sich innerhalb der etablierten politischen Strukturen engagierenden Personen auf die ausserparlamentarische Ebene, um dort aktiv zu werden. Die anfängliche Phase des Klimastreiks war von regelmässigen Grossdemonstrationen geprägt, die von einem breiten Teil der Bevölkerung mitgetragen wurde. Die Bewegung erfuhr einen starken Zulauf aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ecken und verfügte durch ihr hohes Aktionslevel und der grossen Aufmerksamkeit, die ihr in den Medien zuteilwurde, über viel Potential. Obwohl die Aktionsform der Grossdemonstration auch über die Anfangsphase des Klimastreiks hinaus weiterhin angewandt wurde, kamen auch noch andere dazu und die politische Strategie der Bewegung wurde weiterentwickelt. Trotzdem mochte der Ausbruch der Pandemie im Jahr 2021 einen tiefgreifenden Einfluss haben. Aufgrund dieser konnten keine Grossdemonstrationen mehr durchgeführt werden, für die der Klimastreik mitunter bekannt war. Ausserdem vermochte das Auftreten des Corona-Virus andere Probleme und Thematiken etablieren, von denen viele Menschen direkt durch die Pandemie betroffen waren; der Sachverhalt der Klimakrise, der zuvor durch den Klimastreik und dessen Medienaufmerksamkeit so präsent aufs Tapet gebracht wurde, rückte in den Hintergrund. Auch heute vermag der Klimastreik nicht mehr dieselben Menschenmassen für Grossdemonstrationen mobilisieren, wie dies zu Beginn sehr regelmässig vorkam.

Die Historie der Klimastreikbewegung ist vielschichtig und von vielen verschiedenen Ereignissen beeinflusst worden. Weshalb die Bewegung heute in der Form existiert, wie sie es tut, müsste wiederum genauer untersucht werden. Was aber aus den Erzählungen unserer Interviewpartner\*innen hervorgeht und auf die abflachende Tendenz des Klimastreiks zurückgeführt werden kann, ist der nicht selten vorkommende Wechsel von Aktivist\*innen von der ausserparlamentarischen auf die parlamentarische Ebene. Personen, die beim Klimastreik aktiv waren und so allenfalls auch ihre ersten aktivistischen Erfahrungen sammelten, haben sich nach und nach für ein Engagement in einer Partei entschieden oder sich gänzlich auf diese Tätigkeit konzentriert. So haben es auch einige unserer Interviewpartner\*innen miterlebt. Helena analysiert diesen Prozess folgendermassen:

«Trotzdem sehe ich, dass durch die fehlende Alternative momentan,

oder durch die Schwäche der Bewegung, Leute eher auf eine Institution zugehen, weil sie dort aktiv sein können und bei uns weniger. Und das bedeutet natürlich, dass man aussenparlamentarisch schwächer ist, weil die guten Leute weg sind. Und das ist schon ein Problem.» (Helena, 08.10.2023)

Wiederum ist eine Wechselwirkung zwischen Parteien und Bewegung – jedoch in entgegengesetzte Richtung – entstanden. Weil der Klimastreik seit dem Ausbruch der Pandemie nicht mehr über denselben Zulauf verfügt, hat sich die Medienaufmerksamkeit und somit auch das Potential etwas verändern zu können, eingeschränkt. Eben wie viele aktive Personen zu Beginn der Bewegung von Parteien in den Klimastreik wechselten, um sich zusätzlich oder ausschliesslich dort zu engagieren, so haben Aktivist\*innen des Klimastreiks in den Talphasen der Bewegung teilweise eine Umkehrung dieses Prozesses vorgenommen. Laut Tim haben die Jungparteien durch diesen zwischenzeitlichen Zulauf profitiert:

«Und der positive Effekt für die Jungparteien war, dass es viele neupolitisierte Personen gegeben hat, die dann Parteimitglieder geworden sind. Und die prägen die Jungparteien bis heute.» (Tim, 21.08.2023)

Wie im vorangehenden Kapitel 4.1 ersichtlich wurde, haben viele heute engagierten Personen ihre ersten aktivistischen Erfahrungen innerhalb der Klimastreikbewegung gesammelt, die zuvor noch nicht politisch aktiv waren. Durch die motivierende Wirkung der Klimastreikbewegung wollten sie am politischen Geschehen teilhaben und haben den Schritt, eine aktivistische Tätigkeit aufzunehmen, gewagt. Dadurch dass ebendiese Personen ihr politisches Engagement auch während den rückläufigen Phasen des Klimastreiks weiterziehen wollten und sich gerade in der unsicheren Zeit der Corona-Pandemie in die etablierten Strukturen der Parteien geben konnten, haben sich nicht wenige für den Wechsel auf die parlamentarische Ebene entschieden. Durch den Zulauf an politisch aktiven und motivierten Leuten, die bereits Erfahrungen innerhalb der Bewegungsstrukturen des Klimastreiks gesammelt haben, haben die Parteien wiederum profitieren können.

Leon, der sich vollkommen auf das ausserparlamentarische Engagement fokussiert, sieht nach wie vor keine Vorteile eines Engagements auf parlamentarischer Ebene. Vielmehr sieht er, wie dies auch Helena im oben aufgeführten Zitat beschreibt, dass durch die zwischenzeitliche Schwäche des Klimastreiks und des damit zusammenhängenden Wechsels vieler

Klimastreikaktivist\*innen in etablierte Parteien, die Bewegung selbst wiederum geschwächt wird:

«[E]s ist auch eine Sackgasse sich in der Parteipolitik zu engagieren. Ich denke, dass es auch oft negative Auswirkungen hat, weil es auch oft den Raum von politischen Bewegungen wegnimmt, wenn man sich in einer Partei engagiert. Man bietet eine Scheinlösung als Alternative in der Parteipolitik. Und ich glaube, das hat dieser Bewegung auch geschadet.» (Leon, 11.10.2023)

Dadurch dass engagierte Aktivist\*innen des Klimastreiks zu Parteien wechseln, fehlt deren Erfahrung und Mitarbeit in der Bewegung, um diese aus der zwischenzeitlich rückläufigen Phase zu bringen. Dabei entsteht durch die Wechselwirkung zwischen Parteien und Bewegung ein Rückkoppelungseffekt, der sich wiederum negativ auf den Klimastreik auswirkt. Aktivist\*innen des Klimastreiks, die eine tendenziell stärker ablehnende Haltung gegenüber der parlamentarischen Ebene haben, können das sich verändernde Engagement ehemaliger Mitaktivist\*innen daher nur schwer nachvollziehen.

Wie bereits angetönt wurde ist das Zusammenspiel der parlamentarischen und der ausserparlamentarischen Sphäre nicht nur auf dieser organisatorischen Ebene vielschichtig, sondern auch inhaltlich komplex. Durch die grundsätzliche Systemkritik, die die Klimastreikbewegung übt, ist die Beziehung zum etablierten politischen System – von welchem sie nichtsdestotrotz Teil ist – in Teilen auch widersprüchlich (siehe Kap. 4.2.1). Die beschriebenen Wechselwirkungen zwischen Parteien und Bewegungen vermögen neben der teilweise vorhandenen Zusammenarbeit und auch dem ausgeübten Druck, der zwischen ihnen herrscht, eine weitere Ebene in deren Zusammenspiel miteinbringen.

Während der Klimastreik als gesamthafte Bewegung diese externen Wechselwirkungen und die damit zusammenhängenden Widersprüche zu navigieren hat, so wirkt sich auch das Innenleben der Bewegung auf dessen Stand im Politsystem aus. Die inhaltlichen und ideologischen Unterschiede, die innerhalb des Klimastreiks bestehen und mitunter zu bewegungsinternen Konflikten führen können (siehe Kap. 4.3.2), spielen eine zusätzliche Rolle. Denn während Teile des Klimastreiks dem Parlament weniger skeptisch gegenüberstehen und allenfalls Engagements auf ausserparlamentarischer und parlamentarischer Ebene verbinden, so gibt es auch andere Teile, die sich entschieden gegen das etablierte Politsystem stellen, so wie wir es auch aus Leons obenstehender Aussage herauslesen können. Die bewegungsinternen Mechanismen und die Meinungsbildung darüber, inwiefern man am politischen System

teilhaben will oder wie realpolitisch oder radikal man die Haltung des Klimastreiks festlegen will, tragen zum Umgang mit den offensichtlich bestehenden Wechselwirkungen bei.

Einen Mittelweg zu finden und auch Kompromisse einzugehen, damit man einen Wandel des Systems bewirken kann, setzt wie erwähnt den Umgang mit vorhandenen und entstehenden Widersprüchen voraus. Dabei gilt es mitunter von einer idealistischen Haltung, die dem Klimastreik nicht selten von parlamentarischer Seite oder auch aus der Bevölkerung her vorgeworfen wird, zu pragmatischeren Strategien zu finden. Tim erklärt den Umgang mit dieser Thematik:

«Ja, aber der Begriff Pragmatismus in der Demokratie suggeriert immer Widersprüchlichkeit, [...]. Aber ich glaube, das ist per se die kapitalistische Gesellschaft, die mit der Klimakrise hadert, sie ist widersprüchlich. Die Frage ist, wie sehr gibt man sich diesen Widersprüchen hin.» (Tim, 21.08.2023)

Auch wenn sich die Aktivist\*innen als Mitwirkende im Klimastreik verschiedenen Widersprüchen ausgesetzt sehen, die aus ihrem politischen Engagement entspringen, so ist das Leben in Widersprüchlichkeit nichts Neues. Gerade auch als Einzelperson innerhalb des kapitalistischen und patriarchalen Systems, erlebt man tagtäglich Realitäten, die aufgrund der eigenen politischen Einstellung oder gar grundsätzlich moralischen oder ethischen Begebenheiten widersprüchlich wirken. Eben solche – ob bewusst oder unbewusst – erfahren wir alle immer wieder und können nur äusserst schwierig umgangen werden. Gerade aber auch wegen dieser Widersprüchlichkeiten halten sämtliche interviewte Aktivist\*innen, auch diejenigen, die sich mittlerweile für ein parlamentarisches Engagement entschieden haben, an der Wichtigkeit der Bewegung fest.

#### **4.2.4 Fazit**

Im schweizerischen Politsystem existieren vielfältige Möglichkeiten über die man sich als Einzelperson aktiv am politischen Geschehen beteiligen kann. Wenn man über eine schweizerische Staatsbürger\*innenschaft verfügt, kann man, sobald man achtzehnjährig ist, automatisch an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen oder mittels eigens gestarteter Initiative oder Referendum Veränderungen auf gesetzlicher Ebene vornehmen. Darüber hinaus kann man sich auf parlamentarischer Ebene durch die Mitgliedschaft und dem Engagement in einer Partei einbringen und innerhalb dieses Rahmens für verschiedene politische Ämter kandidieren.

Obwohl diese Optionen bestehen, wählen längst nicht alle politisch engagierten Personen diesen vorstrukturierten Weg. Neben der parlamentarischen umfasst das schweizerische

Politsystem auch eine ausserparlamentarische Sphäre, über die man auf vielfältige Weise von aussen her Einfluss auf die etablierten politischen Institutionen nehmen kann. Eben dies tut auch der Klimastreik. Er ist selbst weder eine Partei noch assoziiert er sich mit etablierten Parteien und kann deshalb als ausserparlamentarische Bewegung bezeichnet werden.

Aber wenn im schweizerischen Politsystem Möglichkeiten zur Mitwirkung von Personen vorgesehen sind, warum entscheiden sich dennoch Menschen ausserhalb der parlamentarischen Strukturen aktiv zu werden? Aus den Schilderungen unserer Interviewpartner\*innen konnten verschiedene Gründe dafür eruiert werden, warum sie sich für ein ausserparlamentarisches Engagement innerhalb des Klimastreiks entschieden haben. Die Entscheidung darüber, an welchem Ort man sich politisch engagieren möchte, hängt mit einem persönlichen Meinungsbildungsprozess zusammen, der viele unterschiedliche Begründungen miteinschliesst und bei jeder Person anders aussieht. Im vorliegenden Kapitel wurden die vier prävalentesten Gründe, die aus den Interviews hervorgegangen sind, genauer thematisiert.

Zunächst entscheiden sich viele Personen für ein ausserparlamentarisches Engagement beim Klimastreik, weil sie fehlendes Vertrauen in die etablierten politischen Institutionen haben und daher nicht Teil von ihnen sein wollen. Dieses fehlende Vertrauen kann auf das bisherige Versäumnis der parlamentarischen Ebene im tatkräftigen Umgang mit der Klimakrise zurückgeführt werden. Viele Aktivist\*innen bringen hervor, dass sie dem Parlament nicht zutrauen, eine angemessene Umgangsform in Bezug auf die Klimakrise zu finden und dass hierzu Druck von aussen her, wie er beispielsweise durch den Klimastreik ausgeübt wird, nötig ist.

Dieses fehlende Vertrauen wird durch eine grundlegende Forderung des Klimastreiks ergänzt, welche den Aktivist\*innen einen weiteren Grund dafür bietet, sich ausserparlamentarisch engagieren zu wollen. Dabei handelt es sich um die Systemkritik, die der Klimastreik übt und damit festhält, dass die Lösung der Klimakrise weder einem kapitalistischen, patriarchalen System, noch einem Parlament, das Teil dieses Systems ist, entspringen kann. Weil die vom Klimastreik vertretenen Forderungen grundlegende Veränderungen des heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems bewirken wollen, kommen die Aktivist\*innen zum Schluss, dass sich diese nicht einfach so ummünzen lassen, damit sie innerhalb der vorgesehenen parlamentarischen Institutionen umgesetzt werden könnten. Viel eher sehen sie aufgrund ihrer ideologischen Prägung die Wichtigkeit, den angestrebten Umgang mit der Klimakrise innerhalb einer ausserparlamentarischen Bewegung zu fordern und sehen dadurch ihre aktivistische Energie effektiver eingesetzt. Daraus lässt sich schliessen, dass die Klimastreikaktivist\*innen

nicht an den etablierten politischen Institutionen teilhaben wollen, dies aber aus ideologischen Gründen auch nicht können.

Neben ebendiesen ideologischen Gründen, die die Aktivist\*innen dazu bewegen, ausserhalb der etablierten politischen Institutionen aktiv zu sein, finden sich auch organisatorische Gründe. Beispielsweise das Alter der engagierten Personen. Zu Beginn des Fazits wurden die Grundvoraussetzungen dafür erwähnt, um am schweizerischen Politsystem auf parlamentarischer Ebene teilnehmen zu können. Gerade am tiefen Durchschnittsalter der Klimastreikaktivist\*innen zeigt sich, dass Personen unter achtzehn Jahren ein ausserparlamentarisches Engagement als Alternative zum parlamentarischen Weg sehen, um sich dennoch bereits politisch beteiligen zu können. Weil viele der Aktivist\*innen noch nicht einmal selbst abstimmen dürfen und daher kaum mit der parlamentarischen Sphäre interagieren können, finden sie innerhalb der ausserparlamentarischen Klimastreikbewegung eine gleichwertige Art Einfluss auf das politische System ausüben zu können.

Ein letzter naheliegender Grund, der aber trotzdem nicht ausser Acht gelassen werden darf, ist auf die Klimastreikbewegung an sich und deren Strukturen zurückzuführen. Obwohl der angemessene Umgang mit der Klimakrise für die meisten Klimaaktivist\*innen im Vordergrund steht, so ist es für die aktivistische Tätigkeit der Personen ausschlaggebend, dass es Orte gibt, an denen sie diese ausüben können. Gerade der Klimastreik vermochte viele Personen dazu zu motivieren an der Bewegung teilzunehmen und sich oft auch erstmals politisch aktiv zu engagieren. Dies hängt mitunter damit zusammen, dass die Aktivist\*innen die gesamthafte Bewegungskultur ansprechend finden, dass sie aufgrund der Werte, die der Klimastreik vertritt, und den Aktionsformen, die er anwendet, Teil der Bewegung sein wollen. So zählen auch alle unsere Interviewpartner\*innen auf, dass sie unter anderem wegen der Zusammenarbeit mit anderen Mitaktivist\*innen, wegen den offenen Strukturen und flachen Hierarchien, wegen der politischen Qualität oder auch einfach aus purer Sympathie in der Klimastreikbewegung engagiert sind oder waren.

Aus den Schilderungen unserer Interviewpartner\*innen ging jedoch auch hervor, dass sich das eigene politische Engagement dynamisch verhält und sich über die Zeit verändern kann. Gerade innerhalb des Klimastreiks gibt es viele Aktivist\*innen, die ihr ausserparlamentarisches Engagement in der Bewegung mit einem Engagement auf parlamentarischer Ebene verbinden oder sich gänzlich für ein solches entscheiden. Einige unserer Interviewpartner\*innen bewegen sich auch zwischen den politischen Sphären und setzen sich an verschiedenen Orten gleichzeitig ein.

Gerade dadurch, dass sich der Klimastreik als Bewegung entschieden von den etablierten politischen Institutionen abgrenzt, einige Klimastreikaktivist\*innen aber dennoch innerhalb der parlamentarischen Ebene engagiert sind, entstehen vielschichtige Wechselwirkungen. Diese zu navigieren ist komplex und prägen die Bewegung bis heute. Obwohl sich einzelne Personen entscheiden ebenfalls Teil der parlamentarischen Ebene zu werden, so wird von allen Interviewpartner\*innen festgehalten, dass es einen Druck von aussen auf die etablierten politischen Institutionen braucht, um eine angemessene Umgangsform in Bezug auf die Klimakrise zu finden. Hiermit unterstreichen sie die Wichtigkeit des ausserparlamentarischen Engagements innerhalb des schweizerischen Politsystems.

### **4.3 Reibungen und Schwierigkeiten**

Das vorliegende dritte und letzte Resultatkapitel widmet sich schliesslich den Reibungen und Schwierigkeiten, mit denen sich Aktivist\*innen des Klimastreiks aufgrund ihres Engagements konfrontiert sehen. Während der letzten fünf Jahre, in denen der Klimastreik in der Schweiz nun existiert, hat die Bewegung verschiedene Phasen durchlebt. Auf die frühe Anfangsphase, die von Grossdemonstrationen und breiter medialer Aufmerksamkeit geprägt war, folgte eine Diversifizierung der Aktionsformen und eine immer weiterführende Entwicklung der Klimastreikbewegung an sich. Die für den Klimastreik wohl einschneidendste Periode – wie sie dies auch für uns alle war – war der Ausbruch der Coronapandemie und die mit ihr zusammenhängende, eingeschränkte Bewegungs- und Versammlungsfreiheit im öffentlichen und privaten Raum. Der Klimastreik sah sich gezwungen die zuvor prävalente Aktionsform der Grossdemonstration umzudenken und durch Phasen der unterschiedlichen Anzahl von Mitwirkenden zu navigieren. So muss sich die Bewegung bis heute mit immer wieder ändernden Gegebenheiten auseinandersetzen und ihre Strategien an neue Weltlagen und Probleme anpassen.

Um einen möglichst gesamtheitlichen Einblick in den Aktivismus des Klimastreiks zu erhalten, soll nun, nachdem wir den initialen Politisierungsprozess und den Einstieg in den Klimastreik (siehe Kap. 4.1) sowie auch das öffentliche Engagement innerhalb des etablierten Politsystems (siehe Kap. 4.2) beleuchtet haben, auf die Reibungen und Schwierigkeiten, die damit einhergehen, eingegangen werden. Auch im folgenden Kapitel soll, anstatt die Klimastreikbewegung aus der Vogelperspektive zu betrachten, auf deren Aktivist\*innen fokussiert und anhand der Schilderungen unserer Interviewpartner\*innen auf ihre eigenen

Erfahrungen und Erlebnisse eingegangen werden. Das Kapitel orientiert sich dabei an der dritten und letzten Forschungsteilfrage:

Auf welche Reibungen stossen Aktivist\*innen des Klimastreiks in ihrem öffentlichen und privaten Leben, die auf ihr öffentliches Engagement zurückzuführen sind?

Aus den geführten Interviews gingen viele verschiedene Reibungen, die sich aus verschiedenen, nicht leicht zu vereinbarenden Lebensbereichen ergeben, und Schwierigkeiten, mit denen sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks konfrontiert sehen, hervor. Natürlich sind auch diese Schilderungen auf das subjektive Erleben und die Persönlichkeit der einzelnen Aktivist\*innen zurückzuführen. Nichtsdestotrotz konnten mehrere Parallelen zwischen den Erfahrungen der Einzelpersonen erkannt werden, die von anderen Aktivist\*innen ähnlich empfunden und in den nachfolgenden Abschnitten deshalb genauer aufgezeigt werden sollen.

Die Auswertung der Interviews hat schliesslich ergeben, dass sich die erlebten Reibungen auf drei verschiedenen Ebenen befinden und diese daher in drei verschiedene Kategorien eingeteilt werden können. Erstens treten Schwierigkeiten auf, die mit der eigenen Subjektivität zusammenhängen. Von dieser ersten und kleinteiligsten Ebene der persönlichen Schwierigkeiten kann auf eine nächsthöhere Ebene gewechselt werden. Als zweites werden Reibungen innerhalb der Klimastreikbewegung und zwischen Mitaktivist\*innen wahrgenommen. Und drittens, wenn man wiederum auf die darüberliegende Ebene wechselt, treten Schwierigkeiten und Reibungen auf, die ausserhalb der Klimastreikbewegung bestehen und auf die Interaktion zwischen der Bewegung mit der Gesellschaft und dem schweizerischen Politsystem zurückgeführt werden können. Den drei Kategorien entsprechend ist auch das folgende Kapitel in drei Unterkapitel eingeteilt und wird mit einer zusammenfassenden Synthese, die Antwort auf die Forschungsteilfrage geben soll, abgeschlossen.

#### **4.3.1 Reibungen und Schwierigkeiten in Verbindung mit der eigenen Subjektivität**

Aktivist\*innen des Klimastreiks sind aufgrund ihres öffentlichen Engagements vielerlei Reibungen ausgesetzt. Mitunter hängen diese von der eigenen Persönlichkeit ab und mit ihr zusammen. Aus dem Zusammenspiel der äusseren Gegebenheiten mit der eigenen Subjektivität können äusserst vielseitige Situationen entstehen, die schwierig zu navigieren sind. In den folgenden Abschnitten sollen drei häufig wahrgenommene Schwierigkeitsthemenbereiche, die mit der eigenen Subjektivität zusammenhängen, beleuchtet werden. Während die Interviewpartner\*innen noch andere wahrgenommene Reibungen schilderten, so sind die

folgenden, die einschneidendsten Schwierigkeiten, mit denen sich die Aktivist\*innen auf einer persönlichen Ebene konfrontiert sehen.

#### 4.3.1.1 Zukunftsangst und Überforderung

Dass die Klimakrise einschneidende Folgen auf die Zukunft des Planeten und somit auch auf unsere Leben haben wird, ist offensichtlich. Diese Erkenntnis ist seit Jahrzehnten bekannt (Gunter & Imboden 1995; IPCC 2022) und wurde in den letzten Jahren auch durch soziale Bewegungen wie dem Klimastreik innerhalb der breiten Öffentlichkeit thematisiert. Dazu kam es mitunter, weil viele Leute eine überzeugte Handlungsart der institutionellen Politik vermissten und dadurch selbst aktiv wurden.

Durch die ausgedehnte Auseinandersetzung mit der Thematik der Klimakrise ist den Aktivist\*innen sehr bewusst, dass die westlichen Lebensentwürfe, wie sie über Jahrhunderte gelebt wurden und auch heute noch immer werden, weder nachhaltig noch zukunftsfähig sind und die negativen Auswirkungen dieser grossflächigen und ausbeuterischen Lebensweise bereits heute - vor allem im globalen Süden - viele gefährliche Situationen und Leid verursachen (Sultana 2022; Ngcamu 2023). Die damit zusammenhängenden Zukunftsszenarien, welche von der Wissenschaft kommuniziert werden, zeichnen ein düsteres Bild und unterstreichen wie dringend diesbezüglich gehandelt werden muss.

Die Aktivist\*innen des Klimastreiks Schweiz befinden sich in einer Weltregion, die bis anhin mehrheitlich von extremen Umweltkatastrophen verschont geblieben ist. Doch obwohl die Aktivist\*innen selbst in nicht so unmittelbarer Gefahr schweben, vermögen die Klimakrise, die negativen Schlagzeilen und das unzulängliche Handeln der Politiker\*innen emotionalen Stress, Unsicherheiten, Überforderung und auch Angst in ihnen auslösen.

Gerade das Zusammenwirken dieser verschiedenen Faktoren gepaart mit der nur noch zeitlich beschränkten Handlungsperiode, die übrigbleibt, bevor die Klimakrise immer irreversiblere Auswirkungen mit sich bringt, vermag in vielen Personen eine teilweise sehr starke Zukunftsangst (Heinzel 2022; Haseley & Lament 2024) auszulösen. Auch oder gerade weil sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks tagtäglich für eine tatkräftige und inklusive Umgangsweise mit der Klimakrise einsetzen, erfahren sie solche Ängste, wie dies beispielsweise Ronja erzählt:

«Das geschieht mir recht oft. Wenn man Schlagzeilen liest oder so, dass ich mich dann gelähmt fühle. Bei mir kommt es dann auch darauf an, wie schnell ich mit jemandem darüber sprechen kann, der\*die mich versteht. [...] Das spielt für mich eine grosse Rolle, ob ich mit jemandem sprechen kann oder irgendwo hinkann mit diesen Gefühlen.

Und wenn nicht, dann fühle ich mich gelähmt.» (Ronja, 30.12.2023)

Dass eine Angst vor der Zukunft und dem Eintreffen verschiedener Schreckensszenarien verspürt wird, ist häufig. Wie Ronja schildert, treten solche Ängste jedoch nicht unbedingt kontinuierlich auf, sondern werden durch spezifische Situationen ausgelöst. Dies beispielsweise beim Zeitunglesen oder beim Studieren wissenschaftlicher Artikel. Die Umweltkatastrophen, die man zwar nicht selbst erlebt, doch an anderen Orten bereits existieren, verursachen eine Angst davor, was noch passieren könnte. Das distanzierte Erfahren dieser Situationen wirkt im Zusammenhang damit, dass man der Krise als Einzelperson relativ machtlos gegenübersteht, einschüchternd und bedrückend.

Oftmals steht diese Zukunftsangst nicht allein; die weiteren durch sie ausgelösten, negativen Emotionen, wie beispielsweise Überforderung, können eine «Lähmung» der Person, die sie verspürt, zur Folge haben. Dies wirkt sich auf die Handlungsfähigkeit des Individuums aus und bereitet Schwierigkeiten im Alltag und in der aktivistischen Tätigkeit. Obwohl Tim beschreibt, dass er selbst «bisher sehr selten Angst haben musste» (Tim, 21.08.2023), so sieht er die Auswirkungen der Zukunftsangst immer wieder in seinem Umfeld:

«Auf einer rationalen Ebene weiss ich natürlich, dass es sehr legitim wäre [Angst zu haben]. Aber ich habe es rationalisieren können und eine gewisse Schutzmauer zwischen mir und den drohenden Zukunftsszenarien aufbauen können. [...]. Denn wenn man es nicht schafft eine Schutzmauer aufzubauen, dann ist man nicht politisch handlungsfähig.» (Tim, 21.08.2023)

Dass man sich von der Angst und der Überforderung zu distanzieren versucht, die beispielsweise durch den Konsum negativer Schlagzeilen ausgelöst werden können, ist daher grundlegend. Tim benutzt dabei das Bild einer fiktiven Schutzmauer, die man rund um die eigene Person und das eigene soziale Umfeld erstellt. Dadurch, dass man sich von gewissen Zukunftsvorstellungen abzugrenzen versucht, kann man sich resilienter auf die momentane Ausgangslage konzentrieren und die eigene Handlungsfähigkeit priorisieren. Tim selbst macht die Erfahrung, dass er sich vor allem durch Verdrängung von der eigenen Unsicherheit gegenüber der Zukunft distanzieren kann:

«Manchmal verdränge ich das fast ein bisschen zu fest. Manchmal merke ich, dass mich das alles gar nicht mehr berührt, dass es einfach ein Handeln aus dem Gewissen ist, dass man muss. Die Gefahr ist, dass

es lähmt. Dass die Leute aufgeben und keine Hoffnung mehr darauf haben, dass es eine Wende zum Guten nimmt.» (Tim, 21.08.2023)

Weil sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks dafür einsetzen, dass die drohenden Zukunftsszenarien nicht eintreten, sondern etwas gegen die voranschreitende Klimakrise unternommen wird, müssen sie sich selbst und auch die breite Bevölkerung mit ebendiesen Thematiken konfrontieren, die negative Emotionen hervorrufen können. Dies über einen längeren Zeitraum immer wieder tun zu müssen kann kräftezehrend sein. Eine Art mit den negativen Sachverhalten umzugehen ist sich von ihnen zu distanzieren, sodass sie einen, wie Tim dies beschreibt, «nicht mehr berühren». Komplex daran ist jedoch, dass man sie nicht zu einer Normalität im eigenen Alltag werden lassen sollte. Die Verdrängungsmechanismen bergen denn auch die Gefahr, den Bezug zur momentanen Realität teilweise zu verlieren. Und doch beschreibt auch Silia, dass es ihr schwer fällt, sich abzugrenzen und sich «selber eine Balance im Umgang mit diesen Gefühlen zu geben» (Silia, 18.08.2023). So beschreibt sie denn auch die Beobachtungen, die sie in ihrem sozialen Umfeld gemacht hat, wie folgt:

«Bei gewissen Personen habe ich beobachtet, dass sie für sich selber keine Grenzen setzen können. Es ist ja auch irgendwie immer übergeordnet, wenn man sagt, dass die Welt untergeht, wenn man nichts dagegen unternimmt und mit Kolleg\*innen ein Bier trinken geht.» (Silia, 18.08.2023)

Trotz der als alles überschattend wahrgenommenen Klimakrise ist es für Aktivist\*innen essentiell eine persönliche Bewältigungsform der negativen Emotionen zu entwickeln, um weder an der Klimakrise selbst noch am Umgang mit ihr zu zerbrechen. Wie Ronja in einem oben aufgeführten Zitat beschreibt, ist hierbei das eigene soziale Umfeld ausschlaggebend. Die empfundenen Ängste mit nahestehenden Menschen teilen zu können, die bestenfalls Ähnliches erleben, kann sehr hilfreich sein. Leon schildert eine weitere Strategie, um mit der eigenen Zukunftsangst umgehen zu können:

«Manchmal trifft es mich sehr hart, was auf der Welt so alles passiert. Dann geht es mir schlecht. Ich gehe in Therapie und versuche das dort zu verarbeiten.» (Leon, 11.10.2023)

Die eigenen Ängste mit anderen Leuten zu besprechen vermag den durch die Verdrängung teilweise verlorene Realitätsbezug wiederherzustellen. Doch in den öffentlichen Engagements

der Aktivist\*innen liegt eine weitere Art des Umgangs, die von Leon wie folgt beschrieben wird:

«Und natürlich, etwas kitschig, aber das beste Mittel dagegen ist aktiv zu sein. Davon bin ich wirklich überzeugt, dass das die Antwort für mich ist. [...] Es wirft mich selten in eine Lähmung rein. Schon auch. Aber es aktiviert mich mehr. Okay, dagegen muss ich jetzt etwas unternehmen.» (Leon, 11.10.2023)

Das Aktivsein wirkt als Gegenpol zur beängstigenden Ohnmacht, die im Zusammenhang mit der Klimakrise oftmals verspürt wird. Sie wirkt der scheinbaren Untätigkeit der institutionellen Politik entgegen und kann die eigene Selbstwirksamkeit stärken. Indem man sich oftmals auch gemeinsam mit anderen Personen entsprechend den eigenen Prinzipien und Überzeugungen einsetzt, kann man versuchen, die negativen Emotionen in positive umzuwandeln und der Zukunftsangst entgegenzuhalten.

#### 4.3.1.2 Burnout-Aktivismus und Dringlichkeit

Doch der Antrieb unserer Interviewpartner\*innen, sich an der Klimastreikbewegung zu beteiligen, liegt nicht nur darin, besser mit der eigenen Zukunftsangst umgehen zu können. Ihre persönlichen Motivationen sind sehr vielseitig, wie in Kapitel 4.1 bereits dargelegt wurde. Was die Aktivist\*innen des Klimastreiks jedoch vereint, ist, dass sie aus ihren persönlichen Antrieben die Schlussfolgerung ziehen, politisch aktiv sein zu wollen. Die Klimaaktivist\*innen kommen ihrer persönlichen Überzeugung nach, sich dafür einsetzen zu wollen, dass ein angemessener Umgang mit der Klimakrise gefunden wird. Die absehbaren Umweltkatastrophen, die bereits heute durch die Klimakrise ausgelöst werden, machen ein diesbezügliches Handeln für die Aktivist\*innen daher unerlässlich. Gerade deshalb nimmt der Aktivismus oftmals ein substantieller Teil ihres Lebens ein, für den sie viel Zeit einsetzen. So beschreibt beispielsweise Ronja wie sie ihre aktivistische Tätigkeit in ihren Alltag einordnet:

«Bei mir hat der Klimastreik sicherlich Priorität. Ich mache noch recht viel andere Dinge neben der Schule, [zählt diverse Hobbies auf]. [...]. Aber vor einem Jahr hatten wir den ganzen Winter durch eigentlich, eben noch mit dieser Schulbesetzung und recht grossen Demonstrationen- da war es für mich schon recht viel. Und da habe ich die restlichen Dinge stark zurückstecken müssen. Das wird mir teilweise auch zum Verhängnis, dass ich es nicht hinbringe eine Balance

zu finden.» (Ronja, 30.12.2023)

Für viele Aktivist\*innen des Klimastreiks beschreibt ihr Engagement keineswegs die Hauptbeschäftigung ihres Alltags. Oftmals leisten sie aufgrund ihres jungen Alters ihren Aktivismus neben einer Ausbildung wie Gymnasium, Lehrgang oder Studium. Hinzu kommen Erwerbsarbeiten, Praktika, weitere aktivistische Tätigkeiten an anderen Orten und natürlich ausgleichende Freizeitaktivitäten wie Hobbies oder die Pflege von sozialen Kontakten. Die Übersicht zu behalten und dabei noch eine gesunde Balance zwischen allen Verpflichtungen zu finden ist komplex.

Doch die Eingliederung der aktivistischen Tätigkeit in den persönlichen Alltag ist diesbezüglich nicht die Hauptschwierigkeit. Denn die bereits angesprochene Zukunftsangst und die damit zusammenhängende Überforderung mit der bedrohlichen Klimakrise, vermag die Aktivist\*innen nicht nur in eine Lähmung zu versetzen; sie kann auch einen gegenteiligen Effekt haben. Gerade wenn man die Dringlichkeit sieht, dass etwas unternommen werden muss, kann es aktive Personen dazu motivieren, sehr viel Zeit für diesen Zweck zu investieren. Und obwohl es grundsätzlich vorbildlich ist, sich dafür einzusetzen, dass ein sozial- und klimagerechter Umgang mit der Klimakrise gefunden wird, so kann das Engagement auch extreme Ausmasse annehmen, wie dies Silia beschreibt:

«[E]s gibt halt eine gewisse Dynamik in diesen Bewegungen mit den Burnout-Aktivist\*innen, die alles perfekt machen wollen. Die noch eine Medienmitteilung schreiben um vier Uhr morgens. Natürlich finden es alle super, dass diese Leute das machen. Aber es ist auch sehr schwierig diesen Leuten zu sagen, dass sie sich zurücknehmen sollen, weil sie es auf eine Art ja freiwillig machen. Zum Teil bekommt man das auch gar nicht mit.» (Silia, 18.08.2023)

Auch bei der Thematik des Burnout-Aktivismus (Macha & Adelman 2022) geht es wieder darum, persönliche Grenzen zu setzen. Für besonders engagierte Personen, die ausserdem hohe Ansprüche an sich selbst und ihre Arbeit stellen, kann der eigene Aktivismus ungesunde Masse annehmen. Aufgrund der Jonglage verschiedener Tätigkeiten kann es, wie Silia erzählt, immer wieder dazu kommen, dass knappe Deadlines eingehalten werden müssen und die eigene Arbeitszeit kurzerhand verlängert wird. Die offene Struktur einer ausserparlamentarischen Bewegung wie des Klimastreiks lassen solche spontanen und angepassten Arbeitsweisen zu, bieten dabei aber auch Hand dafür, dass Aktivist\*innen zu viel oder auf ungesunde Weise

arbeiten. Gerade der Umstand, dass man die aktivistische Tätigkeit auf freiwilliger Basis leistet und es dabei um eine Überzeugungssache geht, bereitet Schwierigkeiten, sich diesbezüglich selbst Grenzen zu setzen. Die dynamische Bewegungskultur, die davon lebt, viele Dinge über kürzere Zeiträume anzureissen, begünstigt eine Mehrbelastung der Aktivist\*innen.

Aktivist\*innen, die besonders viel Zeit investieren und dies auf eine ungesunde Weise tun, gefährden dabei nicht nur sich selbst, sondern können damit auch ihre Mitaktivist\*innen beeinflussen. Indem sie sich untereinander vergleichen, kann die eigens geleistete Arbeit schnell als zu wenig hinreichend abgestempelt werden. Dieses Phänomen wurde auch innerhalb der Interviews sichtbar: Die meisten der Interviewpartner\*innen sagten im Vorfeld oder während des Gesprächs, dass sie selbst nicht mehr viele Tätigkeiten innerhalb des Klimastreiks übernehmen. Sobald sie jedoch nach ihren konkreten Aufgabenbereichen innerhalb der Bewegung gefragt wurden, zählten sie viele verschiedene Tätigkeiten auf, die sie für den Klimastreik leisten. Ob es sich dabei um eine bescheidene und selbstkritische Einschätzung der eigenen Arbeit handelt, ist fraglich. Doch in ebendiesem, teilweise auch verzerrten Bild der eigenen Tätigkeit, sieht Leon eine Reibung, der die Aktivist\*innen auf einer persönlichen Ebene begegnen:

«[D]iese verzerrte Wahrnehmung davon, was man genau macht, kann ja dann auch zu mentalen oder psychischen Problemen führen, dass man das Gefühl bekommt, ich mache gar nichts oder man ist immer noch ein wenig dabei aber sehr am Limit die ganze Zeit und das ist ja schon ein Thema.» (Leon, 11.10.2023)

Nicht nur die eigene unregelmäßige Arbeitsweise, sondern auch der Vergleich mit anderen Personen, kann Aktivist\*innen dazu bringen, immer mehr zu arbeiten und irgendwann auszubrennen. Der Sachverhalt der Klimakrise, die drohenden Zukunftsszenarien und die bisher noch unzulängliche Umgangsweise, können wiederum dazu führen, immer weiterarbeiten zu wollen; denn, die Klimakrise und die mit ihr zusammenhängenden Probleme werden kaum jemals vollends gelöst sein. Wie auch Silia sagt: « Du könntest Tag und Nacht versuchen dagegen anzukämpfen» (Silia, 18.08.2023). Doch wichtig sei dabei eben auch anzuerkennen, dass man dies als Einzelperson nicht allein tun kann. Und damit man sich gemeinsam für eine Lösung engagieren kann ist es grundlegend, die persönlichen Limiten zu kennen und diese auch zu respektieren, denn jede\*r Aktivist\*in verfügt über unterschiedliche Voraussetzungen. So erzählt auch Tim, wie er sich seinen persönlichen Grenzen stellen musste:

«Ich glaube, die Frage wie viel Energie man hat und wie fest man durchziehen mag, hat sich mir in den letzten Monaten immer mehr gestellt. Weil es irgendwann nagt. [...] Das ist ein Problem, wie geht es einem gesundheitlich. Mit welchem Tempo kann man durchziehen, oder muss man reduzieren, dass man dem Anspruch gerecht werden kann, dass man es so lange wie möglich weiter macht.» (Tim, 21.08.2023)

Die eigenen Limiten zu kennen kann schliesslich dabei helfen, den Aktivismus so zu gestalten, dass dieser möglichst lange geleistet werden kann und nicht im Burnout-Aktivismus endet. Diesbezüglich ist es aber auch essentiell, dass die Klimastreikbewegung selbst Verantwortung gegenüber ihren eigenen Aktivist\*innen trägt. Die Zusammenarbeit innerhalb des Kollektivs, die von vielen Personen geschätzt und auch als zusätzliche Motivation gesehen wird (siehe Kap. 4.1.2.4), sollte auch darin fassen, dass man aufeinander achtgibt und Rücksicht nimmt. So sieht beispielsweise auch Leon, dass «das natürlich auch die Aufgabe des Kollektivs ist, das Individuum darauf aufmerksam zu machen und zu sagen, hey, du machst vielleicht zu viel» (Leon, 11.10.2023). Sich als Klimastreikbewegung dabei durch die Zwickmühle zu navigieren, dass man möglichst schnell viel erreichen, trotzdem aber die eigenen Leute nicht in ein Burnout fallen lassen will, ist schwierig.

Die Auswirkungen einer aktivistischen Tätigkeit und die allfällig ungesunden Ausmasse des Engagements wirken sich aber nicht nur auf die eigene Person und das unmittelbare aktivistische Umfeld aus. Helena beschreibt nachfolgend, wie ihr Aktivismus und dessen Priorisierung, weiter auf ihre eigene Persönlichkeit und ihr soziales Umfeld Einfluss genommen hat:

«Ich glaube, ich bin sehr schnell erwachsen geworden dadurch, weil es einfach eine gewisse Professionalität brauchte und eine Disziplin an Sitzungen zu gehen. [...] Du kannst nicht alles leisten. Und es ist eine Frage der Priorisierung. Und ich habe viele Leute sehr verletzt, weil ich die Arbeit höher priorisiert habe.» (Helena, 08.10.2023)

Weil, wie zu Beginn dieses Unterkapitels auch bei Ronja festgestellt wurde, das aktivistische Engagement bei vielen Leuten an erster Stelle steht, müssen an anderen Orten und Verpflichtungen Abstriche gemacht werden. Oftmals ist die Pflege des eigenen Soziallebens, das ausserhalb der Bewegungskultur besteht, am wenigsten mit dem Aktivismus vereinbar. So berichten die meisten Interviewpartner\*innen davon, dass es ihnen schwerfällt, soziale

Kontakte ausserhalb des Klimastreiks zu pflegen. Helena führt diese Dynamik wiederum darauf zurück, dass sie sich tagtäglich mit der Klimakrise und den damit übergeordneten Thematiken auseinandersetzt:

«[E]s ist schlimm, weil es ist wie ein Filter über das ganze Denken. [...] Und so läuft man natürlich fest Gefahr, die Probleme anderer Leute nicht ernst zu nehmen, weil es einfach so viel grössere Probleme gibt. Und ich versuche das zu unterbinden [...]. Aber natürlich fällt das dann nicht leicht, wenn man immer von einer solchen Metaebene in den knallharten Alltag kommt mit all diesen Problemen.» (Helena, 08.10.2023)

Auch hier fällt wieder auf, dass es für Aktivist\*innen eine Schwierigkeit darstellt, sich von ihrer eigenen Tätigkeit abzugrenzen, was auf mehrere Dynamiken zurückzuführen ist. Aufgrund einer persönlichen Motivation und Überzeugung wie auch der Arbeit innerhalb eines Kollektivs fällt es Personen schwer, die eigene Arbeit in einem gesunden Ausmass zu halten. Die zeitliche Dringlichkeit der Klimakrise mag diesen Umstand weiter verschärfen und führt zusammenhängend zu einer Priorisierung des Sachverhalts. Dadurch, dass die Aktivist\*innen innerhalb einer Bewegung oft ein neues soziales Umfeld finden, und dieses ihnen auch bei der Problembewältigung innerhalb des Aktivismus hilft, ist es zunehmend schwierig sich aus dem politischen Umfeld des Klimastreiks zu bewegen und mit Menschen zu interagieren, die keine aktivistischen Tätigkeiten ausüben. Der zeitliche Aspekt wie aber auch ein emotionaler Aspekt spielen hier eine grosse Rolle. Trotzdem scheint es gerade für Aktivist\*innen essentiell, sich mit möglichst verschiedenen Menschen auszutauschen, um ihren Aktivismus möglichst inklusiv gestalten zu können und dabei eine gesunde Balance zu leben.

#### 4.3.1.3 Jugendbewegung und Alter

Eine dritte Reibung, die Aktivist\*innen auf einer persönlichen Ebene aufgrund ihres aktivistischen Engagements erfahren können, hängt mit ihrem meist erst jungen Alter zusammen. Der Klimastreik, welcher in den Schweizer Medien oftmals als Jugendbewegung betitelt wird, beherbergt Aktivist\*innen unterschiedlichen Alters, die sich aber meistens zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren befinden. Die Alterskonstellation hat sich gemäss Aussagen der aktiven Personen über die letzten fünf Jahre immer wieder gewandelt. So hat laut Ronja vor rund einem Jahr ein Grossteil der Leute, die seit längerer Zeit beim Klimastreik aktiv waren und mit einem Alter zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Jahren eher zu den Älteren gehörten, ihr Engagement aufgegeben und dieses an anderen Orten

weitergeführt. Heute hat sich das durchschnittliche Alter der engagierten Personen im Klimastreik etwas homogenisiert und in die Alterskategorie unter zwanzig Jahren verschoben (Ronja, 30.12.2023). Ronja selbst gehört zu den jüngeren Aktivist\*innen und ist zurzeit noch minderjährig. Ihr Alter bereitet ihr in erster Linie auf einer organisatorischen Ebene Schwierigkeiten:

«Das kann mir schon auch in die Quere kommen [...]. Es gibt viele Dinge, die mit dem Alter zusammenhängen und das Ganze schwierig machen. Ich muss vielleicht auch einmal mehr noch meine Eltern um Erlaubnis bitten. [...] Gerade, wenn man an Demonstrationen denkt, eine Bewilligung einreichen oder so, das kann ich alles nicht machen.»  
(Ronja, 30.12.2023)

Auch im Zusammenhang mit medialen Auftritten wie Interviews berichtet Ronja von Schwierigkeiten, weil man sich ihr gegenüber aufgrund ihres Alters zurückhaltend verhält und Absagen erteilt. Eine gewisse Altersdurchmischung der Klimastreikbewegung ist daher auf einer organisatorischen Ebene essentiell, damit sich Leute beteiligen, die unterschiedliche Aufgabenbereiche übernehmen können.

Die unterschiedlichen Altersklassen können jedoch auch innerhalb des Klimastreiks zu Schwierigkeiten führen. So berichten beispielsweise Silia und Helena, dass sie die Zusammenarbeit und auch die Interaktionen mit jüngeren Menschen als anspruchsvoll wahrnehmen. Weil man sich nicht in derselben Lebensphase befindet und sich die gesammelten Erfahrungen stark voneinander unterscheiden können, sei die Kommunikation zwischen verschiedenen Altersgruppen nicht zu unterschätzen. Silia selbst erwähnt, dass sie sich innerhalb des Klimastreiks alt fühlt, weil andere Mitaktivist\*innen bereits rund sieben Jahre jünger als sie sind (Silia, 18.08.2023). Auch für Helena kann der Altersunterschied als Hürde wirken, gerade wenn es darum geht, neu an einem Ort aktiv zu werden und nur wenige Leute im gleichen Alter vorfindet (Helena, 08.10.2023). Häufig treten aufgrund von Altersunterschieden verschiedene Hierarchien auf, die auf einer persönlichen Ebene das eigene Engagement beeinflussen können. Diese bewegungsinterne Schwierigkeit wird im nächsten Unterkapitel noch ausgedehnter beleuchtet (siehe Kap. 4.4.2.1).

Auch Ronja erfährt ihr eigenes Alter nicht nur auf einer organisatorischen Ebene als Schwierigkeit. Weil sie bereits in jungem Alter beim Klimastreik aktiv wurde, hat sie beobachtet, dass sich in ihrem sozialen Umfeld ausserhalb der Bewegung sehr wenige Personen für dieselben Sachverhalte interessieren.

«Meistens ist es auch eine Hürde für mich selbst, weil sich Leute in meinem Alter noch nicht so wirklich politisch beteiligen oder politisch interessieren. [...] Wenn wie in der Klasse die Leute fehlten, denen es ähnlich ging, oder so.» (Ronja, 30.12.2023)

Selten sind Menschen gleichen Alters bereits aktiv, weshalb sich der Austausch mit Gleichaltrigen schwierig gestaltete. So erkennt auch sie, dass das Zurechtfinden in der Klimastreikbewegung, die wiederum von verhältnismässig älteren Leuten geprägt ist, nicht einfach ist und Mut und Durchsetzungsvermögen braucht. Trotzdem erwartet Ronja weiterhin von keiner Person in ihrem Alter, dass sie sich politisch aktiv beteiligen müsste. Helena sieht dies ähnlich. Sie vernimmt eine gewisse Abschiebung der Verantwortung der älteren Generationen innerhalb der Gesellschaft an die jüngere:

«Es nervt mich gottlos, dass die Alten sagen, ja die Jungen machen das ja. Ich finde, hey ich hätte auch anderes zu tun, ich würde auch gerne andere Dinge machen. Es ist jetzt nicht so, als wäre Aktivismus die geilste Arbeit und mega easy.» (Helena, 08.10.2023)

Obwohl sie von ihrem aktivistischen Engagement überzeugt ist und dieses auch in Zukunft weiterführen will, so macht sie mit ihrer Aussage darauf aufmerksam, wie anspruchsvoll Aktivismus auch in jungem Alter sein kann. Als Person, die teilweise aufgrund ihrer Minderjährigkeit noch gar nicht am politischen Geschehen innerhalb der etablierten Institutionen teilnehmen kann, – abstimmen und wählen bleiben beispielsweise verwehrt – auf grundlegende und seit Jahrzehnten versäumte Probleme aufmerksam machen zu müssen, kann dazu führen, sich von den älteren Generationen teilweise unfair behandelt oder gar verraten zu fühlen. Die älteren Generationen des westlichen Weltbereichs konnten in den letzten Jahrzehnten einem luxuriösen Lebensstil frönen, der nicht nachhaltig und in Zukunft so nicht mehr möglich sein wird; die jüngere Generation muss nun die Aufgabe übernehmen, die daraus entstandenen Probleme zu lösen.

Helena spielt mit ihrer Aufgabe darauf an, dass sie in ihrem jungen Alter bereits Verantwortung für Versäumnisse übernehmen muss, die sie selbst nicht verursacht hat. Dabei stehen in den jungen Jahren des Lebens auch andere wichtige Mechanismen an – beispielsweise eine grundsätzliche Selbstfindungsphase, in der man die eigene Interaktion mit der bereits existierenden Umwelt auslotet. So bemerkt auch Leon, der lange Zeit im Klimastreik aktiv war, welche Auswirkungen die Priorisierung seiner aktivistischen Tätigkeit in seinen jungen Jahren hat:

«Dann noch herauszufinden, wer ich bin, eine Subjektivität und Identität ausserhalb der Bewegung zu schaffen. [...] Die Identitätsfrage, mit der ich mich im jungen Alter immer noch zu finden versuche. Wer bin ich, was mache ich, was kann ich gut, wer sind meine engen Leute. Das hängt natürlich auch stark mit dieser Bewegung zusammen.» (Leon, 11.10.2023)

Durch die eigene aktivistische Tätigkeit geprägt, stellt sich gerade bei einer allfälligen Beendigung des Engagements die Frage danach, welche Person man ausserhalb des Klimastreiks ist und von was die eigene Subjektivität ausgemacht wird. Sich in jungen Jahren aktivistisch einzusetzen und den Aktivismus zu priorisieren, verlangt den Personen selbst viel Zeit und Kraft ab, die sie auch anderweitig hätten einsetzen können. Dabei handelt es sich um Abstriche, die viele anderen Leute im gleichen Alter, nicht eingehen. Trotzdem sind alle Interviewpartner\*innen weiterhin von ihrer politischen Aktivität überzeugt, sehen deren Wichtigkeit und auch welche Privilegien mit einem solchen Engagement verbunden sind. Denn auch wenn das Erbe einer Erde, die in einer Klimakrise versinkt, ein undankbares Erbe ist, so verhelfen Privilegien denjenigen Leuten, die sich einsetzen zu einer Möglichkeit, sich dagegen wehren zu können.

#### **4.3.2 Bewegungsinterne Reibungen und Schwierigkeiten**

Während der persönliche Umgang mit der Thematik der Klimakrise sowie auch die aktivistische Betätigung an sich verschiedene Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der eigenen Subjektivität auslösen, gibt es weitere Ebenen auf denen Reibungen auftreten können. Vor allem das ausserparlamentarische Engagement in der Klimastreikbewegung birgt weitere Konflikte, mit denen die Aktivist\*innen umgehen müssen. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Personen verläuft selten reibungslos. Unterschiedliche Arbeitsweisen und ideologische Ansätze, die gerade in der Politik ausschlaggebend sind, mögen dabei Schwierigkeiten auslösen. Dazu kommen komplexe soziale Dynamiken, die innerhalb einer Bewegung wie dem Klimastreik auftreten. Diese bewegungsinternen Reibungen und der Umgang mit ihnen sind für das Funktionieren und die Überlebensdauer einer Bewegung ausschlaggebend und können mitunter auch Auswirkungen auf das Engagement der beteiligten Aktivist\*innen haben (siehe Kap. 4.2.2).

In den folgenden Abschnitten werden die zwei prävalentesten Schwierigkeiten, die gemäss den geführten Interviews innerhalb der Klimastreikbewegung auftreten, nacheinander beschrieben.

#### 4.3.2.1 Hierarchien und Privilegien

Der Klimastreik selbst versteht sich als dezentral organisierte Bewegung mit vielen Regionalgruppen, die sich ab und an auch national absprechen. Innerhalb sämtlicher Regionalgruppen bestehen flache Hierarchien, die daher weder über Präsidien noch weitere personelle Abstufungen verfügen. Die Regionalgruppen sind teilweise wiederum in Arbeitsgruppen eingeteilt, deren Zusammenarbeit meist von Einzelpersonen koordiniert werden.

Diese offenen Strukturen entsprechen der ideologischen Grundlage des Klimastreiks, für den soziale Gleichberechtigung fundamental ist, und versuchen verschiedenen Diskriminierungsformen entgegenzuwirken. Trotzdem sieht man sich bei der Umsetzung einer dezentralen Bewegung mit flachen Hierarchien nicht nur mit organisatorischen Schwierigkeiten konfrontiert. Offene und entsprechend unregelmäßige Strukturen lassen auch zu, dass es zu Machtkonzentrationen bei Einzelpersonen oder Kleingruppen kommt. Diese Machtkonzentrationen führen wiederum zu informellen Hierarchien, die so zwar nicht angedacht wurden, durch Gruppendynamiken aber dennoch – und fast unvermeidlich – entstehen. So beschreibt Leon:

«Das wurde ja auch kritisiert an den offenen Strukturen, dass sie dafür anfällig sind von kleinen Gruppen übernommen zu werden. Das haben wir eigentlich schon auch gemacht. Natürlich mit einem demokratischen Bewusstsein, mit vielen Treffen, um demokratische Prozesse zu etablieren.» (Leon, 11.10.2023)

Leon war selbst Teil einer Kleingruppe innerhalb des Klimastreiks, die dessen Entwicklung und viele Entscheidungen massgeblich beeinflusste. Er erzählt, dass er sich mit einigen, wenigen Leuten, die ähnliche Vorstellungen für die Entwicklung der Bewegung hatten, für spezifische Dinge und Standpunkte innerhalb des Klimastreiks einsetzte. Und diese konzentrierte Energie hatte laut Leon eine gewisse «Strahlkraft», die andere Aktivist\*innen dazu bewog, mitzuziehen (Leon, 11.10.2023). Dies wiederum verhalf der Kleingruppe zu mehr Gehör und Entscheidungsmacht innerhalb des Klimastreiks. Mit vielen Treffen versuchte die Kleingruppe der Machtkonzentration entgegenzuwirken, ausreichende Transparenz zu schaffen und die informelle Hierarchie einzuebneten.

Innerhalb einer Bewegung kommt es fast zwangsläufig zu solchen Dynamiken, meint Silia, und sieht den Grund dafür bei der Zeit und Energie, die es einer Aktivist\*in erlaubt ist, in den Klimastreik zu investieren:

«In einer solchen Bewegung, die sich als dezentral und nicht hierarchisch sieht, ist das schwierig, dass gewisse Personen mehr entscheiden als andere. Obwohl das ja offiziell nicht die Idee ist aber dann trotzdem geschieht, weil gewisse Leute viel mehr reinstecken oder schon viel länger dabei sind.» (Silia, 18.08.2023)

Die den Machtkonzentrationen und Hierarchien zugrundeliegenden sozialen Dynamiken sind auf die unterschiedlichen Privilegien zurückzuführen, wie sie von Silia angesprochen werden und über die die Aktivist\*innen verfügen. Unterschiedliche Ausgangslagen und Privilegien, können nicht nur auf einer persönlichen Ebene zu Reibungen führen, wie diese im vorherigen Unterkapitel beschrieben wurden (siehe Kap. 4.4.1). Auch bewegungsintern beeinflussen Privilegien die Interaktion und Zusammenarbeit zwischen Aktivist\*innen.

Eine aktivistische Tätigkeit zeugt demnach grundsätzlich von gewissen Privilegien. Für ein öffentliches Engagements werden denn auch Zeit und Geld vorausgesetzt, die es einer Person zulassen, dieses leisten zu können. Meist handelt es sich bei Aktivismus um freiwillige Arbeit, die nicht entlohnt wird. Auf die Einkunft, die in der Zeit, in der man sich freiwillig und unbezahlt einsetzt, verzichten zu können, setzt eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit voraus. Hinzu kommen die Privilegien eines gewissen Ausbildungsstands und im vorliegenden Fall das akkumulierte Wissen bezüglich der Klimakrise, damit der Aktivismus auf angemessene Art und Weise ausgeführt werden kann. Den Aktivist\*innen des Klimastreiks ist es aufgrund dieser Privilegien oder denjenigen, über die erziehungsberechtigte Personen verfügen, die sie unterstützen, möglich, ihr Engagement zu leisten.

Der Gruppenkontext des Klimastreiks wird aber noch von weiteren Privilegien beeinflusst, welche Vorteile reproduzieren, die unserer patriarchalen und heteronormen Gesellschaft entspringen. Zwei Aspekte sind im unten aufgeführten Zitat von Leon ersichtlich:

«Und dadurch, dass man erstens schon länger dabei ist und viel Zeit hat, an jede Sitzung zu gehen, überall reinzusehen, und dann auch noch meine gesellschaftliche Position als weisser Cis-Mann, sind mir fast alle Türen offen gestanden.» (Leon, 11.10.2023)

Dadurch, dass Leon aufgrund einer gewissen finanziellen Unabhängigkeit viel Zeit in den Klimastreik investieren kann, ist er bei vielen Sitzungen dabei und verfügt somit über viele Informationen, die es ihm zulassen, tatkräftig in der Bewegung mitzuwirken. Die gesellschaftlichen Privilegien, über die er als weisser Cis-Mann verfügt, unterstreichen seine

aktivistische Tätigkeit und mögen sie ihm als grundsätzlich dominant wirkende Person innerhalb eines Gruppenkontexts erleichtern.

Gerade der Einstieg in den Klimastreik kann sich für andere Personen schwieriger gestalten. Sich als unerfahrene Aktivist\*in in einem neuen sozialen und politischen Umfeld zurechtzufinden ist anspruchsvoll. So erzählt Helena von den Dynamiken, dass sie einige Zeit brauchte, bis sie die Sicherheit hatte, sich innerhalb des Klimastreiks zu bewegen, weil es auch oft darum geht die eigene Meinung kundzutun und diese allenfalls auch verteidigen muss (Helena, 08.10.2023). Auf zurückhaltende Personen kann das einschüchternd wirken. Helena vergleicht ihre Erfahrungen als Cis-Frau mit derjenigen befreundeter Mitaktivisten<sup>2</sup> und nimmt dabei Unterschiede wahr:

«Es ist eine grosse Herausforderung, vor allem am Anfang- ich weiss nicht, ob das so ein FLINTA\*-Ding ist, dass man irgendwie das Gefühl hat, ich kann nichts. Und ich habe mit [anderen Aktivisten<sup>3</sup>] wirklich sehr viel Zeit verbracht und sie waren immer viel weiter als ich im politischen Denken, haben mehr Leute gekannt und mehr Wissen gehabt. Und ich war so, ich kann das doch einfach nicht, oder nicht gleich gut.» (Helena, 08.10.2023)

Erst mit ihrer Anstellung bei einer politischen Organisation wurde sich Helena sicherer in ihrer aktivistischen Tätigkeit und traute sich diese mehr zu. Hierbei wird das Hochstapler\*innen-Syndrom (engl. imposter syndrome) (Breeze 2018) sichtbar, unter dem viele weiblich gelesene Personen leiden. Dadurch, dass sie sich ihr Engagement nicht vollends zutrauen, bleiben sie zurückhaltend und können sich innerhalb der Klimastreikbewegung allenfalls nicht so leicht etablieren. Im Gegensatz dazu beschreibt Tim – wie Leon ist auch er ein weisser Cis-Mann – keine vergleichbaren Hürden:

«Grundsätzlich habe ich ein grosses Privileg sehr viele Dinge zu können, die andere nicht können, und in einer sicheren Lebenssituation zu stecken, die viele andere Personen nicht vorweisen können. [...]. Und aufgrund dessen habe ich Probleme, die andere erlebt haben, nie erleben müssen.» (Tim, 21.08.2023)

---

<sup>2</sup> Helena vergleicht sich an dieser Stelle nur mit Cis-Männern, die ihre Mitaktivisten waren oder sind.

<sup>3</sup> Auch an dieser Stelle meint Helena nur cis-männliche Mitaktivisten.

Innerhalb des Gruppenkontexts des Klimastreiks ist es ausschlaggebend, sich den eigenen Privilegien und derer anderer Aktivist\*innen bewusst zu sein. Die in diesem Unterkapitel angesprochenen Privilegien sind dabei bei weitem nicht alle, die Einfluss in der Klimastreikbewegung nehmen. Nur mit genügend Bewusstsein diesen Mechanismen gegenüber, können Strukturen geschaffen werden, die es ermöglichen, alle Personen auf gleiche Weise einzubinden und eine möglichst inklusive und diverse Bewegung herzustellen. Obwohl der Klimastreik mit seiner flachen Struktur versucht Hierarchien abzubauen, so treten diese informell dennoch auf. Die Unterbindung der Reproduktion gesellschaftlicher Normen, Geschlechterrollen und weiterer Diskriminierungsformen, stellt eine grundlegende Schwierigkeit dar, der innerhalb Klimastreikbewegung aktiv entgegengewirkt werden muss (Anderson 2021).

#### 4.3.2.2 Ideologische Gräben und Diversität

Neben der bewegungsinternen Schwierigkeit der durch Privilegien entstehenden Hierarchien und Gruppendynamiken, tritt eine weitere Thematik auf, die zu Konflikten innerhalb des Klimastreiks führen kann. Sämtliche Interviewpartner\*innen berichten, dass es aufgrund unterschiedlicher Ansätze und Ideologien innerhalb der Bewegung zu vielen Diskussionen, Auseinandersetzung und dementsprechenden Reibungen kommt.

Weil Aktivist\*innen ihre Tätigkeit auf unterschiedlichen Ideologien basieren, treffen innerhalb des Klimastreiks viele verschiedene Ansätze aufeinander. Die zuvor angesprochenen offenen Strukturen lassen eine grosse Gestaltungsfreiheit für die einzelnen Aktivist\*innen zu, welche die Entwicklung des Klimastreiks je nach eigener Überzeugung in bestimmte Richtungen lenken wollen. Je nachdem welche Personen gerade aktiv sind und sich auch genügend Gehör verschaffen können, wird die Bewegung unterschiedlich geprägt.

Im vorangehenden Kapitel 4.2 wurde aufgezeigt, dass einerseits unterschiedliche Überzeugungen bezüglich der Art des öffentlichen Engagements bestehen, das man sich zu leisten entscheidet. Während einige Aktivist\*innen von ihrem ausserparlamentarischen Engagement äusserst überzogen sind, haben andere gemerkt, dass sie sich lieber innerhalb der Institutionen engagieren wollen. Obwohl sich viele Aktivist\*innen des Klimastreiks an verschiedenen Orten aktiv beteiligen und innerhalb der Bewegung das Phänomen, dass sich Aktivist\*innen gleichzeitig sowohl in einer Partei als auch im Klimastreik engagieren und zwischen diesen beiden Welten pendeln, häufig auftaucht, können aufgrund der ideologischen Meinungsverschiedenheiten diesbezüglich bewegungsinterne Reibungen entstehen. So berichtet Silia:

«[D]as habe ich jetzt auch von einigen Leuten gehört, die in einer Partei sind, dass sie immer gerade abgestempelt werden als die Nichtradikalen. Dann wirst du nicht gleich einbezogen. Eine Zeit lang war der Klimastreik sehr stark durch diesen anderen Flügel geprägt und dann war ich verunsichert und habe nicht mehr gewusst, was meine Rolle ist.» (Silia, 18.08.2023)

Die aufeinanderprallenden Meinungen und die ideologischen Differenzen mögen sich auf die Zusammenarbeit zwischen Aktivist\*innen auswirken und können wiederum die Gruppendynamik beeinflussen. Gerade in Bezug auf die institutionelle Politik haben sich innerhalb des Klimastreiks zwei Lager ausgebildet. Auf der einen Seite stehen die Personen, die neben dem Klimastreik auch Mitglied einer politischen Partei sind, ein politisches Mandat innehaben oder den bestehenden Institutionen grundsätzlich offen sind. Auf der anderen Seite befinden sich Leute, die der schweizerischen Politlandschaft sehr kritisch gegenüberstehen und die Lösung für einen sinnvollen und tatkräftigen Umgang mit der Klimakrise nicht in den Institutionen sehen. Wie Silia, die selbst in einer Partei aktiv ist, berichtet, hatten die Diskussionen zwischen den beiden Lagern einen Einfluss auf ihr Dasein innerhalb der Bewegung. Aufgrund ihrer Überzeugung bezüglich ihrer aktivistischen Tätigkeit, kam es zu Vorurteilen gegenüber ihren persönlichen Meinungen. Neben dem Zugehörigkeitsgefühl hat sich auch die Wahrnehmung gegenüber ihrer eigenen Rolle im Klimastreik verändert und schliesslich bewirkt, dass sie mehr Zeit in ihr Engagement in der Partei steckt.

Doch nicht nur bezüglich der Art des politischen Aktivseins bestehen unterschiedliche Überzeugungen. Auch in Bezug auf die anzuwendenden Aktionsformen sind bewegungsinterne Diskussionen entstanden. Tim berichtet so von diesen Reibungen:

«Es war auch ein rechter Streit zwischen dem Konzept der Grossdemonstrationen, Aktionen des zivilen Ungehorsams und Massenmobilisierungen für Demos. Es gab in der Bewegung Streit, ob man so radikal sein und Aktionen wie eine Blockade unterstützen will. Und hat aber auch innerhalb der Bewegung versucht den Gap zu überspannen und zuzulassen, dass es verschiedene Aktionsformen gibt.» (Tim, 21.08.2023)

Doch der grundlegendste Konflikt, der auch aus den zwei oben aufgeführten Reibungen bezüglich der aktivistischen Tätigkeit und den Aktionsformen abzulesen ist, besteht in Bezug

auf die grundsätzliche Systemkritik. An der vom Klimastreik vielbenutzten Parole «system change not climate change» erkennt man die Forderung, von der heute bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsstrukturierung abzusehen und diese gesamtheitlich und gleichberechtigt wieder aufzubauen. So erzählt Luca, dass es im Klimastreik Leute gab, die davon überzeugt waren, dass es einen kompletten Systemwechsel braucht, um das Problem der Klimakrise anzugehen und daher auch Aktivismus betreiben wollten, die diese Angelegenheit im Fokus hatte (Luca, 28.09.2023). Er selbst vertritt einen anderen Ansatz und ist Teil des zweiten Lagers. Zwar sieht auch er eine Wichtigkeit im Wechsel und Ersatz des heutigen kapitalistischen Systems, doch beschreibt er diese Forderung als äusserst idealistisch. So erklärt er seinen persönlichen Ansatz wie folgt:

«Und mein Kernziel war, dass wir klimaneutral sind- am liebsten in einem nichtkapitalistischen System, aber wenn, dann schlussendlich halt auch in einem kapitalistischen System.» (Luca, 28.09.2023)

Weil er der Meinung war, dass die bestehende Gesellschaftsstrukturierung und Weltordnung so schnell nicht angepasst werden kann, wie dies nötig wäre, um der Klimakrise genügend tatkräftig gegenüberzutreten zu können, hat er sich dazu entschieden, dies innerhalb der bestehenden Strukturen und Institutionen zu versuchen. So nimmt man die Unzulänglichkeiten des Systems hin, um die Klimakrise, die als übergeordnetes Problem verstanden wird, angehen und lösen zu können. Diesem pragmatischeren Ansatz wird ein Ansatz, dem eine radikalere Ideologie zugrunde liegt, entgegengehalten. So sehen Aktivist\*innen des ersten Lagers keine Möglichkeit, dass dem kapitalistischen System mit den bestehenden Institutionen jemals eine wirkliche Lösung resp. ein gerechter Umgang mit der Klimakrise entspringen könnte.

Hierzu muss noch erwähnt werden, dass es innerhalb des Klimastreiks weder eine klare Binarität der Ideologien noch eine klare Spaltung in zwei Lager gibt. Zwar sind entlang dieser Diskussionslinien viele Reibungen entstanden. Nichtsdestotrotz besteht kein Kategorisierungshandbuch, in das sich die Klimaaktivist\*innen einteilen liessen. So befinden sich die persönlichen Meinungen der Einzelpersonen auf einem Spektrum zwischen den geschilderten Meinungslagern und können sich immer wieder verändern. Die radikalsten Positionen in Bezug auf die grundlegenden Ideologien, die im obigen Abschnitt beleuchtet wurden, befinden sich dabei jeweils an beiden Enden des Spektrums.

Diskussionen innerhalb einer Bewegung sind ausschlaggebend dafür, dass sich deren Standpunkte und Ansätze konkretisieren und weitere Strategien ausgearbeitet werden können. Eben solche Diskussionen können in einer vielfältigen Bewegung zu Auseinandersetzungen

unter den Mitaktivist\*innen führen. Wie dies Silia in einem oben aufgeführten Zitat erläuterte, haben sie solche Grundsatzdiskussionen unter anderem verunsichert; durch diese hat sie sich in der Bewegung nicht mehr gleich wohl gefühlt. Auch Luca konnte beobachten, wie sich Gespräche rund um grundlegende Ideologien auf die Zusammensetzung der Aktivist\*innen auswirkte:

«[Am Anfang] sind auch noch, also auch an die nationale Demo in Bern, Leute mitgekommen, wo ich mir heute gar nicht vorstellen kann, dass die an eine Klimademo gehen würden.» (Luca, 28.09.2023)

So stellen auch Ronja und Silia diesbezüglich fest, dass die heute aktiven Leute allesamt aus sehr ähnlichen Kreisen stammen, was wohl kaum nur auf organisatorische Gründe zurückzuführen ist.

Die Klimastreikbewegung, die zu ihren Anfangszeiten eine äusserst breite Palette an beteiligten Leuten vereinte, hat sich über die letzten Jahre merklich homogenisiert. Obwohl ihre Aktivist\*innen in vielerlei Hinsicht divers sind, so hat sich die junge Bewegung in Bezug auf ihre Strategien und ihren Aktivismus immer weiter konkretisieren müssen, um entlang einer klaren Linie zu handeln und somit konsequent zu bleiben. Die Grundlagediskussionen haben denn auch eine Konkretisierung in Bezug auf die der Bewegung zugrundeliegenden Ideologien bewirkt. Man hat sich dabei für Richtungen entschieden unter denen es Leuten, die zu Beginn dabei waren, nicht mehr möglich war, teilzunehmen. Leon beobachtet hierzu selbstkritisch, dass es innerhalb des Klimastreiks grundsätzlich zu wenig Diskussionsorgane gibt und meint, dass dies ein Mitgrund darstellt, warum sich Aktivist\*innen aus der Bewegung zurückgezogen haben:

«Ob es auf einer nationalen Ebene ist- was natürlich äusserst schwierig zu organisieren ist. Dass das alle mitbekommen und mitkommen. Es gibt so viele unterschiedliche Wissens-Standpunkte, auch sehr dominante Leute, die überhaupt nicht verstehen, wie man diskutiert. [...] Und ich denke, dass das ein Teilgrund ist, warum es dazu kam, dass Leute sich nicht mehr wohl gefühlt haben.» (Leon, 11.10.2023)

### **4.3.3 Bewegungsexterne Reibungen und Schwierigkeiten**

Neben Schwierigkeiten, die auf einer subjektiven und einer bewegungsinternen Ebene entstehen, gibt es eine dritte Ebene auf der sich Aktivist\*innen des Klimastreiks mit Reibungen konfrontiert sehen. Diese stammen von einer bewegungsexternen Ebene und rühren von der

Interaktion der Klimastreikbewegung mit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit oder den bestehenden politischen Institutionen.

Aktivist\*innen, die sich für einen angemessenen Umgang mit der Klimakrise einsetzen, tun dies auf vielfältige Art und Weise und verwenden dafür diverse Aktionsformen. Obwohl in der Schweiz eine Versammlungs- und Meinungsäusserungsfreiheit besteht, gibt es mitunter Aktionsformen, bei deren Anwendung man sich im legalen Graubereich bewegt. Ebenfalls können Aktionen, wie beispielsweise Grossdemonstrationen, die mit einer Bewilligung zulässig werden, in den legalen Graubereich rücken, wenn gewisse illegale Handlungen an ihnen auftreten. Sachbeschädigungen, Sitzstreiks oder das Blockieren von Verkehr, die im Rahmen einer Grossdemonstration auftreten, können zu juristischen Konsequenzen führen.

Verschiedene schweizerische Gruppierungen, die Klimaaktivismus betreiben, wählen Aktionsformen, die grosses Aufsehen erregen und breite Wellen schlagen. So versprechen sie sich Aufmerksamkeit für ihr Anliegen in der Medienlandschaft und der Öffentlichkeit. Die krassen und nicht alltäglichen Handlungen, die solche Aktionsformen beinhalten – wie beispielsweise sich auf einen Verkehrsweg zu kleben oder den Eingang einer Bank zu versperren – werden dabei verwendet, um verstärkt auf die Wichtigkeit des Handelns und die Prekarität der Lage hinzuweisen. Gerade in den letzten fünf Jahren, seitdem in der Schweiz Aktionen des zivilen Ungehorsams im Zusammenhang mit Klimaaktivismus zugenommen haben, wurden auch immer mehr Klimaaktivist\*innen für ihr Engagement und der Teilnahme an einem Sitzstreik oder einer Blockade juristisch verurteilt (Felber & Beck 2023; Hürlimann 2023; Reichen 2023). Die Personen sehen sich aufgrund ihres Aktivismus immer wieder Kontakt mit der Polizei, Bussen oder sogar Verurteilungen ausgesetzt und riskieren ihre persönliche Freiheit, um auf die Klimakrise aufmerksam zu machen.

Während einige Interviewpartner\*innen noch keine solche juristischen Schwierigkeiten erlebt haben, haben andere nur sehr zurückhaltend von einzelnen Bussen und Auseinandersetzungen erzählt. Keine der interviewten Personen hat sich selbst mit solchen Reibungen konfrontiert gesehen. Die Aktivist\*innen waren denn auch eher selten an Aktionen beteiligt, die sich innerhalb des legalen Graubereichs bewegten. Zusätzlich handelt es sich bei allen Interviewpartner\*innen um Personen, die aufgrund rassifizierter Vorurteile keinen zusätzlichen Polizeikontrollen ausgesetzt sind.

Die einschneidendste Reibung mit der sich die interviewten Aktivist\*innen jedoch konfrontiert sehen, ist die öffentliche Kritik an ihrer Arbeit und auch an ihrer eigenen Person. Allesamt haben sie von Erfahrungen berichtet, die sie selbst in dieser Hinsicht bereits gemacht haben. So

erzählt Helena beispielsweise, inwiefern auch sie selbst bereits bewegungsexterner Kritik ausgesetzt war:

«[U]nser Aktivismus wird darauf reduziert, dass wir uns auf die Strasse kleben- obwohl der Klimastreik das nie gemacht hat- aber logisch. Wir sind das Feindbild der Rechten par excellence. [...] Ich meine, ich bekomme Abfall nach Hause geschickt. Aber das ist auch gut, denn dann weisst du, du eckst an, du störst.» (Helena, 08.10.2023)

Obschon die Klimastreikbewegung an sich in der schweizerischen Politlandschaft wie aber auch den öffentlichen Medien grundsätzlicher Kritik ausgesetzt ist, so trifft es mitunter auch immer wieder aktive Einzelpersonen, die sich in der Öffentlichkeit für ihr Engagement beim Klimastreik aussprechen. Negative Äusserungen in Kommentarspalten der Sozialen Medien oder gehässige Leser\*innenbriefe in Zeitungen werden beinahe zu jeder Thematik verfasst, so auch zum Klimaaktivismus. Auch mit sehr übertriebenen, degradierenden Aussagen und Anfeindungen sehen sich die Aktivist\*innen des Klimastreiks konfrontiert. Mit solchen unfairen Kommentaren umzugehen, kann schwierig sein und mitunter auch sehr viel Energie kosten. Luca erzählt dazu folgendes:

«Was ich schon erlebt habe, ist, [dass] es viele Kommentare in den Medien gegeben hat, die sehr negativ waren auf eine sehr unschöne Art. Aber das hat mich nicht gross belastet, weil es sehr anonym war [...].» (Luca, 28.09.2023)

Eine gewisse Anonymität, die zwischen den beiden Personen besteht, die durch einen negativen Kommentar interagieren, vermag es den Aktivist\*innen vereinfachen, diesen nicht allzu nahe an sich heranzulassen. Wenn dann aber zusätzlich die eigene Adresse veröffentlicht wird, wie dies bei Helena geschehen ist, die erzählt, dass ihr Abfall nach Hause geschickt wird, können prekärere Situationen entstehen. Tim erklärt den eigenen Umgang mit solchen Kommentaren wie folgt:

«Muss man abstrahieren können und nicht auf die eigene Person beziehen, sondern auf die Rolle die man einnimmt. Darum geht das gut.» (Tim, 21.08.2023)

Doch auch er wendet ein, dass, falls eine gewisse Menge oder Intensität an Kritik oder Drohungen überschritten würde, er sein Verhalten anpassen müsste.

Durch die bewegungsextern geübte Kritik – ob angebracht oder unangebracht formuliert – sehen sich die Klimaaktivist\*innen in ihrem Handeln beeinflusst und müssen mit den durch ihren Aktivismus öffentlich ausgelösten Reibungen umgehen. Neben den Selbstzweifeln und Verunsicherungen, die durch solche Kommentare ausgelöst werden können und daraufhin emotional verarbeitet werden müssen, kann es aufgrund grenzüberschreitender Anfeindungen auch sein, dass Aktivist\*innen ihre Handlungen oder auch ihren Alltag entsprechend anpassen müssen. Obwohl öffentliche Aufmerksamkeit der Klimastreikbewegung und ihrem Anliegen oftmals zugutekommt, sehen sich einzelne Aktivist\*innen dadurch auch einer breiten Öffentlichkeit und hoher Aufmerksamkeit ausgesetzt, die hohen emotionalen Druck auslösen kann.

#### **4.3.4 Fazit**

Aufgrund des öffentlichen Engagements, das Aktivist\*innen des Klimastreiks leisten, werden sie mit vielseitigen Reibungen und Schwierigkeiten in ihrem öffentlichen wie aber auch privaten Leben konfrontiert. Dies geht aus den geführten Interviews und den Schilderungen der Interviewpartner\*innen klar hervor. Die Reibungen gehen dabei von unterschiedlichen Quellen aus und sind auf verschiedene Interaktionen und Mechanismen zurückzuführen. Eine Auswahl der geschilderten Schwierigkeiten wurden in den vorangehenden Unterkapiteln zur eingehenden Darstellung in drei Oberkategorien eingeteilt. Die von den Aktivist\*innen erfahrenen Hürden lassen sich somit in Reibungen auf einer persönlichen Ebene, bewegungsintern sowie auch bewegungsextern auftretende Reibungen kategorisieren.

Gerade die dringliche Thematik der Klimakrise, mit der sich die Aktivist\*innen tagtäglich beschäftigen, mögen negative Emotionen hervorrufen und den Umgang mit ihr komplex gestalten. Aus der Dringlichkeit der Sache und der persönlichen Überzeugung der Personen, sich aktivistisch engagieren zu wollen, folgt ein öffentliches Engagement, das aus verschiedenen Gründen Reibungen hervorrufen kann. Einerseits nehmen die Aktivist\*innen eine Gegenposition im etablierten Politsystem ein, indem sie sich ausserparlamentarisch engagieren. Dadurch wählen sie bewusst einen anderen Pfad, als von der institutionellen Ebene erdenkt wurde. Sich ausserhalb des Systems zu engagieren ist, wie im vorherigen Kapitel 4.2.1 zur politischen Aktivität aufgezeigt wurde, oftmals eine Überzeugungssache. Doch gerade aufgrund dieses Antriebs sehen sich Aktivist\*innen, die sich ausserparlamentarisch engagieren, verschiedenen prekären Situationen ausgesetzt.

Auf einer persönlichen Ebene müssen sich die Aktivist\*innen mit einer drohenden und weit verbreiteten Zukunftsangst (Heinzel 2022; Haseley & Lament 2024) auseinandersetzen, von welcher noch lange nicht nur politisch aktive Personen betroffen sind. Sich mit aufgrund der

Klimakrise drohenden Zukunftsszenarien zu befassen und dabei politisch handlungsfähig zu bleiben ist keine leichte Sache. Nur durch eine gesunde Distanz zur Thematik, die aber nicht in Verdrängung umschlagen sollte, können die Aktivist\*innen des Klimastreiks eine durch Zukunftsangst ausgelöste Lähmung umgehen.

Gegenteilig zu einer Lähmung haben viele Klimaaktivist\*innen auch mit dem Phänomen des Burnout-Aktivismus (Macha & Adelman 2022) zu kämpfen. Die Dringlichkeit der Klimakrise kann denn auch zu einer Überarbeitung der Personen führen, die durch die unregelmäßigen Strukturen der hierarchisch flachen Klimastreikbewegung wiederum begünstigt werden. Auch bei dieser Schwierigkeit auf persönlicher Ebene ist es ausschlaggebend, dass die Aktivist\*innen eigene Grenzen setzen können, um ihre öffentliche, aktivistische Tätigkeit so nachhaltig wie möglich zu gestalten und eine Balance in ihrem Privatleben zu finden.

Das Alter als dritte Hürde beeinträchtigt Klimaaktivist\*innen nicht nur auf einer persönlichen und daher organisatorischen Ebene, weil ihnen als minderjährige – was innerhalb der Jugendbewegung Klimastreik oft vorkommt – rechtlich noch nicht dieselben Befugnisse zuteilkommen wie es für erwachsene Personen der Fall ist. So kann das Alter auch bewegungsinterne Gruppendynamiken beeinflussen und die Zusammenarbeit zwischen Mitaktivist\*innen in unterschiedlichen Lebensphasen schwierig gestalten.

Obwohl es sich beim Klimastreik um eine dezentrale Bewegung mit flachen Strukturen handelt, treten trotzdem informelle Hierarchien auf, die auf Machtkonzentrationen und Privilegien zurückzuführen sind. Diese Gruppendynamiken, denen sich die Interviewpartner\*innen allesamt bewusst sind, können zu bewegungsinternen Konflikten führen, indem sie gesellschaftliche Normen reproduzieren, den Klimastreik nur bedingt inklusiv gestaltet und Unmut zwischen den Aktivist\*innen stiftet.

Eine weitere bewegungsinterne Reibung ist auf ideologische Differenzen zurückzuführen, die in der grundsätzlich diversen Klimastreikbewegung auf mehreren Ebenen vorhanden sind. Während je nach Ansatz unterschiedliche Arten des Aktivismus wie auch Aktionsformen präferiert werden, so besteht der grösste ideologische Graben in Bezug auf die Radikalität der Ablehnung der bestehenden politischen Institutionen. Hierbei stehen sich ein pragmatischerer Ansatz, der die Umwälzung des politischen Systems von innen her anstrebt, und die Forderung, das kapitalistische System mit all seinen Institutionen umzukrempeln, da sich keine Lösung der Klimakrise aus ihnen ergeben kann, gegenüber.

Neben den internen Diskussionen, die der Klimastreik erlebt, sind dessen Aktivist\*innen zusätzlich auch Kritik von aussen ausgesetzt. Die bewegungsexterne Interaktion zwischen der breiten Öffentlichkeit und der Medienlandschaft mit der Klimastreikbewegung hat neben einer

durchaus grossen Solidarität aus der Bevölkerung teilweise auch sehr negative Folgen. Gerade die Aktivist\*innen, die sich öffentlich zu ihrem Engagement im Klimastreik bekennen, sehen sich mitunter harscher Kritik ausgesetzt. Diese Reibung, die das öffentliche aber auch das private Leben der aktiven Personen betrifft, kann emotionalen Druck auslösen und bewirken, dass sich die Aktivist\*innen aufgrund ausgesprochener Drohungen in ihrem alltäglichen Leben anpassen müssen.

Ein resilienter Umgang mit den beschriebenen Reibungen ist für die Klimaaktivist\*innen von Nöten, um das eigene Engagement beim Klimastreik auf gesunde Art und Weise navigieren zu können. Während der Kontakt zu Mitaktivist\*innen und Mitmenschen ausserhalb der Bewegung eine wichtige Stütze für die aktiven Personen darstellen, so ziehen sie zusätzlich Energie aus ihrer aktivistischen Tätigkeit, von welcher auch sämtliche Interviewpartner\*innen weiterhin überzeugt sind.

## 5 Diskussion

Seit ihrer Entstehung im Jahr 2018, als Weiterentwicklung der von Greta Thunberg gestarteten Schulstreiks vor dem Stockholmer Parlament, vermochte die Fridays for Future-Bewegung sich zu einer substantiellen und einflussreichen Bewegung etablieren, die national sowie auch international agiert und zurzeit noch immer die grösste der momentanen Klimabewegungen darstellt (Sossdorf & Pollex 2023: 4 und 16). Auch der Klimastreik – der schweizerische Ableger der Fridays for Future-Bewegung – ist heute fester Bestandteil der Politlandschaft der Schweiz und hat über die letzten fünf Jahre den öffentlichen Diskurs massgeblich geprägt. Obwohl dessen konkreter Einfluss auf die Politik in der Schweiz nach wie vor weitestgehend unerforscht bleibt, so konnten in umliegenden deutschsprachigen Ländern bereits massgebliche Auswirkungen der Fridays for Future-Bewegung festgestellt werden (Sossdorf & Pollex 2023). So wurden mittels der neulancierten, öffentlichen Diskussion rund um die Thematik der Klimakrise die Sachverhalte der Klimagerechtigkeit und des Systemwandels langfristig aufs politische Tapet gebracht und die Forderung nach tatkräftigerem Handeln der Politik losgestossen. Deren Auswirkungen wurden in Deutschland anhand der Europawahl 2019 sowie der Bundestagswahl 2021 sichtbar, wo vor allem grüne Parteien Zuwächse vermerken konnten und Annalena Baerbock als grüne Kanzlerkandidatin den Wahlkampf prägte (Sossdorf & Pollex 2023: 10). Auch in der Schweiz könnte aufgrund der durch den Klimastreik organisierten Grossdemonstrationen der Erdrutschsieg der grünen Partei an den nationalen Wahlen 2019 (Bundesamt für Statistik 2019) mit der Klimastreikbewegung in Verbindung gebracht werden. Was durch den Klimastreik und dessen grosse Medienwirksamkeit sicherlich ausgelöst wurde, waren die Positionierungen und Meinungsäusserungen, die sämtliche in der Öffentlichkeit stehende Entitäten, wie beispielsweise Parteien, Wissenschaftler\*innen aber auch Firmen, Gewerkschaften und Organisationen, gegenüber der Klimakrise und auch dem Klimastreik selbst vorgenommen haben (Sossdorf & Pollex 2023: 10; Giugni & Lorenzini 2020: 233)). So wurde der Klimastreik zum Bezugspunkt wie allenfalls auch Massstab, woran politische Meinungsäusserungen bezüglich der Klimakrise eingeordnet und verglichen werden konnten.

Nicht nur innerhalb des etablierten politischen Systems konnte die Klimastreikbewegung Veränderungen anstossen. Über seine häufige Präsenz in den Medien, den organisierten politischen Aktionen und den durchgeführten Grossdemonstrationen konnte vor allem auch in der breiten Bevölkerung ein neues Bewusstsein für die Klimakrise geschaffen werden. Gerade die Grossdemonstrationen haben grosse Massen mobilisieren können und der Bevölkerung mit einer Teilnahme die Möglichkeit gegeben, ihre Meinung bezüglich dem momentanen

politischen Umgang mit der Klimakrise öffentlich kundzutun. So konnte die Fridays for Future-Bewegung resp. die Klimastreikbewegung über ihre hohe Strahlkraft die Bevölkerung wie aber vor allen Dingen auch junge Generationen mobilisieren, ihre Meinung und ihr Wissen schärfen sowie auch aktivieren (Sossdorf & Pollex 2023: 16 und 18). Obwohl die Wirkung der Klimastreikbewegung an ihrer hohen Mobilisierungskraft für Grossdemonstrationen sichtbar wird – in den grossen Städten der Schweiz waren immer wieder zehntausende Personen beteiligt – bleiben die konkreten Wirkungsmechanismen der Klimastreikbewegung auf die Bevölkerung und damit auch auf Einzelpersonen bis anhin ungeklärt.

Ebendiese Thematik wurde in vorliegender Masterarbeit zentriert, um den Einfluss des Klimastreiks auf die Politisierungsprozesse und das politische Handeln von Einzelpersonen, die aktiv an der Klimastreikbewegung beteiligt sind oder waren, anhand empirischer, qualitativer und aktivist\*innenzentrierter Forschung besser nachvollziehen zu können. Die folgende, der Arbeit übergeordnete Hauptforschungsfrage soll nun nach Abhandlung der Resultate in den vorangehenden Kapiteln 4.1, 4.2 und 4.3 in vorliegender Diskussion besprochen und beantwortet werden:

Inwiefern bringt die Klimabewegung in der Schweiz neue politische Subjektivitäten und Formen politischen Handelns unter Aktivist\*innen hervor?

Wie anhand des ersten Resultatkapitels 4.1 festgestellt werden konnte, wurden sämtliche Aktivist\*innen, die im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit interviewt worden sind, über die Klimastreikbewegung und den von ihr organisierten Grossdemonstrationen massgeblich politisiert und somit auch geprägt. Während einige der Interviewpartner\*innen schon zuvor an anderen Orten, wie beispielsweise in Parteien, engagiert waren, so wurde die Mehrheit durch den Klimastreik erstmals zu einem politischen Engagement aktiviert. Obwohl ihre individuellen Politisierungsprozesse nach ihren Schilderungen meist schon früher, im Rahmen ihrer Familie oder ihres sozialen Umfelds, begonnen haben, so wurden sie durch die politischen Geschehnisse, die durch den Klimastreik ausgelöst wurden, weiter- und teilweise auch erstmals politisiert. Gerade die Entstehung der Klimastreikbewegung löste breite Diskussionen innerhalb des privaten aber auch des schulischen Kontexts aus, durch die viele Personen erstmals mit politischen Inhalten konfrontiert wurden. Weil dessen meist verwendete Aktionsform der Grossdemonstration gerade zu Beginn der Bewegung massgeblich von Schulen und Gymnasien geprägt wurde, war es mitunter für die jüngeren Schüler\*innen, die durch das Aufkommen des Klimastreiks neu politisiert wurden, ein Leichtes, sich zusammen mit ihren Kolleg\*innen aus

den Schulen auf die Strasse zu gehen und der Bewegung anzuschliessen. Aber inwiefern war tatsächlich der Klimastreik Ursprung für die Bildung neuer Politischen Subjektivitäten?

Im Zuge der genaueren Betrachtung der Politischen Subjektivitäten in Kapitel 2 wurde festgestellt, dass vor allen Dingen ein Sachverhalt unsere Subjektivitäten zu Politischen Subjektivitäten macht: das Handeln. Unsere Subjektivitäten, welche unser Selbst und unser Dasein mit all unseren Gedanken, ob bewusst oder unbewusst, umfasst, stehen relational zur Umwelt. Während die Umwelt uns von aussen beeinflusst, so vermögen auch wir über unsere Handlungsmacht die Umwelt um uns beeinflussen. Sobald ein bewusster, performativer Akt dieser Handlungsmacht vorliegt – ein Individuum also politisch aktiv wird – wird auch die Subjektivität zu einer Politischen Subjektivität (Bond, Thomas & Diprose 2020). Wie dieses Handeln aussieht, ist nicht abschliessend geklärt und wurde anhand des Verständnis der Klimastreikaktivist\*innen definiert.

Die Aktivist\*innen des Klimastreiks wenden ein sehr breites Verständnis des politischen Aktivseins an. So ziehen sie keine klaren Grenzen zwischen Aktivist\*in und Nicht-Aktivist\*in des Klimastreiks und überlassen die Entscheidung den Einzelpersonen, ob sie sich selbst als einen Teil der Bewegung verstehen wollen oder nicht. Für viele gilt denn auch ein Engagement in kleinem Rahmen, wie beispielsweise das Diskutieren über politische Themen unter Freund\*innen oder die passive Teilnahme an einer Kundgebung, als politisch aktiv. Anhand dieser Auslegung der Begrifflichkeiten des politischen Handelns oder eine\*r Aktivist\*in ist die Wirkung des Klimastreiks auf die Entstehung neuer Politischer Subjektivitäten fraglich. So scheint es unwahrscheinlich, dass Personen, die erstmals an einer Grossdemonstration oder einer Sitzung des Klimastreiks teilnehmen, zuvor noch nie eine Konversation resp. eine Diskussion über die Thematik der Klimakrise geführt haben – eine solche Diskussion wäre nach vorangehender Definition aber schon politisches Aktivsein, weshalb sie bereits über eine Politische Subjektivität verfügen, bevor sie im Rahmen des Klimastreiks handeln.

Das breite Verständnis des politischen Handelns ergibt innerhalb des fluiden Bewegungskontexts des Klimastreiks mit flachen Hierarchien und offenen Strukturen Sinn. Dies nicht nur auf einer organisatorischen Ebene, weil so mehr Leute zur Bewegung gezählt werden können, sondern auch weil so allfällig entstehende, ausschliessende Hierarchien – zumindest auf einer theoretischen Ebene – umgangen werden können. In Bezug auf das Konzept der Politischen Subjektivität sind die verwendeten Definitionen weniger nützlich. So ist es in diesem Rahmen beispielsweise schwierig zu determinieren, ab wann man jemand als politisch aktiv bezeichnen kann und zu welchem Zeitpunkt dieser Zustand eingesetzt hat. Der vorangehende Politisierungsprozess, der über die relationale Beziehung zwischen Subjektivität

und Umwelt besteht, ist hingegen einfacher zu definieren. Um die Einwirkung der Klimastreikbewegung auf die Bildung neuer Politischer Subjektivitäten also weiter betrachten zu können, muss die Definition des Politischen Handelns konkretisiert werden.

Wie Bond, Thomas und Diprose (2020) in ihrer Arbeit festhalten, wird die eigene Subjektivität dann politisch, wenn aus ihrer Handlungsmacht ein «bewusster performativer Akt» entspringt (Bond, Thomas & Diprose 2020: 753), wenn eine Person also bewusst politisch aktiv wird. Hierzu könnte man also festlegen, dass sich die Person einerseits bewusst für ihr politisches Handeln entscheiden muss – welche Aktivität es auch sein möge – und dass sie andererseits aufgrund ihres performativen Aspekts innerhalb einer gewissen Öffentlichkeit stattfinden muss. Der Öffentlichkeitsbezug und dessen Definition müsste in einem weiteren Schritt genauer erörtert werden. Vorangehend liesse sich aber anhand eines Beispiels erörtern, wie diese neue Festlegung der Begriffe wirkt: Eine bis anhin nicht politisch aktive Person und ihre Subjektivität werden innerhalb des familiären wie aber auch des schulischen Kontexts aufgrund der Diskussionen rund um die Entstehung der Klimastreikbewegung und ihren Forderungen beeinflusst und politisiert. Sobald sie sich – allenfalls auch mit anderen Personen zusammen – dazu entscheidet, an einer der Grossdemonstrationen des Klimastreiks teilzunehmen, geht sie eine politische Handlung ein, wodurch ihre Subjektivität zu einer Politischen Subjektivität wird. Weil sie im Rahmen des Klimastreiks aktiv werden konnte und auch aufgrund dessen Entstehung politisiert und aktiviert wurde, kann die Entstehung ihrer Politischen Subjektivität mit der Klimastreikbewegung in Verbindung gebracht werden. Obwohl die Entstehung einer Politischen Subjektivität an sich etwas Dynamisches ist, könnte durch die genauere Definition des politischen Handelns, der Zeitpunkt der Entwicklung einer Subjektivität zu einer politischen eingeschränkt werden.

Ebendiese oben geschilderte, exemplarische Politisierungsgeschichte ähnelt denjenigen Schilderungen, die unsere Interviewpartner\*innen über ihre eigene Politisierung, ihre ersten Berührungspunkte mit der Bewegung sowie über ihr politisches Aktivwerden getätigt haben. Obwohl einzelne Klimaaktivist\*innen bereits vor ihrem Einstieg in den Klimastreik an anderen Orten politisch engagiert waren und somit bereits über eine politische Subjektivität verfügten, so haben die meisten – wie auch viele andere Personen – ihre ersten politischen Handlungen wie auch ihr erstes politisches Engagement im Rahmen des Klimastreiks wahrgenommen. Durch seine Entstehung und sein Dasein konnte der Klimastreik viele Personen – vor allem auch viele jungen Leute – massgeblich neu- oder weiterpolitisieren, inspirieren und auch aktivieren. Die Bewegung konnte der wichtigen Thematik der Klimakrise sowie den Personen, die sich diesbezüglich einsetzen wollen, eine Bühne schaffen, ihnen ermöglichen ein politisches

Engagement hierzu wahrzunehmen und somit die Bildung vieler neuer Politischer Subjektivitäten massgebend prägen und auslösen.

Ob die Klimastreikbewegung auch neue Formen politischen Handelns hervorbringen konnte, ist schwieriger zu beurteilen. Obwohl sie sich als Teil der Fridays for Future-Bewegung grundsätzlich aufgrund ihres Hinterfragens des wirtschaftlichen Wachstums und ihrer Forderung nach Klimagerechtigkeit mit anderen Klimabewegungen vergleichen lässt, begegnet sie neuen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen und benutzt somit beispielsweise als eine der ersten Klimabewegungen die Kommunikation über die sozialen Medien intensiv. Auch tut sie sich durch den auf die politischen Institutionen fokussierten Aktivismus, der Druck ausüben und zum Handeln auffordern soll, hervor (Sossdorf & Pollex 2023: 9). Innerhalb des schweizerischen Kontext ist sie laut Giugni und Lorenzini (2020) eine der ersten Bewegungen, die sich mittels dem Format eines Streiks resp. eines Schulstreiks ökologischen Anliegen annimmt und anstatt mittels institutionellen Taktiken, von der Strasse her Druck auf das etablierte Politsystem ausübt (Giugni & Lorenzini 2020: 233).

Die vom Klimastreik praktizierten Aktionsformen hingegen, die sich mehrheitlich auf Grossdemonstrationen, Kundgebungen, allenfalls Besetzungen und Blockaden wie Sit-ins berufen, sind nicht neu und werden von früheren Bewegung entliehen. Im Gegensatz zu anderen momentan aktiven Protestbewegungen, die immer wieder für viel Aufsehen erregen, setzt der Klimastreik keine disruptiven Aktionsformen wie Klebblockaden ein (Klimastreik Schweiz o.J. a). Während die Aktionsformen des Klimastreiks als Ganzes nicht neu sind, ist ebenfalls fraglich, ob die politischen Handlungsformen, die von Einzelpersonen an den Tag gelegt werden und im Resultatkapitel 4.2 ausführlich beleuchtet wurden, als neue Formen des politischen Handelns eingestuft werden können. Politische Engagements, je nach dem mit ausserparlamentarischem oder parlamentarischem Fokus, sowie die aktive Beteiligung an verschiedenen Orten und Projekten gleichzeitig, sind im schweizerischen Politsystem normal. Die Thematik der Wechselwirkung zwischen den politischen Sphären durch die unterschiedlich fokussierten Aktivist\*innen und wie diese die Klimastreikbewegung beeinflusst, konnte innerhalb der vorliegenden Masterarbeit erst angeschnitten werden. Inwiefern der Klimastreik gerade aufgrund dieser Wechselwirkung geprägt wurde, wie es um sein Verhältnis mit den etablierten politischen Institutionen steht und wie er innerhalb des grösseren schweizerischen Politsystem wirkt und bewirkt wird, muss in einem nächsten Schritt genauer betrachtet werden. Nichtsdestotrotz handelt es sich beim Klimastreik um eine Bewegung, die diverse Aktionsformen praktiziert und auch diverse politische Handlungsformen der Einzelpersonen zulässt. Aufgrund der immer wieder wechselnden Belegschaft der Aktivist\*innen, die sich aktiv

am Klimastreik beteiligen – was mitunter auch durch dessen flache Hierarchien und offenen Strukturen möglich gemacht wird – finden immer wieder Personen mit unterschiedlichen ideologischen Prägungen und Vorstellungen von politischem Handeln zusammen. Obwohl gerade dies zu verschiedenen Konflikten innerhalb der Bewegung führen kann, welche mitunter im dritten Resultatkapitel 4.3 besprochen wurden, gelingt es dem Klimastreik vor allem auch die Engagementkombination auf parlamentarischer und ausserparlamentarischer Ebene zuzulassen und zu seinen Gunsten zu nutzen.

Obwohl es also innerhalb eines historischen Vergleichs der politischen Handlungsformen und deren Betrachtung auf einer konzeptionellen Ebene so scheint, als ob durch den Klimastreik keine neuen Formen politischen Handelns hervorgegangen seien, so stimmt diese Betrachtungsweise nur teilweise. Mit dem Schwerpunkt der vorliegenden Masterarbeit und deren Fokus auf die persönlichen Erfahrungen einzelner Aktivist\*innen wird klar, dass aufgrund ihres meist initialen Aktivwerdens durch den Klimastreik, für diese Einzelpersonen sehr wohl neue politische Handlungsformen entstanden sind. Selbst die interviewten Aktivist\*innen, die vor der Klimastreikbewegung schon Erfahrungen mit aktivistischen Tätigkeiten sammeln konnten, haben durch die neu entstehende Bewegungskultur eine ihnen unbekannte Form politischen Handelns kennengelernt. Der Umstand, dass die innerhalb vorliegender Masterarbeit analysierten Daten aus Aussagen von jungen Personen, die erst zu Beginn ihrer politischen Karriere oder ihres politischen Handlungsspektrums stehen, ist nicht zu vernachlässigen. Diese Vergegenwärtigung lässt denn auch die bis anhin äusserst vielseitigen Erfahrungen, die sie bereits sammeln konnten, und das breite Wissen, das sie innerhalb der Klimastreikbewegung anhäufen konnten, in einem neuen Licht betrachten und kontextualisieren. Auch wenn die politischen Handlungsformen also bestehende Aktionsformen reproduzieren und der Klimastreik innerhalb eines Bewegungskontexts genauer untersucht werden müsste, um die diesbezüglich durch ihn verursachten neuen Impulse in Erfahrung zu bringen, so lässt sich bis jetzt abschliessend sagen, dass eben gerade durch den Umstand, dass viele Personen im Kontext des Klimastreiks erstmals aktiv wurden, durch die Bewegung auf Ebene der Einzelpersonen sicherlich auch neue politische Handlungsformen entstanden sind.

## **6 Schlussfolgerung und Ausblick**

Der Klimastreik hat seit seines Entstehens einen unbestrittenen Einfluss auf das schweizerische Politsystem und auch die schweizerische Bevölkerung. Obwohl noch weiter untersucht werden muss, wie der Einfluss seines Klimaaktivismus innerhalb der bestehenden Strukturen wirkt und

diese verändert, so konnte vorliegende Masterarbeit erste weitere Erkenntnisse dazu liefern, inwiefern die Klimastreikbewegung das Leben von Personen beeinflusst hat, die sich mit einem politischen Engagement aktiv an der Bewegung beteiligen oder beteiligten. An den Erfahrungen einzelner Klimastreikaktivist\*innen konnte nachvollzogen werden welche prägende Wirkung es auf deren politische Entwicklung wie aber auch ihr gesamtes Leben hatte und dieses auch dann, wenn sie sich nicht mehr aktiv in der Klimastreikbewegung einsetzen, noch immer hat.

Obwohl noch viele Fragen bezüglich des Klimastreiks, seinen internen Mechanismen und seinen Wirkungen offenstehen, haben sich während der Durchführung der vorliegenden Masterarbeit weitere Themenbereiche aufgetan, die in Zukunft betrachtet werden sollten.

Dadurch, dass sich die vorliegende Arbeit aufgrund ihrer Interviews, die mehrheitlich mit Aktivist\*innen der Klimastreik-Regionalgruppe Zürich durchgeführt wurden, auf die Erfahrungen von Personen in einem urbanen Raum fokussiert hat, konnten allfällige Unterschiede, die zwischen Regionalgruppen auf dem Land und in der Stadt auftreten könnten, nicht nachhaltig beleuchtet werden. Doch gerade aufgrund des Gesprächs mit einer Interviewperson, die sich am Klimastreik in einer ländlichen Region beteiligt hat, konnten Unterschiede in der Bewegungskultur derer Regionalgruppe zur Regionalgruppe Zürich festgestellt werden. So konnte aus dem Gespräch gefolgert werden, dass die föderalistischen und politischen Eigenheiten jedes Kantons Einfluss auf die jeweilige Bewegungskultur haben kann und so beispielsweise die in Zürich gut funktionierende Aktionsform der Grossdemonstration in anderen Städten und Regionen nicht auf dieselbe Weise umgesetzt werden kann. Denn so wie die Klimastreikbewegung Einfluss auf das schweizerische Politsystem nimmt, wird sie umgekehrt auch durch das etablierte System geformt. Inwiefern sich die praktizierten Aktionsformen je nach Region oder Kanton unterscheiden, ob sie aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen verschieden wirken und daher anders gewählt werden müssen, könnte Gegenstand weiterführender Forschung sein.

Eine weitere Thematik, die ungeplanterweise in all den gehaltenen Interviews besprochen wurde, war die Interaktion zwischen der Klimastreikbewegung und anderen Protestbewegungen mit disruptiveren Aktionsformen, wie beispielsweise der während des Verfassens dieser Masterarbeit immer wieder in der Öffentlichkeit präsenten und viel besprochenen Gruppe «Renovate Switzerland». Auch die interviewten Klimaaktivist\*innen haben ihre persönlichen Meinungen zu den Klebeaktionen kundgetan, damit Einblick in die klimastreikinterne Haltung gegenüber «Renovate Switzerland» zugelassen und erste Analysen über die Auswirkungen, die die Gruppe auf die Klimastreikbewegung hat, getätigt, was innerhalb der vorliegenden Masterarbeit nicht weiter untersucht werden konnte. Welche

Wechselwirkungen gerade zwischen dem Klimastreik und «Renovate Switzerland» bestehen, inwiefern sie sich gegenseitig unterstützen oder wo sich die jeweiligen bewegungsinternen Vorstellungen in Bezug auf ihren praktizierten Aktivismus unterscheiden, wäre in Zukunft ebenfalls weiter zu untersuchen.

Zu guter Letzt konnte mittels den durchgeführten Interviews viel Datenmaterial in Bezug auf die internen Mechanismen der Klimastreikbewegung, ihre Entwicklung über die Zeit und die Einwirkungen, die äussere Ereignisse auf die Bewegung hatten, gesammelt werden. Diese erhobenen Daten konnten innerhalb des dritten Resultatkapitels 4.3 in Bezug auf bewegungsintern auftretende Reibungen und Schwierigkeiten nur ausgewählt und verkürzt dargelegt werden. Dabei wäre neben einer äusseren Analyse der Klimastreikbewegung und ihren Auswirkungen, die sie seit ihrer Entstehung auf das schweizerische Politsystem hat und wie sie in der Diskussion (siehe Kap. 5) bereits gefordert wurde, auch weiterführende aktiv\*innenzentrierte Forschung anhand von Innenperspektiven des Klimastreiks grundlegend, um eine gesamtheitliche Sicht auf die Entwicklung der Bewegung zu erhalten. Gerade mit den durchgeführten Interviews konnte bereits substantielles Datenmaterial gesammelt werden, das durch Gespräche mit Aktivist\*innen anderer Regionalgruppen des Klimastreiks ergänzt, verglichen und analysiert werden könnte.

In den letzten fünf Jahren hat der Klimastreik seit seiner Entstehung viele Entwicklungen durchgemacht, einschneidende Geschehnisse wie die Corona-Pandemie oder der Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine erlebt, die eigenen Strategien immer wieder anpassen und neue Vorgehensweisen planen müssen. Gerade dadurch hat die Bewegung viele verschiedene Phasen durchlebt, die von immer wieder wechselnden Aktivist\*innen, fluktuierenden Mitwirkendenzahlen und einschneidenden politischen Ereignissen geprägt waren. Wie sich der Klimastreik in Zukunft entwickeln wird und wie lange er das schweizerische Politsystem noch weiter prägt, wird sich zeigen. Was sich jedoch nicht verändern darf, ist die Bereitschaft vom Personen, die sich für Klimagerechtigkeit und eine tatkräftige, gleichberechtigte und solidarische Umgangsform mit der Klimakrise einzusetzen. Dafür sollten wir uns gemeinsam engagieren, uns gegenseitig aktivieren und auch zusammen politisch aktiv bleiben.

## 7 Literatur

**Abay, R. A. & Schmitt, C. (2022):** Die Kolonialität der Klimakrise. Postkoloniale Kritik und konviviale Perspektiven. In: Pfaff, T., Schramkowski, B. & Lutz, R. (Hrsg.): Klimakrise, Sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Ort. S. 206 – 215.

**Almeida, P. (2019):** Climate Justice and Sustained Transnational Mobilization. In: Globalizations. Bd. 16. Nr. 7. S. 973 – 979.

**Anderson, S. (2021):** Eine intersektional-feministische Perspektive für die Klimabewegung. Zur Anerkennung und Wertschätzung (marginalisierter) Stimmen von Black, Indigenous und Women of Color. In: Femina Politica. Bd. 2. S. 64 – 79.

**Arribas Lozano, A. et al. (2024):** Chapter 1. How can we research Social Movements. An Introduction. In: Cox, L., Szolucha, A, Arribas Lozano, A. & Chattopadhyay, S. (Hrsg.): Handbook of Research Methods and Applications for Social Movements. Cheltenham. S. 1 – 22.

**Berglund, O. & Schmidt, D. (2020):** Extinction Rebellion and Climate Change Activism. Breaking the Law to Change the World. Cham.

**Blülle, E. & Hanimann, C. (2023):** «Wir brauchen den Klimanotstand». In: Republik. <https://www.republik.ch/2023/04/29/wir-brauchen-den-klimanotstand> (Zugriff: 11.02.2024).

**Bond, S., Thomas, A. & Diprose, G. (2020):** Making and Unmaking Political Subjectivities. Climate Justice, Activism, and Care. In: Transactions of the Institute of British Geographers. Bd. 45. S. 750 – 762.

**Breeze, M. (2018):** Imposter Syndrome as a Public Feeling. In: Taylor, Y. & Lahad, K. (Hrsg.): Feeling Academic in the Neoliberal University. Feminist Flights, Fights and Failures. Cham. S. 191 – 220.

**Brügger, A. et al. (2020):** Social Identity and Risk Perception Explain Participation in the Swiss Youth Climate Strikes. In: Sustainability. Bd. 12. S. 1 – 17.

**Budziszewska, M. & Glód, Z. (2021):** «These are the very small Things that lead us to that Goal». Youth Climate Strike Organizers talk about Activism Empowering and Taxing Experiences. In: Sustainability. Bd. 13. S. 1 – 19.

**Bundesamt für Statistik** (2019)(Hrsg.): Nationalratswahlen 2019. Analyse der Parteistärken und der Mandate seit 1971. S. 1 – 68. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik/wahlen/eidgenoessische-wahlen/2019.assetdetail.10907687.html> (Zugriff: 11.02.2024).

**Cadman, L.** (2010); How (not) to be governed. Foucault, Critique, and the Political. In: *Environment and Planning D. Society and Space*. Bd. 28. S. 539 – 556.

**Cologna, V., Hoogendoorn, G. & Brick, C.** (2021): To strike or not to strike? An Investigation of the Determinants of Strike Participation at the Fridays for Future Climate Strikes in Switzerland. In: *PLoS ONE*. Bd. 16. Nr. 10. S. 1 – 17.

**Cope, M.** (2010): Coding Transcripts and Diaries. In: Clifford, N., French, S. & Valentine, G. (Hrsg.): *Key Methods in Geography*. London. S. 440 – 452.

**Dikeç, M.** (2013): Beginners and Equals. Political Subjectivity in Arendt and Rancière. In: *Transactions of the Institute of British Geographers*. Bd. 38. S. 78 – 90.

**Fahlenbrach, K. & Zywietz, B.** (2020): Protest zwischen Aktivismus und Propaganda. Formen und Differenzierungen strategischer Protestkommunikation im Netz. In: Zywietz, B. (Hrsg.): *Propaganda des «Islamischen Staats». Formen und Formate*. Wiesbaden. S. 21 – 53.

**Felber, T. & Beck, A.** (2023): «Wäre ich nicht auf die Strasse gesessen, würden nicht so viele Journalisten über die Klimakrise schreiben». Der berühmteste Klimakleber der Schweiz ist in Zürich wegen Nötigung schuldig gesprochen. In: *Neue Zürcher Zeitung*. [https://www.nzz.ch/zuerich/zuerich-klima-aktivist-max-voegtli-schuldig-gesprochen-ld.1753737?mktcid=nled&mktcval=191\\_2023-08-30&kid=nl191\\_2023-8-30&ga=1](https://www.nzz.ch/zuerich/zuerich-klima-aktivist-max-voegtli-schuldig-gesprochen-ld.1753737?mktcid=nled&mktcval=191_2023-08-30&kid=nl191_2023-8-30&ga=1) (Zugriff: 11.02.2024).

**Ghoddousi, P. & Page, S.** (2020): Using Ethnography and Assemblage Theory in Political Geography. In: *Geography Compass*. Bd. 14. Nr. 10. S. 1 – 13.

**Giugni, M. & Lorenzini, J.** (2020): Switzerland. In: de Moor, J. et al (Hrsg.): *Protest for a Future II. Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests on 20 – 27 September 2019, in 19 Cities around the World*. S. 233 – 246.

**Gubler, H.** (2016): «Tag der Bildung» der Züricher Mittelschulen. 13. Januar 2016. <https://www.lgr.ch/aktuelles/news/tag-der-bildung-der-zuercher-mittelschulen-13-januar-2016> (Zugriff: 11.02.2024)

- Gunter, S. & Imboden, D. (1995):** Laissez-faire, Kooperation oder Alleingang. Klimapolitik in der Schweiz. Diskussionsbeiträge Serie 2. Nr. 259. Sonderforschungsbereich 178 'Internationalisierung der Wirtschaft'. S. 1 – 28.
- Haraway, D. (1988):** Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: Wyer, M. et al. (Hrsg.): Women, Science, and Technology. A Reader in Feminist Science Studies. New York. S. 575 – 599.
- Haseley, D. & Lament, C. (2024):** A Crisis Hidden in Plain Sight. Climate Anxiety in Our Youth. Introduction to the Section. In: The Psychoanalytic Study of the Child. Bd. 77. Nr. 1. S. 330 – 338.
- Haunss, S. & Sommer, M. (2020)(Hrsg.):** Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld.
- Heinzel, S. (2022):** Klima-Angst. Eine angemessene Reaktion auf eine masslose Krise. In: van Bronswijk, K. & Hausmann, C. M. (Hrsg.): Climate Emotions. Klimakrise und psychische Gesundheit. Giessen. S. 129 – 144.
- van den Hoonaard, W. (2008).** Inter- and Intracoder Reliability. In: Given, L. M. (Hrsg.), The SAGE Encyclopedia of Qualitative Research Methods. London. S. 445 – 446.
- Huber, T. & Benini, S. (2023):** Die Klimakleber, die nicht kleben. Reportage über Renovate Switzerland. In: Tages-Anzeiger. <https://www.tagesanzeiger.ch/reportage-ueber-renovate-switzerland-die-klimakleber-die-nicht-kleben-956987194609> (Zugriff: 11.02.2024).
- Hürlimann, B. (2023):** Richter kritisiert Polizeihaft für Klimaaktivistinnen. In: Republik. <https://www.republik.ch/2023/07/18/richter-kritisiert-polizeihaft-fuer-klimaaktivistinnen> (Zugriff: 11.02.2024).
- Ince, A. & White, R. J. (2021):** Activist Geographies. In: Wilson, H. F. & Darling, J. (Hrsg.): Research Ethics for Human Geography. A Handbook for Students. London. S. 118 – 129.
- IPCC (2022):** Climate Change 2022. Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. New York. S. 1 – 3068. [https://report.ipcc.ch/ar6/wg2/IPCC\\_AR6\\_WGII\\_FullReport.pdf](https://report.ipcc.ch/ar6/wg2/IPCC_AR6_WGII_FullReport.pdf) (Zugriff: 11.02.2024)

- Keller, S. & Bornemann, B. (2021):** New Climate Activism between Politics and Law. Analyzing the Strategy of the KlimaSeniorinnen Schweiz. In: Politics and Governance. Bd. 9. Nr. 2. S. 124 – 134.
- Klimastreik Schweiz (o. J. a):** Aktionskodex Klimastreik. <https://climatestrike.ch/movement> (Zugriff: 11.02.2024).
- Klimastreik Schweiz (o. J. b):** Wer sind Wir. <https://climatestrike.ch/movement> (Zugriff: 11.02.2024).
- Klimastreik Schweiz (o. J. c):** Forderungen. <https://climatestrike.ch/movement> (Zugriff: 11.02.2024).
- Koos, S. & Naumann, E. (2019):** Vom Klimastreik zur Klimapolitik. Die gesellschaftliche Unterstützung der Fridays for Future-Bewegung und ihrer Ziele. S. 1 – 17.
- Langemeyer, I. (2009):** Antonio Gramsci. Hegemonie, Politik des Kulturellen, geschichtlicher Block. In: Hepp, A., Krotz, F. & Thomas, T. (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. Wiesbaden. S. 72 – 82.
- Longhurst, R. (2010):** Semi-structured Interviews and Focus Groups. In: Clifford, N., French, S. & Valentine, G. (Hrsg.): Key Methods in Geography. London. S. 103 – 115.
- Macha, K. & Adelman, G. (2022):** Activist Burnout. A Movement and a Planet burning out. In: van Bronswijk, K. & Hausmann, C. M. (Hrsg.): Climate Emotions. Klimakrise und psychische Gesundheit. Giessen. S. 185 – 208.
- Marquardt, J. (2020):** Fridays for Future's Disruptive Potential: An Inconvenient Youth Between Moderate and Radical Ideas. In: *Frontiers in Communication*, Bd. 5. Nr. 48. S. 1 – 48.
- Meadows, D. H. et al. (1972):** The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind. New York.
- de Moor, J. et al. (2020)(Hrsg.):** Protest for a Future II. Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests on 20 – 27 September 2019, in 19 Cities around the World.
- Neuber, M., Kocyba, P., Gardner, B. G. (2020):** The same, only different. Die Fridays for Future-Demonstrierenden im europäischen Vergleich. In: Haunss, S. & Sommer, M. (2020)(Hrsg.): Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. S. 67 – 93.

- Ngcamu, B. S.** (2023): Climate Change Effects on Vulnerable Populations in the Global South. A Systematic Review. In: *Natural Hazards*. Bd. 118. S. 977 – 991.
- Nicolai, S.** (2022): Climate Anger. Handlungsaktivierung im Klimaaktivismus durch Zorn und die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit. In: van Bronswijk, K. & Hausmann, C. M. (Hrsg): *Climate Emotions. Klimakrise und psychische Gesundheit*. Giessen. S. 165 – 184.
- O’Brien, K., Selboe, E., Hayward, B. M.** (2018): Exploring Youth Activism on Climate Change. Dutiful, Disruptive, and Dangerous Dissent. In: *Ecology and Society*, Bd. 23. Nr. 3. S. 1 – 13.
- Popper, K.** (1974): *Das Elend des Historizismus*. Tübingen.
- Pollex, J. & Sossdorf, A.** (2023)(Hrsg): *Fridays for Future. Einordnung, Rezeption und Wirkung der neuen Klimabewegung*. Wiesbaden.
- Queirós, A., Faria, D. & Almeida, F.** (2017): Strengths and Limitations of Qualitative and Quantitative Research Methods. In: *European Journal of Education Studies*. Bd. 3. Nr. 9. S. 369 – 387.
- Reichen, P.** (2023): «Die Schweiz behandelt Klimaaktivisten wie Terroristen». In: *Tages-Anzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/wie-der-konflikt-zwischen-aktivisten-und-justiz-eskaliert-407709300217> (Zugriff: 11.02.2024).
- Rucht, D. Fink, D.** (2020): Mobilisierungsprozesse von Fridays for Future. Ein Blick hinter die Kulissen In: Haunss, S. & Sommer, M. (2020)(Hrsg.): *Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld. S. 95 – 114.
- Rüegg, C.** (2013): «Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht.». Die Stadt Zürich und ihre unruhige Jugend. In: Eugster, B. & Werner, T. (Hrsg.): *Werkstücke Nr. 3. Texte aus dem Institut für Populäre Kulturen*. Universität Zürich. S. 37 – 62.
- Schilliger, M. & Clalüna, F.** (2021): Verändert man so wirklich die Welt. An die Politik glaubt sie nicht mehr. Die Klimajugend radikalisiert sich. Und droht daran zu zerbrechen. In: *Neue Zürcher Zeitung*. <https://www.nzz.ch/gesellschaft/die-klimajugend-ist-zurueck-weniger-nett-aber-mit-einem-plan-wohin-fuehrt-sie-ihr-kampf-noch-ld.1626210> (Zugriff: 11.02.2024).
- Schwartz, S. E. O. et al.** (2023): Climate Change Anxiety and Mental Health. Environmental Acitivsm as Buffer. In: *Current Psychology*. Bd. 42. S. 16708 – 16721.

- Simandan, D.** (2019): Revisiting Positionality and the Thesis of Situated Knowledge. In: Dialogues in Human Geographie. Bd. 9. Nr. 2. S. 129 – 149.
- Smith, M. F.** (2013). Activism. In: Heath, R. L. (Hrsg.): Encyclopedia of Public Relations. Thousand Oakes. S. 6 – 8.
- Sommer, M. et al.** (2019): Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland. S. 1 – 44.
- Sommer, M. et al.** (2020): Wer demonstriert da. Ergebnisse von Befragungen bei Grossprotesten von Fridays for Future in Deutschland im März und November 2019. In: Haunss, S. & Sommer, M. (2020)(Hrsg.): Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld. S. 15 – 66.
- Sommer, M. & Haunss, S.** (2020): Fridays for Future. Eine Erfolgsgeschichte vor neuen Herausforderungen. In: Haunss, S. & Sommer, M. (2020)(Hrsg.): Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld. S. 237 – 252.
- Sossdorf, A. & Pollex, J.** (2023): Fridays for Future als neue Art des Klimaaktivismus. Vom kometenhaften Aufstieg einer jungen Bewegung. In: Pollex, J. & Sossdorf, A. (Hrsg): Fridays for Future. Einordnung, Rezeption und Wirkung der neuen Klimabewegung. S. 3 – 22.
- Stern, D.** (2019): «Wo bleibt der Rest der Schweiz». Klimastreikbewegung. In: Die Wochenzeitung. <https://www.woz.ch/1951/klimastreikbewegung/wo-bleibt-der-rest-der-schweiz> (Zugriff: 11.02.2024).
- Sultana, F.** (2022): Critical Climate Justice. In: The Geographical Journal. Bd. 188. S. 118 – 124.
- Vatter, A.** (2016): Das politische System der Schweiz. Baden-Baden.
- Voss, P.** (2023): «Moderne Gesellschaften sind eine ziemlich gute Sache». Eine schwedische Klimaaktivistin kämpft für Atomkraft. In: Neue Zürcher Zeitung. [https://www.nzz.ch/international/klimaaktivistin-aus-schweden-kaempft-fuer-atomkraft-und-gegen-greenpeace-ld.1753882?mktcid=nled&mktcval=191\\_2023-09-06&kid=nl191\\_2023-9-6&ga=1](https://www.nzz.ch/international/klimaaktivistin-aus-schweden-kaempft-fuer-atomkraft-und-gegen-greenpeace-ld.1753882?mktcid=nled&mktcval=191_2023-09-06&kid=nl191_2023-9-6&ga=1) (Zugriff: 11.02.2024).

**Waechter, N. & Steinmann, N. & M. (2023):** Fridays for Future zwischen Hoffnung und Frustration. Politische Selbstwirksamkeit im Verständnis junger Protestierender. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie. S. 1 – 19.

**Zander, C. & Kunz, N. (2016):** Mittelschulen im Ausnahmezustand. In: Neue Zürcher Zeitung. <https://www.nzz.ch/zuerich/tag-der-bildung/mittelschulen-im-ausnahmezustand-ld.4159> (Zugriff: 11.02.2024).

## 8 Anhang

Die Transkriptionen der geführten Interviews werden aus Gründen zur Wahrung der Privatsphäre sämtlicher Interviewpartner\*innen nicht im Anhang der vorliegenden Masterarbeit aufgeführt.

### 8.1 Interviewleitfaden

Vorliegender Interviewleitfaden wurde innerhalb des Datenerhebungsprozesses für diese Masterarbeit verwendet. Die Interviews wurden semi-strukturiert durchgeführt, wobei anstatt eines einfachen Abfragens die Herstellung eines natürlichen Gesprächs mit der Interviewpartner\*in im Vordergrund lag. Der Interviewleitfaden bildete eine Stütze für dieses Gesprächs und wurde eher als Inspiration und nicht als festgefahrene Basis verwendet.

Das Interview wurde dabei ähnlich wie vorliegende Masterarbeit strukturiert. Während zunächst einige Einstiegsfragen ins Gespräch gestellt wurden, wurde danach entsprechend der Forschungssteilfragen genauer auf die drei Thematiken der Politischen Subjektivität, der politischen Aktivität sowie der Schwierigkeiten eingegangen.

#### 8.1.1 Einstiegsfragen

Innerhalb der Klimabewegung in der Schweiz sind verschiedene Organisationen, Gruppen und Kollektive aktiv. Wo bist Du momentan tätig?

Seit wann bist Du Teil des Klimastreiks?

Auf der nationalen Webseite des Klimastreiks werden verschiedene Forderungen aufgelistet und Themenbereiche deutlichgemacht, für die ihr Euch engagiert. Wo siehst Du momentan den Fokus der Bewegung und was ist Dein persönlicher Schwerpunkt?

Im Klimastreik gibt es verschiedene Aktionsformen über die auch immer wieder in den Medien berichtet wird, darum erfrage ich Deine persönliche Erfahrung. An welchen Aktionen [aktivistischen Tätigkeiten] im Klimastreik nimmst Du teil?

Was sind Deiner Meinung nach die effektivsten Methoden, um die Forderungen des Klimastreiks zur Sprache zu bringen?

An welchen Aktionen bist Du am liebsten dabei? An welchen weniger und warum?

#### 8.1.2 Fragenblock 1: Motivation

Du engagierst Dich seit [Zeitperiode] beim Klimastreik. Wie hast Du vom Klimastreik erfahren? Was waren Deine ersten Berührungspunkte mit dem Klimastreik?

Warum hast Du Dich dazu entschieden, Teil des Klimastreiks zu werden? Hast Du Dich zuvor schon politisch engagiert?

Was ist Deine Rolle im Klimastreik? Welche Aufgaben resp. Funktionen übst Du aus?

Was überzeugt Dich, dieses Engagement zu leisten? Was treibt Dich dazu an, dieses Engagement zu leisten? Inwiefern spielen die anderen im Klimastreik aktiven Personen hierbei eine Rolle?

### **8.1.3 Fragenblock 2: Aktivismus**

Würdest Du Dich als politisch aktiv beschreiben? Und warum?

Falls ja:

Seit wann bist Du politisch aktiv? Warum hast Du Dich dazu entschieden politisch aktiv zu werden?

Wie wurdest Du politisiert? Hast Du [politische] Vorbilder?

Was heisst es für Dich politisch aktiv zu sein?

Was macht Deiner Meinung nach ein\*e Aktivist\*in aus?

Hast Du schon einmal daran gedacht, Dein Engagement zu beenden resp. aus dem Klimastreik auszusteigen?

Warum hast Du Dich dazu entschieden Teil des Klimastreiks zu werden und nicht Teil einer Organisation, die innerhalb der bestehenden Institutionen tätig ist?

Falls nein:

Was heisst es für Dich politisch aktiv zu sein? Hast Du [politische] Vorbilder?

Was macht Deiner Meinung nach ein\*e Aktivist\*in aus?

Hast Du schon einmal daran gedacht, Dein Engagement zu beenden resp. aus der Gruppe auszusteigen?

Warum hast Du Dich dazu entschieden Teil des Klimastreiks zu werden und nicht Teil einer Organisation, die innerhalb der bestehenden Institutionen tätig ist?

### **8.1.4 Fragenblock 3: Schwierigkeiten**

Bist Du aufgrund Deines Engagements schon einmal in Schwierigkeiten geraten? Falls ja, in welche?

Wie hat Dein soziales Umfeld darauf reagiert, dass Du Dich im Klimastreik engagierst? Inwiefern erfährst Du Unterstützung aus Deinem sozialen Umfeld?

Mit welchen Reaktionen siehst Du Dich in deinem privaten und auch arbeitstechnischen Umfeld konfrontiert?

Falls Du aufgrund Deines Engagements negative Reaktionen oder negative Emotionen erfahren hast, wie gehst Du damit um? Inwiefern erfährst Du Unterstützung aus Deinem sozialen Umfeld?

### **8.1.5 Schlussfragen**

Wie nimmst Du die Berichterstattung über den Klimastreik in den Medien wahr? Hat sich hierbei in den letzten Jahren etwas verändert?

Siehst Du einen unterschiedlichen Umgang resp. eine unterschiedliche Berichterstattung über den Klimastreik in den sozialen und den öffentlichen Medien?

Wie sieht Deiner Meinung nach die Zukunft des Klimaaktivismus in der Schweiz aus?

Was sind Deine Hoffnungen für die Zukunft?

Hast Du Tipps, Hinweise oder Rückmeldungen für mich bezüglich des Interviews oder der weiteren Forschungsarbeit?

## **8.2 Kodierungsleitfaden**

Der vorliegende Kodierungsleitfaden wurde zur Analyse des erhobenen Datenmaterials verwendet. Dabei hat er sich deduktiv sowie auch induktiv aus den durchgeführten Interviews, den gestellten Forschungsteilfragen sowie auch den transkribierten Gesprächen ergeben.

### 1. Code 1: Politische Subjektivität

#### 1.1. Politisierung

1.1.1. Beginn politische Aktivität

1.1.2. Beginn Aktivität Klimastreik

1.1.3. Beendigung politische Aktivität

#### 1.2. Motivation

##### 1.2.1. Intrinsisch

1.2.1.1. Überzeugung

1.2.1.2. Wertvorstellungen

1.2.1.3. Ideologie

##### 1.2.2. Extrinsisch

1.2.2.1. Erziehung / Familie

1.2.2.2. Mitmenschen

1.2.2.3. Menschheit / Natur / Lebewesen / Planet

1.2.2.4. Verantwortungsgefühl

1.2.2.5. Gefühle: Angst, Wut, Enttäuschung

1.2.2.6. Misstrauen gegenüber Politik

1.2.2.7. Code 2: Politische Aktivität

### 2. Code 2: Politische Aktivität

#### 2.1. Definitionen

2.1.1. Politisch aktiv sein

2.1.2. Aktivist\*in

#### 2.2. Arten des politischen Handelns

2.2.1. Ausserparlamentarisches Engagement

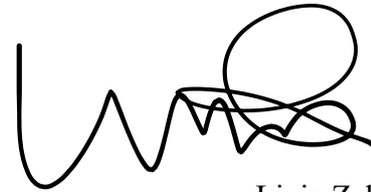
- 2.2.1.1. Aktivismus allgemein
    - 2.2.1.2. Klimastreikbewegung
    - 2.2.1.3. Organisation
  - 2.2.2. Parlamentarisches Engagement
    - 2.2.2.1. Partei
    - 2.2.2.2. Politisches Amt
- 3. Code 3: Schwierigkeiten
  - 3.1. Politische Subjektivität
    - 3.1.1. Konflikte mit eigener Persönlichkeit
      - 3.1.1.1. Persönliche Hürden
      - 3.1.1.2. Beeinträchtigung Privatleben
      - 3.1.1.3. Beeinträchtigung Mentale Gesundheit
        - 3.1.1.3.1. Burnout-Aktivismus
    - 3.1.2. Konflikte mit Mitmenschen
      - 3.1.2.1. Negative Reaktionen
      - 3.1.2.2. Beeinträchtigung Freundschaften
  - 3.2. Politische Aktivität
    - 3.2.1. Entwicklung politisches Engagement
    - 3.2.2. Kombination verschiedener Engagements
  - 3.3. Klimastreik
    - 3.3.1. Konflikte innerhalb der Bewegung
      - 3.3.1.1. Allgemeine Kritik
      - 3.3.1.2. Ideologie
      - 3.3.1.3. Machtstrukturen
    - 3.3.2. Konflikte ausserhalb der Bewegung
      - 3.3.2.1. Allgemeine Kritik
      - 3.3.2.2. Interaktionen mit Politsystem
      - 3.3.2.3. Interaktion mit Medien
- 4. Code 4: Klimastreik
  - 4.1. Dynamiken, Entwicklungen, Veränderungen
  - 4.2. Forderungen
  - 4.3. Aktivismusformen

- 4.3.1. Demos
- 4.3.2. Ziviler Ungehorsam
- 4.3.3. Organisatorische Strukturen
- 4.4. Konflikte
- 4.5. Events
  
- 5. Code 5: Persönliche Geschichte der Aktivist\*innen
  - 5.1. Interviewpartner\*in 1: Silia
  - 5.2. Interviewpartner\*in 2: Tim
  - 5.3. Interviewpartner\*in 3: Luca
  - 5.4. Interviewpartner\*in 4: Helena
  - 5.5. Interviewpartner\*in 5: Leon
  - 5.6. Interviewpartner\*in 6: Ronja

## 9 Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Zürich, 15. Februar 2024

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'L' followed by a series of loops and a final flourish.

Livia Zeller